

WERTVOLLE ARBEIT MIT JUNGEN GEFLÜCHTETEN!

Highlights, Herausforderungen und Perspektiven

im Landesprogramm

„Wertevermittlung, Demokratiebildung und Prävention
sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“

Gefördert durch

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



Qualität für Menschen

WERTVOLLE ARBEIT MIT JUNGEN GEFLÜCHTETEN!

Highlights, Herausforderungen und Perspektiven

im Landesprogramm

„Wertevermittlung, Demokratiebildung und
Prävention sexualisierter Gewalt in der und
durch die Jugendhilfe“

Herausgeber:

LVR-Landesjugendamt Rheinland
Fachbereich Jugend
Abteilung Jugendförderung
50663 Köln
www.jugend.lvr.de

LWL-Landesjugendamt Westfalen
Referat: Erzieherische Hilfen
Sachbereich: Beratung, JH-Planung, Förderung
48133 Münster
www.lwl-landesjugendamt.de

Text und Redaktion:

LVR-Landesjugendamt Rheinland
Kai Sager
E-Mail: kai.sager@lvr.de
Tel.: 0221/ 809 - 4092

LWL-Landesjugendamt Westfalen
Marieke Rudel
E-Mail: marieke.rudel@lwl.org
Tel.: 0251/ 591 - 4828

Fotos:

Die Veröffentlichung der Bilder erfolgt
mit freundlicher Genehmigung der dargestellten Kommunen.
Die Veröffentlichung des Coverfotos und zusätzlicher Fotos in einigen Projektbeschreibungen erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Paidia e.V.

Layout und Druck:

LVR-Druckerei, Inklusionsabteilung,
K8, Kaltenbornweg 8, 50679 Köln
Tel 0221 809-2418

Köln/Münster, März 2021

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen	5
Einleitung der Landesjugendämter Rheinland und Westfalen.....	7
I. Hintergrund und Vorstellung des Landesprogramms.....	8
II. Stand der Dinge	11
III. Vorstellung kommunaler Projekte und Angebote	13
IV. Wissenschaftliche Begleitung	93
V. Thesenworkshop und Impulspapier	98
VI. Expertise zum Landesprogramm	101
VII. FAQs und Ansprechpersonen	103
Literaturhinweise	106



Grußwort des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

Seit 2018 fördert das Land die (Weiter-)Entwicklung kommunaler Konzepte für die Arbeit mit jungen geflüchteten Menschen zu den Themen des Landesprogramms „Wertevermittlung, Demokratiebildung und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“. Gefördert werden auch Konzepte zur (Weiter-) Entwicklung von Schutzkonzepten in Einrichtungen, die mit jungen geflüchteten Menschen arbeiten. Nach knapp drei Jahren ist nun ein guter Zeitpunkt, das Programm zu reflektieren und zu schauen, welche Ziele es noch zu erreichen gilt und was bereits geschafft ist. Hier können vor allem die zahlreichen gelungenen Projekte als positive Beispiele genutzt werden und Orientierungshilfe bieten.

Diese Broschüre zeigt auf, welche vielfältigen Ideen auf kommunaler Ebene (weiter-)entwickelt wurden, um junge Menschen mit und ohne Fluchthintergrund in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und ihrem Demokratieverständnis zu stärken. Insbesondere jungen geflüchteten Menschen wird Raum gegeben, sich aktiv in einen Prozess des Wertedialogs einzubringen. Durch die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Blickwinkeln und Erfahrungen/Prägungen zu den unterschiedlichen Werten bzw. Wertevorstellungen wächst das Verständnis der jungen Menschen untereinander. Dies fachlich sowie inhaltlich zu begleiten und umzusetzen ist eine besondere Herausforderung für alle Projektbeteiligten.

Als im März 2020 coronabedingt alle Angebote in der Kinder- und Jugendhilfe schließen mussten, stellte dies für einen überwiegenden Teil der jungen Menschen – insbesondere auch für die jungen geflüchteten

Menschen – eine besondere Belastung dar. Auch die Projektmitarbeitenden des Landesprogramms sind flexibel und kreativ mit dieser Situation umgegangen und haben vielfältige digitale und auch analoge Angebote angepasst und umgesetzt.

Ich bedanke mich bei den teilnehmenden Kommunen und allen am Projekt tätigen Mitarbeiter*innen sowie den Kolleg*innen der Landesjugendämter, dass sie das Programm – auch während der besonderen Zeiten im Jahr 2020 – mit Leben gefüllt und stets vertrauensvoll zusammengearbeitet haben.

Ich wünsche bei der Lektüre dieser Broschüre viel Vergnügen und hoffe, dass insbesondere die ausgewählten kommunalen Projekte von interessierten Kommunen als Anregung zur Entwicklung weiterer kommunaler Angebote dienen können.

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen
Im Auftrag



Katja Engelberg
Referatsleiterin des Referats 314
Minderjährige Flüchtlinge, Integration,
Gewaltprävention



Einleitung der Landesjugendämter Rheinland und Westfalen

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leser*innen,

die beiden Landesjugendämter, im speziellen die Fachberater*innen des Landesprogramms „Wertevermittlung, Demokratiebildung und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“, blicken auf drei sehr wertvolle und lehrreiche Jahre zurück.

Nach einer intensiven Akquisephase und vielen Beratungen mit interessierten Jugendämtern und Kooperationspartner*innen (zum Beispiel Kommunale Integrationszentren, Träger der freien Jugendhilfe, Kommunale Bildungsbüros, Integrationsbeauftragte) startete das Landesprogramm, nach einem eher zurückhaltendem Start 2018, schließlich in 2019 so richtig durch. Wir blicken mittlerweile auf 45 teilnehmende Kommunen in drei Förderphasen zwischen 2018 und 2020 zurück. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen am Landesprogramm Beteiligten aus den Kommunen für ihren Einsatz und ihr Engagement bedanken, welche diesen Erfolg erst möglich gemacht haben.

In vielen Perspektiv- und Werkstattgesprächen konnten sich die Fachberater*innen und die Akteur*innen der Kommunen untereinander austauschen, vernetzen und ein gutes Bild von der kommunalen Arbeit mit jungen geflüchteten Menschen in den jeweiligen Kommunen machen. Darüber hinaus boten und bieten die Fachberater*innen zu den unterschiedlichen Schwerpunkten verschiedene Fortbildungsformate und Fachtagungen an.

Dank der wissenschaftlichen Begleitung durch die Westfälische Wilhelms-Universität Münster in 2018 und 2019, eines mit Kommunen entwickelten Impulspapieres sowie einer entstehenden Expertise der Technischen Hochschule Köln in 2020 ist eine Dokumentation der Erfahrungen und Ergebnisse im Landesprogramm sichergestellt und auch für nicht beteiligte Kommunen nachvollziehbar.

Mit dieser Broschüre möchten wir allen interessierten Leser*innen einen ausführlichen Einblick in die Entstehung und Weiterentwicklung des Landesprogramms geben. Es werden 21 Projekte von den Kommunen vorgestellt. Diese Auswahl soll die facettenreiche Arbeit mit jungen Menschen mit und ohne Fluchterfahrung abbilden und weitere Kommunen anregen, ähnliche Projekte zu initiieren.

Wir freuen uns über die weitere Förderphase 2021/2022 und möchten interessierten Kommunen mit den FAQs die Antragsstellung erleichtern.

Die beiden Fachberater*innen der Landesjugendämter wünschen eine kurzweilige Lektüre.

Mit freundlichen Grüßen

Kai Sager (LVR-Landesjugendamt Rheinland)
Marieke Rudel (LWL-Landesjugendamt Westfalen)

I. Hintergrund und Vorstellung des Landesprogramms

Im Jahr 2016 beschloss das damalige Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (MFKJKS) aufgrund erhöhter Zuwanderungen verschiedene Maßnahmen zur kommunalen Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe mit jungen Geflüchteten. Eine der Maßnahmen betraf die Fokussierung der Steuerungs- und Planungsverantwortung der öffentlichen Träger der Jugendhilfe im Kontext gesellschaftlicher Teilhabe und Mitbestimmung von jungen geflüchteten Menschen. Die Beteiligung von freien Trägern der Jugendhilfe und weiteren Kooperationspartner*innen, wie den Kommunalen Integrationszentren, wurde dabei als wesentlich erachtet. Diese Maßnahme sollte sich auf die Themenschwerpunkte Wertevermittlung durch Wertedialog, Prävention sexualisierter Gewalt und Sexuelle Bildung sowie die (Weiter-)Entwicklung von Schutzkonzepten bei der Unterbringung von unbegleiteten, minderjährigen Geflüchteten beziehen. Hierzu verabredete das Ministerium mit den beiden Landesjugendämtern Rheinland und Westfalen ein **Programm zur Förderung von kommunalen Konzepten in der Arbeit mit jungen geflüchteten Menschen**. Dabei übernahmen die Landesjugendämter die Beratung der öffentlichen Träger zur Antragstellung und Umsetzung der Maßnahmen sowie Qualifizierungsangebote zu den Themenschwerpunkten. Als ein essenzieller Bestandteil des Landesprogramms wurde zwischen den Landesjugendämtern und dem Ministerium abgestimmt, dass die Angebote und Maßnahmen nicht exklusiv für junge Geflüchtete konzipiert werden, sondern insbesondere den Kontakt und Austausch mit jungen Menschen ohne Fluchtgrund anstreben, um einen Dialog zu begünstigen. Nach der Initiierung des Landesprogramms mit dem

Titel „Wertevermittlung, Demokratiebildung¹ und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“ im Juni 2017 wurden die öffentlichen Träger der Jugendhilfe ab Oktober 2017 erstmals zur Antragstellung aufgefordert.

Gefördert werden:

- direkte Maßnahmen mit jungen geflüchteten Menschen zur Erreichung der im Anschluss aufgeführten Förderinhalte
- Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für Fachkräfte der Jugendhilfe und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den anschließend genannten Förderinhalten
- Kosten für Veröffentlichungen, Medien und Arbeitshilfen, die über die geförderten Projekte entstehen und jungen geflüchteten Menschen sowie der interessierten Fachöffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden
- regionale Fachveranstaltungen oder Foren mehrerer Jugendämter und/oder von Arbeitsgemeinschaften gem. §§ 78 und 80 SGB VIII zu den o. g. Themenbereichen
- regionale Fachveranstaltungen oder Foren als Kooperationen von Jugendämtern mit anderen Akteuren/ Trägern der Jugendhilfe

¹ Der Begriff „Demokratiebildung“ wurde mit der zweiten Förderphase (2019) in den Titel aufgenommen.

zu den folgenden Inhalten:

1. Wertevermittlung durch Wertedialog

Die aktuelle Fachdebatte zur Demokratiebildung und den damit eng verbundenen partizipativen Ansätzen der Jugendförderung muss auch in der Arbeit mit jungen geflüchteten Menschen Beachtung und Umsetzung finden, um ihnen Chancen zur Mitsprache und Mitgestaltung zu ermöglichen. Teilhabe und die Chance, aktiv eigene Belange zu vertreten, werden zu Kriterien gelungener Integration. Deshalb sind mit dieser Gruppe (Selbst-)Bildungsprozesse bezogen auf gesellschaftliche, politische und kulturelle Werte zu initiieren.

2. Prävention sexualisierter Gewalt

Das gleichberechtigte Zusammenleben der Geschlechter und die Unantastbarkeit der sexuellen Integrität jedes Einzelnen stellen in unserer Gesellschaft allgemeingültige Werte dar. Mit Hilfe (zielgruppenspezifischer) sexualpädagogischer Bildungsangebote sollen junge Menschen die Möglichkeit erhalten, sich mit Geschlechterrollenbildern, sexuellen Orientierungen, Körper- und Sexualaufklärung, Sexualität und neuen Medien, Sexualität und Gewalt und den eigenen sowie den sexuellen Rechten Anderer auseinanderzusetzen. Ziel ist die Unterstützung bei der Ausbildung einer eigenen sexuellen Identität und der Fähigkeit über Sexualität zu sprechen. Insbesondere bestärkende Präventionsangebote tragen zur Förderung des Selbstvertrauens sowie einer positiven Einstellung hinsichtlich der eigenen Sexualität und dem eigenen Körper bei.

3. Weiterentwicklung von Schutzkonzepten

Die Landesjugendämter Rheinland und Westfalen möchten mit diesem Schwerpunkt, der sich im Sinne der Qualitätsentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe nach §79a SGB VIII mit der Weiterentwicklung von Schutzkonzepten in der und durch die Jugendhilfe befasst, das wichtige Thema Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt offensiv her-

vorheben. Konkrete Ansatzpunkte können im Kontext dieses Schwerpunktes des Landesprogramms sein:

- die Weiterentwicklung von Schutzkonzepten im Kontext des §8a SGB VIII
- die Schutzkonzepte in Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, die auch von jungen geflüchteten Menschen besucht werden
- die Schutzkonzepte für einzelne Angebote der Jugendhilfe mit einer hohen Affinität für junge geflüchtete Menschen
- die gesamt kommunalen Strategien zum Schutz von geflüchteten Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt
- die Aufgaben des örtlichen öffentlichen Trägers der Jugendhilfe nach §78a ff SGB VIII bei der (Weiter-) Entwicklung von Schutzkonzepten in stationären Einrichtungen im Zuge der Vereinbarungen über Leistungsangebote und Qualitätsentwicklung
- die Betreuung von jungen geflüchteten Menschen in Gastfamilien auf der Grundlage der §§ 33 (1) und 33 (2) SGB VIII
- die (Weiter-)Entwicklung von Konzepten zur Umsetzung der Aufgaben der Jugendhilfe im Zusammenhang mit Minderjährigen, die in kommunalen Unterkünften für Geflüchtete untergebracht sind

Von Anfang an war das Landesprogramm darauf ausgelegt, den interkommunalen Austausch zu fördern. Hierzu haben die für das Landesprogramm zuständigen Fachberatungen der Landesjugendämter bereits 2017 Werkstattgespräche etabliert, die zu eben diesem Austausch anregen und zudem eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den Schwerpunkten des Landesprogramms fördern. Außerdem dienen diese Austauschformate erfolgreich dazu, interessierte Kommunen für eine Teilnahme am Landesprogramm zu gewinnen.

Weitere Fachtagungen und Seminare wurden und werden seit 2017 von den Fachberatungen angeboten.

Im Folgenden wird eine Auswahl an Veranstaltungen aufgezählt, welche eigenständig oder in Kooperation durchgeführt wurden:

Die Dokumentation zu den Veranstaltungen erhalten Sie auf den Internetseiten der Landesjugendämter zum Landesprogramm.



II. Stand der Dinge

Einige Kommunen konnten schon im Januar 2018 mit der Umsetzung der ersten Angebotsbausteine beginnen. Nach einem etwas zurückhaltendem Anlauf konnten, dank intensiver Beratung und Akquise, 33 Kommunen für eine Teilnahme an der zweiten Förderphase des Landesprogramms ab März 2019 gewonnen werden. Seit März 2020 beteiligen sich NRW-weit 36 Kommunen an der dritten Förderphase und sind mit über 2,8 Millionen Euro gefördert worden.

Viele Kommunen sind seit Beginn des Programms da- beigebblieben und konnten ihre Maßnahmen über die Jahre den veränderten Rahmenbedingungen anpassen und optimieren. Es haben in den ersten drei Förderphasen **zwischen 2018 und 2020 insgesamt 45 Kommunen aus NRW** einen Antrag gestellt. Ein wichtiges Ziel ist nachhaltige Maßnahmen in der Kommune zu implementieren, so dass auch nach dieser temporä-

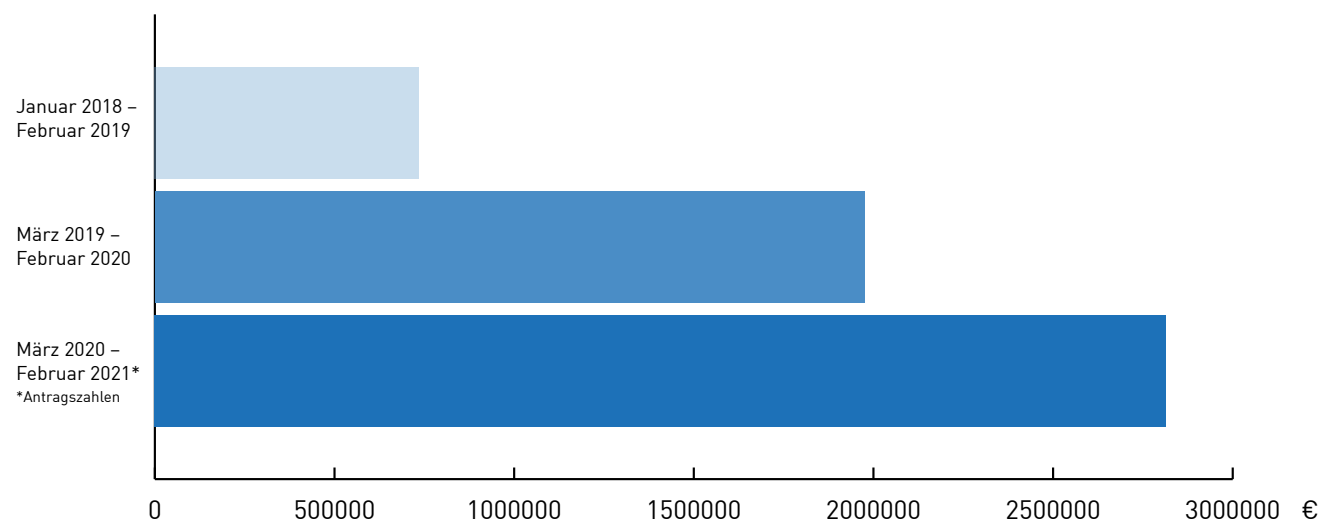
ren Sonderförderung angemessene Angebote für junge geflüchtete Menschen und Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe bereitgehalten werden können.

Im Folgenden werden die Daten und Fakten der drei Förderphasen des Landesprogramms mithilfe von drei Abbildungen zu den beteiligten Kommunen und den entsprechenden Mittelabflüssen dargestellt:

Förderphasen	Jan. 2018 - Feb. 2019	Mär. 2019 - Feb. 2020	Mär. 2020 - Feb. 2021	Insgesamt
Beteiligte Kommunen	16	33	36	45 ²

2 Zwischen Januar 2018 und Februar 2021 haben insgesamt 45 Kommunen aus NRW eine Förderung im Rahmen des Landesprogramms erhalten.

Mittelabfluss in den drei Förderphasen



Geförderte Kommunen im Landesprogramm zwischen 2018 und 2020



III. Vorstellung kommunaler Projekte und Angebote

Im folgenden Kapitel werden unterschiedliche Projekte und Angebote, die im Rahmen des Landesprogramms „Wertevermittlung, Demokratiebildung und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“ durchgeführt wurden und werden, vorgestellt. Hierfür wurden die teilnehmenden Kommunen aufgerufen, sich mit einer Beschreibung ihrer Maßnahmen an der Broschüre zu beteiligen. Die eingereichten Projektbeschreibungen wurden weitestgehend vollständig abgebildet. Es wurde lediglich die Formatierung angepasst. Die Auswahl setzt sich aus Angeboten der ersten, zweiten sowie der dritten Förderphase des Landesprogramms zusammen und dient als Einblick in die vielfältigen Angebotsformate und -inhalte.

Die jeweiligen Projektbeschreibungen finden Sie auf folgenden Seiten:

Projektbeschreibung Aachen	14	Projektbeschreibung Duisburg	38
Projektbeschreibung Alsdorf	18	Projektbeschreibung Düsseldorf	45
Projektbeschreibung Bergisch Gladbach	23	Projektbeschreibung Erftstadt.....	47
Projektbeschreibung Bocholt	26	Projektbeschreibung Essen	51
Projektbeschreibung Bonn.....	31	Projektbeschreibung Euskirchen.....	54
Projektbeschreibung Borken und Meschede	35	Projektbeschreibung Hamm	57
		Projektbeschreibung Herne	61
		Projektbeschreibung Hürth/Wesseling (unabhängige Antragsstellung der beiden Kommunen; das gleiche Konzept).....	65
		Projektbeschreibung Pulheim.....	70
		Projektbeschreibung Rheinisch-Bergischer-Kreis..	73
		Projektbeschreibung Solingen	77
		Projektbeschreibung Städteregion Aachen.....	79
		Projektbeschreibung Übach-Palenberg	82
		Projektbeschreibung Wiehl.....	86
		Projektbeschreibung Wuppertal	89

Projektbeschreibung Aachen

Sprechtraining für junge Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und Fluchterfahrungen

Projektbeschreibung

Das von ax-o e.V. Aachen entwickelte und angebotene Sprechtraining für junge Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und Fluchterfahrungen verfolgt primär drei Ziele:

- Förderung und Erweiterung der Sprachkompetenzen
- Stärkung des Selbstwertgefühls durch bewusste Arbeit mit Stimme und Körper
- Förderung der Ausdrucksfähigkeit

und bietet somit die Basis für soziale Teilhabe und erfolgreiche Teilnahme in Schule und Berufsausbildung/-ausübung.

Ausgangsbasis:

Je nach Herkunftsland und Muttersprache sind bestimmte Laute der deutschen Sprache den jungen Menschen mehr oder weniger fremd. Trotz erworbener Kenntnisse von Vokabeln und Grammatik der deutschen Sprache ist das von ihnen gesprochene Deutsch oftmals für ihr Gegenüber schwer verständlich.

Das Erlernen einer Sprache kann verglichen werden mit dem Erlernen eines Handwerks: Ein Teil Theorie, viel Praxis und das Wissen über das WIE.

Das WIE steht im Sprechtraining im Vordergrund, weniger das Warum oder Wozu. Die Workshops konzentrieren sich auf die Technik des Sprechens anhand folgender Fragen:

Wie mache ich das?

Wie spreche ich?

Wie höre ich?

Wie atme ich beim Sprechen?

Wie verbessere ich die Aussprache?

Wie lese ich einen Text?

Durch aktive körperliche und stimmliche Beteiligung, verbunden mit spielerischen Momenten und Wiederho-



lungen gehen die Sprechtechniken schnell in Geist und Körper über.

Projektbeteiligte

Der Fachbereich Kinder, Jugend und Schule der Stadt Aachen ging im Zusammenhang mit dem Landesprogramm auf ax-o e.V., anerkannter Träger der Jugendhilfe, zu und nahm u.a. das Sprechtraining in das Maßnahmenpaket für die Stadt Aachen auf.

Die Durchführung erfolgt mit jeweils zwei Mitarbeiter*innen von ax-o e.V.

Im Rahmen des Landesprogramms wird seit Programmstart in der Stadt Aachen das Sprechtraining an mehreren Schulen der Sekundarstufe I durchgeführt. Kooperationspartner sind hier die Schulleitungen, einzelne Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter*innen.

Das Sprechtraining wurde auch schon vor dem Start des Landesprogramms in verschiedenen Einrichtungen und Schulen der StädteRegion Aachen angeboten. Für die StädteRegion Aachen fanden ebenfalls im Rahmen des Landesprogramms Sprechtrainings in einzelnen städteregionszugehörigen Städten und Gemeinden statt.

Weitere Kooperationspartner*innen:

Verschiedene Träger der Kinder- und Jugendhilfe so-

wie pädagogische Fachkräfte an Schulen in Aachen, Alsdorf, Baesweiler und Würselen, die sich für die Umsetzung der Workshops in ihren Einrichtungen stark gemacht haben, den Kontakt zur Zielgruppe vermittelten, die Erziehungsberechtigten informierten und Räumlichkeiten für das Training zur Verfügung stellten. Jeweils eine KiTa an jedem Standort, die den Teilnehmer*innen das Probelesen ermöglichen. Öffentlichkeitsarbeit erfolgte durch die Jugendämter der Stadt Aachen und der StädteRegion Aachen.

Zielgruppe(n)

- Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 21 Jahren
- Überwiegend junge Menschen mit Fluchterfahrung im Alter von 12 bis 21 Jahren
- Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen (z.B. OTs)

Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/Wertedialog
- Demokratiebildung/Politische Bildung allgemein

Konkrete Themen/Werte

Der Fokus liegt auf der Stärkung des Selbstwertgefühls und der Erkenntnis, das eigene Tun zu reflektieren und die Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Im Sprechtraining stehen die Werte der freien Meinungs-

äußerung und der Gleichwertigkeit im Vordergrund. Hierzu gehören auch „Stopp“ sagen, wenn es zu schnell vorangeht, die stete Aufforderung, die eigene Meinung und das eigene Erleben zu äußern, die Grenzen des jeweils anderen zu respektieren, Empathie für das Gegenüber aufzubauen (z.B. durch Perspektivwechsel). Zudem können die Teilnehmer*innen die Inhalte und Themen mitgestalten und machen somit Erfahrungen mit Formen der Partizipation.

Format/Methode/Vorgehensweise

Der methodische Ansatz ist in erster Linie prozessorientiert und wird im pädagogischen Tandem durchgeführt. Dabei spielt die Methode der Sozialen Gruppenarbeit eine elementare Rolle. Durch aktives Zuhören wird die Beziehungsebene auf ein Niveau gehoben, auf dem sich Pädagog*in und Teilnehmer*in auf Augenhöhe begegnen können. Um altersgerecht agieren zu können, werden Momente einer gewaltfreien Kommunikation eingebaut. Diese Methode ermöglicht ein gefühls- und bedürfnisorientiertes Handeln. Methoden aus der Theaterpädagogik in Kombination mit Techniken der Sprecherziehung spielen bei der Durchführung ebenfalls eine wichtige Rolle. Sie ermöglichen das Erleben und Erlernen in spielerischer, leichter Form.

Neuer methodischer Ansatz:

Der neue methodische Ansatz liegt bei der Anleitung auf der „Improvisation“. Das Sprechtraining ist als Bundle aufgebaut (es wird gebündelt). In jedem Block kann sowohl Anleiter*in als auch Teilnehmer*in die eigenen Sprechelemente einfügen oder auch wieder herausnehmen. Der Block an sich bleibt bestehen. In der Ausbildung zum/zur Sprechtrainer*in wird viel Wert auf die Kunst der Improvisation gelegt.

Konkrete Bedarfe

Das Angebot Sprechtraining reagiert auf den Bedarf vieler neu zugewanderter, oftmals geflüchteter junger



Menschen. Dieser Bedarf wurde und wird von Fachkräften aus Jugendhilfe und Schule erkannt und formuliert. Die Trainings sind so konzipiert, dass junge Menschen sich in einer offenen, positiven Atmosphäre ausprobieren, erproben und reflektieren können. Dies geschieht ohne Leistungsdruck.

Herausforderungen

- Das Aufrechterhalten der Kontinuität der Beziehung zu den Teilnehmer*innen trotz schulischer Maßnahmen wie Praktika, Ausflüge oder Ferien. Unterbrechungen müssen überwunden werden.
- Die Heterogenität der Teilnehmer*innen sowie der Schulen und Schulformen. Dies erfordert hohe Flexibilität und bedarfsgerechte Umsetzung des Sprechtrainings.
- Die Gruppengröße und die Form der Zusammensetzung (heterogen) ist teilweise erschwerend. Erfordert Flexibilität und Methodenkompetenz.
- Die Kommunikation mit Lehrkräften. Vermitteln, dass die offene und teils lautstarke Art des Sprechtrainings eine andere zielführende Form pädagogischer Arbeit ist als Unterricht.
- Erwartungshaltung mancher Teilnehmer*innen und Lehrer*innen, dass es sich beim Sprechtraining um Deutschunterricht handelt, verbunden mit Noten und Tests. Erfordert Verständigung.

Chancen

Das Sprechtraining legt individuelle Ressourcen frei. Viele Teilnehmer*innen lernen nachhaltig, sich mitzuteilen.

Das Angebot bietet die Möglichkeit, Kontakt zum eigenen Körper zu bekommen, was für die Sprache von elementarer Bedeutung ist.

Ab dem Moment, an dem die Teilnehmer*innen bemerken, dass Sprechen mehr ist als nur das Artikulieren von Wörtern, erkennen sie den Mehrwert für sich: richtige Atmung, innere und äußere Haltung, Kontrolle

über den Körper, Selbstkorrektur (Gehör und Gestus) und eine förderliche Körperspannung.

Beispiele aus der Praxis:

Ein junger Mann aus Syrien hat bei einer Schulveranstaltung Gedichte vorgetragen. Eines in seiner Heimatsprache und eines in deutscher Sprache. Später haben ihm seine Freunde gesagt, dass er in deutscher Sprache besser gelesen hat, als in seiner Heimatsprache. In einem Blockseminar wurden viele spielerische und kognitive Ansätze miteinander verknüpft. Die Teilnehmer*innen ermutigten sich gegenseitig zu tanzen und zu singen. Später sagte ein Teilnehmer, dass dies alles für ihn eine Massage für die Seele gewesen sei.

Nachhaltigkeit

In zwei Aachener Schulen gehört das Sprechtraining fest zum Programm und findet jährlich statt, in der Regel zu Beginn des Schuljahres. Es kommen in jedem Schuljahr neue Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungs- und Fluchterfahrung hinzu. Weitere Schulen, die von einer höheren Anzahl von Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungs- und Fluchterfahrung besucht werden, wurden auf das Angebot aufmerksam gemacht und haben es angefragt. Die Durchführung im Förderzeitraum 2020 wurde durch die Schulschließungen im Zuge der Corona-Pandemie unterbrochen.

Rückmeldungen aus den Projekten

Es wird ein Evaluationsbogen eingesetzt, welcher der pädagogischen Einrichtung zu Beginn und zum Ende eines Sprechtrainings vorgelegt wird. Die Auswertung zeigt, dass sich bei vielen Teilnehmer*innen in Bezug auf soziale Kompetenzen sehr viel bewegt hat.

Was sagen die...Teilnehmer*innen

Workshop war „*Fitnessstraining für die Stimme*“.

Effektiv war das Training von Körperhaltung, Atmung und Konzentration.

Spaß gemacht haben die spielerischen Lockerungsübungen, die Verbindung von Stimm- und Sprachübungen mit spielerischem Tun.

Gelernt wurde, wie sehr man mit der Stimme Stimmungen ausdrücken kann und es hat überrascht, es am Ende selbst zu können.

Gewinn: bewusster, selbstbewusster, klarer lesen und sprechen zu können.

Mehr zutrauen, noch fremde Laute, Buchstaben und Wörter in der neuen Sprache auszusprechen.

Die gemeinsame Arbeit war „*Massage für die Seele*“.

Was sagen die...Fachkräfte bzw.

Projektkoordinator*innen

Aussagen von Lehrkräften:

Die „*Zunge wird gelöst*“.

Teilnehmer*innen fassen Mut, (laut) zu sprechen.

Fortschritte im Spracherwerb sind feststellbar.

Zusammenhalt in der Gruppe wächst. Konflikte werden wertschätzend ausgetragen. Respektvoller Umgang miteinander wird trainiert.

Aus den vielen positiven Rückmeldungen seitens der Teilnehmenden und der Lehrkräfte ist bei ax-o e.V. der Wunsch entstanden, die Erfahrungen mit dem Sprechtraining weiter zu geben, interessierte Fachkräfte an anderen Standorten zu schulen, damit mehr junge Menschen davon profitieren können.

Wissenswertes

Voraussetzungen:

Das Sprechtraining ist in drei Blöcke unterteilt.

Für den Block A – Basics empfiehlt sich viel Platz und Räumlichkeiten, die es erlauben, laut zu sein.

Für den Block B – Texttraining ist ein Trainingsraum mit Flipchart und einer mobilen Mikrofonanlage notwendig.

Für Block C – Präsentieren und Gestalten eignet sich ein normaler Gruppen- bzw. Klassenraum.

Konkrete Kooperationsmöglichkeiten:

Material: Literatur und Textbeispiele (Übungstexte) können zur Verfügung gestellt werden.

Weiterbildungen: Seminare zur Weiterbildung für pädagogische Fachkräfte – derzeit nur für den Block A – Basics können angeboten werden.

Beratung: ein persönliches Coachen vor Ort der Workshop-Leitung und der Gruppe ist möglich.

Angebotsbezogene Kontakte:

ax-o e.V.

Vaalser Str. 367

52074 Aachen

<https://ax-o.org>

info@ax-o.org

Ansprechpartner:

Raphael Fachner

raphael.fachner.ax-o.org

Projektbeschreibung Alsdorf

GinA Gemeinsam in Alsdorf

Projektbeschreibung

Im Zuge der „Neuen Zuwanderung“ nach Deutschland vor allem seit 2014 wurde auch die Stadt Alsdorf zum Ziel zahlreicher Menschen aus den Krisen- und Kriegsregionen Asien und Afrikas. Wurden im Jahre 2010 bereits 101 Flüchtlinge in Alsdorf betreut, so stieg ihre Zahl bis 2017 auf 752. Zu diesem Zeitpunkt lebten in Alsdorf 47.388 Bewohnerinnen und Bewohner. Mit dieser „Neuen Zuwanderung“ sind in Alsdorf eine Vielzahl von Angeboten und Maßnahmen der Stadt in Zusammenarbeit mit freien Träger der Wohlfahrtspflege entwickelt und umgesetzt worden, die der gezielten Integration der Neubürgerinnen und -bürger in der ehemaligen Bergbaustadt dienen. Diese bauen auf die „Konzeption zur Flüchtlingsintegration in Alsdorf“ auf, die nach der ersten Phase der frühen „Notfallversorgung“ von Geflüchteten systematisch und bedarfsorientiert einer dauerhaften Integration in die städtische Gesellschaft dient. Zusätzlich zur materiellen Versorgung setzt das Integrationskonzept der Stadt Alsdorf auf den Erwerb der deutschen Sprache, aber ebenso auf das Erlernen der Gesetze sowie Werte und Normen der Aufnahmegesellschaft. Die operative Umsetzung des Integrationskonzeptes der Stadt Alsdorf erfolgt durch Maßnahmen und Angebote städtischer Einrichtungen und Dienste in Zusammenarbeit mit freien Trägern der Wohlfahrtspflege. Dazu konnte die Stadt Alsdorf auf die im Kontext des Projektes „Soziale Stadt Alsdorf-Mitte“ eingerichtete Kooperationsplattform ABBBA Alsdorfer Bildungs-, Beratungs- und Begleitungsangebote e.V. auch für die Flüchtlingsarbeit seit Beginn der „Neuen Zuwanderung“ in die Stadt zurückgreifen, zu der sich die Stadt Alsdorf und freie Träger zusammengeschlossen haben. Das hier vorgestellte Projekt GinA Gemeinsam in Alsdorf ist ein neues zusätzliches Projekt im Rahmen dieser vielfältigen Als-



dorfer Maßnahmen gegen Armut und Ausgrenzung und für die Verbesserung der Lebensverhältnisse sowie eine soziale Stadtentwicklung, die nunmehr um weitere Elemente zu bedarfsgerechter Förderung der Wertevermittlung, Demokratiebildung und Prävention sexualisierter Gewalt für Jugendliche und junge erwachsene Geflüchtete sowie junge geflüchtete Familien ergänzt werden.

Entsprechend dem ganzheitlichen trägerübergreifenden Ansatz des Integrationskonzeptes der Stadt Alsdorf und der Kooperationsplattform ABBBA konzentriert sich das neue zusätzliche Projekt GinA Gemeinsam in Alsdorf auf junge Geflüchtete und bietet dazu Jugendlichen, jungen erwachsenen Geflüchteten und jungen geflüchteten Familien im Kooperationsverbund abgestimmte passgenaue Bildungs-, Beratungs- und Begleitungsleistungen auf ihrem Weg zur dauerhaften Integration in die lokale Gesellschaft und ihre neue Heimat Deutschland. Allen Angeboten des Projektes gemeinsam ist, dass sie sich als Teilnehmende und Nutzer sowohl an junge Geflüchtete und andere junge Menschen mit und ohne Migrationshintergrund richten. Die Teilprojekte von GinA wurden durch die Stadt Alsdorf mit den freien Trägern vor dem Hintergrund spezifischer Bedarfslagen, aber auch der besonderen Möglichkeiten, die die Kooperationsplattform ABBBA und sein sozio-ökonomisches Zentrum in Alsdorf bieten, entwickelt.

Projektbeteiligte

Am Projekt „GinA“ sind folgende Kooperationspartner beteiligt:

- Jugendamt der Stadt Alsdorf
- Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfe in Alsdorf
- ABBBA Alsdorfer Bildungs-, Beratungs- und Begleitungsangebote e.V.
- SkF Alsdorf e.V.
- Caritasverband für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land e.V.
- Diakonisches Werk im Kirchenkreis Aachen e.V.
- Vor Ort e.V.
- B-PLAN Büro für sozialwissenschaftliche Analysen und Planungen Dr. Joußen

Zielgruppe(n)

- Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 21 Jahren

- Überwiegend junge Menschen mit Fluchterfahrung im Alter von 14 bis 27 Jahren
- Pädagogische Fachkräfte
- Eltern/Erziehungsberechtigte
- Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen; Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe; Schulen

Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/Wertedialog
- Demokratiebildung/Politische Bildung allgemein
- Prävention sexualisierter Gewalt/ Sexuelle Bildung

Konkrete Themen/Werte

Wertevermittlung: Respekt, Toleranz, Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit, Gleichberechtigung der Geschlechter, Gültigkeit der allgemeinen Menschenrechte ohne Unterschiede, Solidarität, Gleichheit vor dem Gesetz, Recht auf körperliche Unversehrtheit, Recht und Schutz des Eigentums, Kinder- und Familienschutz.

Demokratiebildung: Meinungs- und Informationsfreiheit, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit, allgemeines und gleiches Wahlrecht, Möglichkeiten der demokratischen Mitgestaltung auf verschiedenen Ebenen, Gewaltenteilung, Wahrnehmung des aktiven und passiven Wahlrechts, Parlamentarismus.

Prävention sexualisierter Gewalt: Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung, Gewalt gegen Frauen, Gewalt in der Erziehung, kulturelle Unterschiede in Erziehungskonzepten, Konfliktlösungsansätze.

Format/Methode/Vorgehensweise

Das Projekt umfasste ein Methodenset:

- Kreativangebote, die gemeinsam mit den Teilnehmenden geplant und durchgeführt wurden, in Workshops und Einmal-Aktionen
- niederschwellige Angebote zu Themen aus den Lebenswelten der Teilnehmenden z.B. „Kochen und Essen“, um den Zugang zu den Zielgruppen jenseits



der Schwerpunktthemen „Wertevermittlung, Demokratie“ zu erlangen und die Teilnehmenden zur dauerhaften Mitwirkung zu motivieren

- Nutzung von Video und Foto als jugendgerechte Medien zur Verbreitung und Aktivierung von weiteren Teilnehmenden
- Mutter-Vater-Kind-Events zur Gewinnung von jungen Müttern, Familien und Alleinerziehenden
- Individuelle und Familienberatung
- Offenes Jugendcafé als niederschwelliger Anlaufpunkt für die Zielgruppe
- Fachtagung

Neue methodische Ansätze:

- Mutter-Vater-Kind-Events
- Interkultureller Koch-Kurs
- Tanzkurs
- StreetArt

Konkrete Bedarfe

Die Projektangebote wurden von den Teilprojekträgern von GinA aufgrund von Bedarfserfahrungen der Träger und von Bedarfsanzeigen von Mitgliedern der Zielgruppen entwickelt. Zu diesen Bedarfen gehören Nachfragen nach individuellen alltagsbezogenen Beratungs- und Begleitungsangeboten für ganz junge Eltern und junge Familien, zum besseren Kennenlernen der Kultur und Lebenswirklichkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit und ohne Fluchthintergrund in Alsdorf, Information und Beratung zu Erziehung und Sozialisation in einer fremden Umgebung und Kultur, Kennenlernen von Familienstrukturen und Familienleben in der Aufnahmegesellschaft Alsdorf, Stärkung der Resilienz der Zielgruppen, nichtkommerzielle auf die Lebenswelt der Zielgruppen abgestimmte Freizeit- und Kreativmöglichkeiten sowie Erlernen einer partizipativen Mitgestaltung des eigenen Lebensumfeldes.

Herausforderungen

Jugendliche und junge Erwachsene insbesondere mit Fluchthintergrund sind z.T. nur mit besonderem Aufwand zur Teilnahme an „offenen“ und erst durch sie selbst mit zu strukturierenden Angeboten zu gewinnen und dauerhaft zur Teilnahme zu motivieren. Es fehlt sehr oft noch ein Verständnis für eine „Kultur des Mitmachens“ und des „Sich-Einbringens“. Darin spiegelt sich eine aus der Herkunftskultur und auch oft in den Familien noch heute tradierte und praktizierte „Kultur der Anordnung und des Unterordnens“. Insofern bestand eine wesentliche Aufgabe der Teilprojekte von GinA auch darin, Interesse, Akzeptanz und Mitwirkungsbereitschaft für partizipativ aufgebaute Angebote zu erreichen. Eine besondere Herausforderung stellte ferner das Aufbrechen von „Abschließungstendenzen“ von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gegenüber anderen Gruppen dar. Ferner erwies sich die Gewinnung von weiblichen Teilnehmerinnen für nicht geschlechtsspezifische Aktivitäten z.T. als schwierig.

Chancen

Mit dem Projekt GinA konnte zum einen die Zusammenarbeit zwischen den Anbietern von Maßnahmen für junge geflüchtete Menschen und andere jüngeren Menschen in Alsdorf im Interesse der optimalen Abstimmung für ein bedarfsgerechtes Angebot intensiviert und stabilisiert werden. Die Angebote des Projektes greifen daher konkrete vor Ort festgestellte Bedarfs- und Interessenlagen der Zielgruppe auf und verbinden diese mit Ansätzen zur Wertevermittlung und des Erlernens und Erlebens demokratischer Standpunkte und Verhaltensweisen. Ferner bietet das Projekt individuelle Beratungs- und Begleitungsangebote für die Zielgruppen. Darüber hinaus wird auch der aktive Fachkräfteaustausch gefördert.

Nachhaltigkeit

Das Projekt GinA wird bis zum Februar 2021 mit z.T.

neuen Angeboten als Ergebnis der 1. Durchführungsphase im Jahr 2020 fortgesetzt. Es ist davon auszugehen, dass nach dem Ende der laufenden Förderphase bis 2021 bewährte Angebote und Maßnahmen in das kontinuierliche Angebot der Teilprojektträger übernommen werden können.

Rückmeldungen aus den Projekten

Was sagen die...Teilnehmer*innen

Viele Jugendliche zeigten besonderes Interesse an Themen rund um die Nutzung moderner sozialer Medien, die sie offenbar häufig nutzen, aber von ihnen nur sehr selten mit Blick auf ihre Informationsbedürfnisse und andere Bedarfe gezielt eingesetzt werden. Diese sozialen Medien dienen ihnen gleichzeitig aber auch oft als „Schutzraum“ vor Erwachsenen, um geschützt in der Peer-Group kommunizieren zu können.

Themen rund um Demokratie und Partizipation stehen zunächst sehr selten auf der Interessenagenda vieler Jugendlicher.

Beklagt aber eben auch oft praktiziert wird die soziale Abschließung gegenüber anderen gesellschaftlichen Gruppen.

Was sagen die...Fachkräfte bzw.

Projektkoordinator*innen

Der träger- und einrichtungsübergreifende, kontinuierliche, fachliche Austausch, aber eben auch der kollegiale Austausch „auf kurzen Wegen“ im ABBBA-Zentrum wird von den Fachkräften wertgeschätzt.

Stärken: Gewinnung des Zugangs zu den Zielgruppen; erfolgreiche Motivierung zur kontinuierlichen Teilnahme an Angeboten und Aktionen; Kooperation und Austausch zwischen den Trägern und den Fachkräften der Teilprojekte; breites Teilnehmendenspektrum; erfolgreiche individuelle Unterstützung durch Beratung und Begleitung; Initiierung und Intensivierung des interkulturellen Dialogs.

Schwächen: Geringere Rekrutierung von Mädchen und

jungen Frauen als von Jungen und jungen Männern; nur begrenzt mögliches Aufbrechen von wechselseitigen sozialen Abschließungsprozessen; zeitliche Begrenzung der Angebote und Maßnahmen.

Chancen: Initiierung und Integration eines dauerhaften Prozesses zur Wertevermittlung und Demokratiebildung im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe in Alsdorf insgesamt.

Risiken: Frustration und Negativerfahrungen mit der „Realität der Werte“ im Alltag und den begrenzten partizipativen Möglichkeiten zur Mitgestaltung der eigenen Lebenswelt.

Wissenswertes

Voraussetzungen:

Z.T. können Angebote und Maßnahmen in das Programm von Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen und -trägern übernommen werden. Eine wichtige und eben nicht transferierbare spezifische Ressource, auf die

dieses Projekt zurückgreifen konnte, war die bereits langjährige enge Träger- und Einrichtungskooperation im und mit dem sozio-kulturellen Zentrum ABBBA im Zentrum der Stadt Alsdorf. Aufgrund des ABBBA-Zentrums-Status als niederschwellige und akzeptierte und in vielen Lebenslagen genutzte Anlaufstelle für Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund gelang der Zugang zu den Zielgruppen in besonderem Maße.

Konkrete Kooperationsmöglichkeiten:

- Information und Beratung
- Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit
- Erfahrungsberichte

Angebotsbezogene Kontakte:

Informationen liefert in Kürze dazu die Webseite des Projektes (wird zurzeit überarbeitet):

www.gina-alsdorf.de

Projektbeschreibung Bergisch Gladbach

Das Offene Atelier „Klks“

Projektbeschreibung

Seit der ersten Förderphase im Jahr 2018 werden in Bergisch Gladbach unter dem Gesamtrahmen des Integrationskonzeptes Angebote, Projekte und Maßnahmen im Rahmen des Landesprogramms umgesetzt. Diese decken ein breites thematisches Spektrum ab und bieten unter anderem künstlerisch-kreative, nachhaltige, sport- und bewegungsorientierte, natur- sowie erlebnispädagogische Angebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene sowie Fachkräfte. Eines der Angebote wird im Folgenden vorgestellt:

Im Atelier „Klks“ bietet eine Künstlerin und Kulturpädagogin ein wöchentliches, offenes Kreativangebot für Kinder und Jugendliche an. Hier wird ein besonderes Beziehungsgefüge zwischen Kunst, Kultur und Sozialem geschaffen, welches die Basis bietet, sich interaktiv mit gesellschaftlichen sowie sozialen Inhalten auseinanderzusetzen. Mittels künstlerisch kreativer Methoden wird ein Zugang zu Bildung, nachhaltige Entwicklung sowie Persönlichkeitsstärkung der Teilnehmer*innen geebnet. Die Kinder und Jugendlichen lernen sich selbst als aktive Gestalter*innen ihrer Umwelt zu verstehen und werden für gesellschaftliche Themen sensibilisiert. Das offene Angebot soll damit einen Beitrag für mehr Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit von Kindern und Jugendlichen leisten.

Projektbeteiligte

- Tihana Biscan, Künstlerin und Kulturpädagogin
- Umliegende Schulen
- Soziale Netzwerke Bergisch Gladbach

Zielgruppe(n)

- Kinder und Jugendliche im Alter von 7 bis 16 Jahren

Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/Wertedialog
- Demokratiebildung/Politische Bildung allgemein

Konkrete Themen/Werte

Selbständigkeit, Spaß am Lernen und Experimentieren, respektvoller Umgang mit den Ressourcen des Ateliers und seinen anderen Teilnehmer*innen, Altersgerechte Sensibilisierung für soziale Inhalte wie Diskriminierung und Rassismus, Umweltschutz - Ermunterung zur aktiven Gestaltung der Umwelt, Fairness und Akzeptanz, Stärkung des Selbstbewusstseins und der sozialen Kompetenzen, Persönlichkeitsentwicklung, Förderung der Kreativität, Verantwortung, Handlungsfähigkeiten entwickeln und Identität entfalten



Format/Methode/Vorgehensweise

- Künstlerisch, kreativ
- Individuelles Arbeiten, aber auch Gruppenarbeit
- Begleitung und Unterstützung bei eigenen Interessen
- Interaktion
- Partizipation; auf Wünsche und Ideen der Kinder wird stets eingegangen
- Vermittlung von sozialen Bildungsinhalten (z.B. durch Vorlesen von Büchern, Videos gucken, Hörspiele hören)
- Kontakt auf Augenhöhe

Neuer methodischer Ansatz:

Das Besondere am Angebot ist vor allem das Konzept des Ateliers, bestehend aus einem Beziehungsgefüge zwischen Kunst, Kultur und Sozialem, welches besondere Teilhabemöglichkeiten in einem freien Umfeld schafft. Das Atelier samt seiner zur Verfügung stehenden Materialien schafft eine künstlerisch kreative Atmosphäre und einen geschützten Raum, der für den Erfolg des Angebotes eine entscheidende Rolle spielt. Den Kindern und Jugendlichen wird hier ein Freiraum zur Entfaltung geboten und diese in ihren jeweiligen Interessen individuell begleitet. Jedes Kind hat die Möglichkeit entsprechend seiner individuellen Fähigkeiten gleichwertig am Angebot teilzunehmen und dort abgeholt zu werden, wo es steht.

Konkrete Bedarfe

Durch die Initiierung des Angebotes sollte auf den Bedarf an künstlerisch, kreativen Angeboten, insbesondere für Kinder und Jugendliche aus Risikolagen reagiert werden. So sollten faire, außerschulische Angebote geschaffen werden, die kostenlos und frei zugänglich sind. Der Bedarf an zusätzlichen außerschulischen Bildungs- sowie Freizeitangeboten wurde aus den sozialen Netzwerken sowie von Schulsozialarbeiter*innen kommuniziert.



Herausforderungen

Kinder und deren Familien mit Fluchthintergrund oder Migrationsgeschichte waren anfangs schwerer zu erreichen. Der Zugang zu weniger privilegierten Kindern, aus sozial schwächeren Haushalten im Allgemeinen erfordert mehr Mühe und Aufwand. Die Beziehungsarbeit und das Netzwerken mit anderen Institutionen spielen bei der Kontaktaufnahme eine entscheidende Rolle. Die Zusammenarbeit mit den umliegenden Schulen und beispielsweise den Sozialarbeiter*innen der Schule tragen enorm zu einer erfolgreichen Teilnahme der Kinder und Jugendlichen bei.

Chancen

Das Angebot im offenen Atelier ermöglicht einen herkunftsunabhängigen Zugang zu Bildung und Teilhabe.

Es wird ein inklusiver, interkultureller Raum geschaffen, der allen Kindern, unabhängig der sozialen Herkunft, vom Geschlecht oder Alter, und den kognitiven Fähigkeiten, gleichwertige Teilhabebedingungen sowie die Möglichkeit der Begegnung bietet. So nehmen an den Angeboten gleichermaßen Jungen und Mädchen teil. Es nehmen Kinder aus allen Schulformen teil, inklusive neurodiverser Kinder. Trotz der Heterogenität der Gruppe, haben alle Kinder die gleichen Möglichkeiten sich innerhalb des Angebotes einzubringen und gleichwertig miteinander in Kontakt zu treten.

Nachhaltigkeit

Die Möglichkeit die Projekte aus den Haushaltsmitteln, welche für das Integrationskonzept zur Verfügung stehen, zu zahlen, ist angedacht.

Rückmeldungen aus den Projekten

Was sagen die...Teilnehmer*innen

Die Rückmeldungen der Kinder sowie der Eltern sind durchweg positiv.

Besonders gefällt den Kindern die offene, freie Struktur des Ateliers. Sie genießen es hier, dass sie entsprechend ihrer eigenen Interessen frei arbeiten können, ohne Aufgaben erteilt zu bekommen und beurteilt oder bewertet zu werden.

Zitat Jonas (10 Jahre alt): „*Es ist super cool im Atelier. Ich freue mich auf das Sprayen, das Zeichnen, das Malen. Es macht alles super Spaß und es ist super schön!*“
Theo (9 Jahre alt): „*Mir gefällt am besten, dass wir so viele verschiedene Dinge ausprobieren können.*“

Jonas (9 Jahre): „*Mir gefällt, dass wir frei malen können und viele Sachen machen. Außerdem mag ich, dass uns vorgelesen wird und mit den anderen Kindern zu spielen und zu quatschen.*“

Jannes (10 Jahre): „*Mir gefällt, dass wir die Welt besser machen, dass wir gutes für die Umwelt tun und dass wir einfach frei malen können.*“

Was sagen die...Fachkräfte bzw.

Projektkoordinator*innen

Die gemeinsame Zeit im Atelier macht allen Beteiligten enorm viel Spaß.

Die Atmosphäre im Atelier ist sehr freundschaftlich, nahezu familiär und respektvoll. Ganz besondere Momente sind, wenn die Kinder und Jugendlichen innere Unsicherheiten überwinden und über sich hinauswachsen.

Innerhalb des vergangenen Jahres wurde eine vertrauensvolle Bindung zu den Kindern aufgebaut. Die gemeinsame Zeit ist auf zwischenmenschlicher Ebene eine Bereicherung für alle Beteiligten.

Wissenswertes

Voraussetzungen:

- Passendes Personal
- Geeigneter Raum oder Ort, der besondere kreative Atmosphäre bietet
- Künstlerisches Material

Konkrete Kooperationsmöglichkeiten:

- Einblick auf der Website: www.atelier-klks.com
- Kollegiale Beratung bei der Erstellung von Integrationskonzepten/ Angebotsschaffung u.ä.

Angebotsbezogene Kontakte:

Tihana Biscan

Künstlerin und Kulturpädagogin

www.atelier-klks.com

atelierklks@gmx.de

Integrationskonzept der Stadt Bergisch Gladbach:

<https://www.bergischgladbach.de/integrationsrat.aspx>

Projektbeschreibung Bocholt

Jugendkulturformat „backyards“

Projektbeschreibung

Zielsetzung des interkulturellen, schulformübergreifend organisierten Jugendkulturformats „backyards“ ist die außerunterrichtliche Umsetzung eines durch Schüler*innen selbstorganisierten Jugendfestivals auf dem eigenen Schulhof (Festival AG) sowie die Erarbeitung einer dazugehörigen kreativen Bühnenperformance (Kreativ AG). Das Projekt richtet dabei ein besonderes Augenmerk auf die vielfältige, stärkenorientierte Einbindung junger Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund. Im Rahmen freiwilliger Projektarbeit sind institutionsübergreifend weiterführende Schulen und ihre Schüler*innen zur aktiven, gestalterischen Partizipation am Organisationsprozess sowie zur Teilnahme am Veranstaltungstag eingeladen. Im Verlauf des Projektes wird dabei von den teilnehmenden Jugendlichen aus verschiedensten Milieus, mit unterschiedlichsten kulturellen, religiösen und sozialen Hintergründen und somit insgesamt auch mit den verschiedensten Werte- und Haltungskonzepten ein anständiges und friedliches Miteinander eigenständig zu einer Grundlage des gemeinsamen Arbeitens in den AGs und zu einer Selbstverständlichkeit am Veranstaltungstag erklärt. Dazu wird zu Projektbeginn zunächst der offene, diskursive Austausch über ethische Vorstellungen und moralische Werte und Haltungen zwischen allen Teilnehmenden angestoßen, um im weiteren Verlauf schrittweise über einen moderierten Prozess zu einem gemeinsamen Konsens zu finden. Es wird damit der Aufbau und die spätere Verstetigung eines Modellprojektes angestrebt, das unter dem Leitsatz „Mehr Kultur von Jugendlichen für Jugendliche!“ für lebendige und friedliche Lebensräume abseits der Ballungsgebiete sorgen möchte.

Im Zuge konzeptioneller Erweiterungen wurde das Projekt um eine der „Festival-AG“ vorgeschaltete „Vi-

sions-AG“ ergänzt. Im neuen Projektverlauf erfolgt nun zunächst die dezidierte Erarbeitung einer wertorientierten Festival-Vision. Durch die anschließende Veröffentlichung dieser Projekt-Vorstellungen der teilgebenden jungen Menschen in einer gemeinsamen, interkommunalen Zeitschrift aller am Projekt beteiligten Schulen, werden die Themen und positiven Haltungen junger Menschen mit neuer Strahlkraft für eine ganze Region sichtbar und greifbar gemacht. Dazu konnten neben der Stadt Bocholt als Projektträger noch die folgenden Kommunen aus dem Hochsauerlandkreis und deren weiterführende Schulen als Kooperationspartner gewonnen werden, was dem Projekt zusätzlich einen interkommunalen Charakter verliehen hat.

Projektbeteiligte

Stadt Bocholt mit ihren weiterführenden Schulen:

„Israel van Meckenem- Realschule“ und „Hohe Giethorst Hauptschule“

Weiterführende Kooperationspartner und teilnehmende Schulen der Visions-AGs:

Brilon (Gymnasium Petrinum), Medebach (Sekundarschule Medebach-Winterberg), Meschede (Konrad-Adenauer Hauptschule Freienohl), Schmallenberg (Erich-Kästner Realschule), Winterberg (Geschwister-Scholl Gymnasium)

Ausführender Partner:

Ensemble e.V. (Stützpunkt für Jugendkultur in NRW)

Zielgruppe(n)

- Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 18
- Pädagogische Fachkräfte
- Institutionen: Weiterführende Schulen
- Sonstige: Kultur- und Projektakteure

Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/Wertedialog

- Demokratiebildung/Politische Bildung allgemein

Konkrete Themen/Werte:

Ein respektvolles Miteinander; Konstruktiver Austausch und Diskurs auch bei kritischen, emotional aufgeladenen Themen & Fragestellungen; Offenheit im Denken, insbesondere gegenüber Fremden, unbekannten oder neuen Ansichten; Selbstreflexion; Regionale Vernetzung (Identifikation mit der eigenen Schule, der Stadt und der Region); Aktive Gestaltung der eigenen soziokulturellen Umwelt anstatt einer Rolle als passiver Konsument; Demokratische Grundsätze, europäische Wertekonzepte und positive ethische Haltungen; Förderung des friedlichen Miteinanders von Jugendlichen aus verschiedensten Milieus, mit unterschiedlichsten kulturellen, religiösen und sozialen Hintergründen; Einübung von Werte- und Haltungskonzepten auf meh-

rerer Ebenen; Diskursiver Austausch über ethische Vorstellungen und moralische Werte und Haltungen zwischen allen Teilnehmenden mit Ziel der Findung eines gemeinsamen Konsenses; „Mehr Jugendkultur von Jugendlichen für Jugendliche“ für lebendige und friedliche Lebensräume abseits der Ballungsgebiete

Format/Methode/Vorgehensweise

- Orientierungsstiftende Impulse für Werte und Haltungen über die Projekte
- Ausgewählte künstlerische Fachkräfte werden hinzugezogen, welche individuelle Gespräche und Beratung anbieten
- Professionelle Projektkonzeption, Entwicklung und Begleitung der Projekte durch den Ensible e.V. als Stützpunkt für Jugendkultur in NRW (Innovations- und Impulskraft)



- Strategische Beratung und Vernetzung der Kommunen im Einzelnen sowie im Verbund
- Gesprächsrunden mit Expert*innen
- Erkundung und Einbindung regionaler Kulturakteure, Dienstleister und Partner (z.B. Schulen)
- Aktive Betreuung und spezifisches, haltungsstarkes Coaching der Jugendlichen sowie beteiligter Fachkräfte vor Ort

Neuer methodischer Ansatz: Die weiterführenden Schulen der Region – verstanden als Lebensmittelpunkte, jugendkulturelle Motoren und lokale Kulturstandorte – werden genauso sinnstiftend miteinbezogen wie die Möglichkeiten der Partizipation und Gemeinschaftsbildung im digitalen Raum. Es erfolgt dadurch gleichzeitig die Erprobung neuer gemeinsamer Wege der Aktivierung, Qualifizierung und Zusammenführung jugendlicher Potenziale in der Region. Es wird dabei davon ausgegangen, dass diese „schlafenden“ Potenziale gerade für den ländlichen Raum einen enormen Wert darstellen.

- Die Jugendlichen werden aktiv in die Gestaltung ihres Festivals eingebunden
- Die Visions- und Kreativ AGs finden auch im digitalen Raum statt, es erfolgt dann ein Transfer in die konkrete Lebenswirklichkeit über die daraus entstehenden Jugendkulturfestivals
- Es werden innovative technologische Werkzeuge genutzt und gleichzeitig bleibt der Fokus auf dem Menschen
- Kooperation und Austausch aller Teilnehmenden der AGs auf Augenhöhe miteinander (schulübergreifend und interkommunal)
- Durch die Verwendung digitaler Projektmanagement Tools und Leitfäden können die Jugendlichen zudem auch außerhalb der AG-Zeiten an ihren Aufgaben weiterarbeiten und somit Fortschritte im eigenen Tempo erzielen.

Konkrete Bedarfe

Gerade im eher ländlichen Raum fehlt es bislang im Vergleich zu anderen, eher stärker besiedelten Regionen, oft an attraktiven Angeboten und Fördermöglichkeiten für Jugendliche und ihr Engagement, für ihre kreativen Potenziale und Gestaltungsideen. So führen diese mangelnden Kultur- und Freizeitangebote, fehlenden Impulse und spezifischen strukturellen Probleme gerade bei jungen Menschen oft zu einer unzureichenden Entfaltung eines positiven Heimatgefühls. Im Fokus steht daher die Begeisterung der Jugendlichen mit ihrer konkreten Aktivierung für ihre unmittelbare Umgebung vor Ort. Ausgehend von einem gemeinsamen Wertekonzept werden den Jugendlichen hierbei Möglichkeiten geboten, gemeinsam neue Fähigkeiten zu erlernen, bereits vorhandene Fähigkeiten auszubauen und diese zielführend in einer Abschlussperformance darzustellen. Durch ausgewählte pädagogische Fachkräfte vor Ort in Begleitung der leitenden Fachkräfte des Ensible e.V. werden die kreativen Potenziale der jungen Menschen spartenübergreifend (Songwriting, Instrumental, Poetry-Slam/Texte schreiben, etc.) angesprochen und auf die Bühne gebracht. Zudem können bedarfsgerecht Musikdozenten und andere künstlerische Fachkräfte hinzugezogen werden, die individuelle Beratung und Weiterbildung anbieten, sofern diese Bedarfe durch die Jugendlichen selbst formuliert werden.

Herausforderungen

Im Zuge der Covid-19 Auswirkungen, die den Projektträger zunächst in der konkreten Umsetzung stoppten, wurde das Projekt durch den Ensible e.V. konzeptionell angepasst und weiterentwickelt, sodass es gegenüber weiteren Unwägbarkeiten und deren Auswirkungen geschützt ist und dabei einen noch deutlicheren Mehrwert für alle Beteiligten schafft. Das neue Projektmodell besteht aus einem Netzwerk- und Visionsprojekt (digitale Visions-AG: 2020), welches im folgenden Jahr

dann in die konkrete Umsetzung der Festivals münden soll (Festival-AG: 2021). Die konkreten Aufgaben im Rahmen der neuartigen Visions-AGs sind die Erarbeitung und Erkundung wertbezogener Ideen, Vorschläge und Inhalte für die eigene Region, für die eigene Stadt und für das Festival auf dem eigenen Schulhof. Damit entsteht eine junge und haltungsstarke Vision, die zum einen mit Fragen nach einer gemeinsamen Identität („ICH/ WIR – bezogen auf die Schule, die Stadt und die Region“), nach einer nachhaltigen Ausrichtung des Festival- Projektes sowie nach Möglichkeiten der regionalen Vernetzung („[inter-]kommunale Vernetzung und Städtepartnerschaften“) wichtige Prozesse initiiert. Zum anderen dienen diese ausgearbeiteten Ideen dann als vorbereitende Vorlage für den nächsten Projektabschnitt, die im Jahr 2021 geplanten Schülerfestivals. Konkretes Ziel der neuen Visions-AGs ist also die werte- und haltungsbezogene Erarbeitung einer eigenen Festival-Vision und deren Veröffentlichung in einer gemeinsamen Visions-Zeitschrift für die Region. Die geplanten Kreativ-AGs bleiben auch im neuen Konzept fester Bestandteil des Projektes und laufen parallel zu den Visions-AGs ebenfalls als digitales Kultur-Angebot für junge Menschen.

Chancen

Indem die Jugendlichen der Region nicht länger passive Gesellschaftsmitglieder bleiben, sondern aktiv in das kulturelle Geschehen eingebunden sind, indem sie mitmachen, mitorganisieren und mitbestimmen können, werden Inhalte, Werte und Haltungen auf direkte, nachhaltige Weise vermittelt, die daraufhin unmittelbare Anwendung im Alltag finden. Durch die direkte Teilhabe an der Gestaltung und der Erarbeitung einer gemeinsamen Vision, welche ihre konkrete Umsetzung in einem Jugendkulturfestival vor Ort findet, werden zusätzlich zu vorbildlichen, orientierungsstiftenden Haltungen auch die Themen und Bedürfnisse der jungen Menschen in der Region sichtbar gemacht. Eine wichti-

ge Chance ist dabei auch die Bildung eines lebendigen und sinnstiftenden jugendkulturellen Netzwerks, mit digitaler Webanbindung und großer Flächenwirksamkeit im ländlichen Raum. Dabei stehen junge Menschen in ihrer Rolle als Gestalter und Akteure, als Kulturanbieter und Kulturer möglicher, statt als passive Konsumenten im Vordergrund. Hierbei wird der peer-to-peer-Ansatz (von Jugendlichen für Jugendliche) ernst genommen, damit interessegeleitete, innovative und unkonventionelle Ideen einen Erfahrungs- und Gestaltungsraum erhalten, der durch eine professionelle Begleitung ergänzt wird. Perspektivisch soll das Projekt in ein regionales und spartenübergreifendes Netzwerk von Bildungs- und Kultureinrichtungen, (Kultur-)vereinen, und Kulturschaffenden eingebettet werden. Nachdem viele der Jugendlichen vor Ort als Kulturakteure im Rahmen des Projektes mitgewirkt haben und sie sich in einer neuen Rolle als „Machende“ und „Gestaltende“ erlebt haben, liegt eine besondere Chance darin, sie aufbauend darauf zu eigenen Projekten inspirieren, um damit insgesamt eine lebendige und facettenreiche Jugendkulturlandschaft zu schaffen. Vor Ort kann so deutlich ein Klima des konstruktiven, kreativen Miteinanders und der Verknüpfung von Ideen, Energien und Potenzialen spürbar werden. Über weiterführende Projektstufen (z.B. internationale Teilnahmemöglichkeiten an den Projekten über die strategische Einbindung von Städtepartnerschaften) kann schließlich auch die länderübergreifende Erarbeitung von gemeinsamen Haltungen, Werten und Zukunftsvisionen in den Blick genommen werden.

Nachhaltigkeit

Die pädagogischen Fachkräfte der Schulen in Bocholt haben sich bereits zur langfristigen Betreuung des Projektes bereit erklärt. Zudem haben sich inzwischen fünf weitere Kommunen aus NRW dazu entschlossen, sich mit diesem Projekt aktiv auf den Weg der Werteorientierung zu machen. Es entsteht daraus ein lebendiger

Impuls- und Ideenaustausch unter den Jugendlichen der verschiedenen Schulen und ihren Gemeinden. Verschiedene (Kultur-)Vereine und Unternehmen aus den neu hinzugekommenen Kommunen möchten dazu als Partner und Förderer die Arbeit der Jugendlichen unterstützen, auch weil sie damit ihre eigene Sichtbarkeit in der Region (z.B. mit ihren verfügbaren Ausbildungsplätzen) direkt befördern können. Insgesamt haben alle teilnehmenden Partnerkommunen das Projekt fest im Blick, wenn es um die weiterführende jugendkulturelle Belebung ihrer Städte geht.

Rückmeldungen aus den Projekten

Was sagen die...Teilnehmer*innen

„Ich finde es toll, dass wir mehr Zeit haben werden, unsere Ideen und Wünsche für das Festival gemeinsam zu erarbeiten.“

„Ich bin sehr gespannt, was die anderen Schulen für Konzepte entwickeln und ob wir von denen noch Inhalte für unser Festival übernehmen können.“

„Wir freuen uns, dass das Projekt wegen Corona nicht ausfallen muss. Wir haben uns nämlich schon sehr darauf gefreut.“

„Ich finde es super, dass ich meine Songtexte mit echten Musikern besprechen kann und die Möglichkeit bekomme, sie zu präsentieren.“

Was sagen die...Fachkräfte bzw.

Projektkoordinator*innen

„Wir freuen uns sehr, dass wir mit diesem Projekt einen ganz besonderen, haltungsstarken Beitrag zur jugendkulturellen Belebung des ländlichen Raumes leisten können, der durch seine neu gewonnene interkommunale Ausrichtung eine noch größere Wirkungskraft mit sich bringt.“ (Stadt Bocholt)

„Die Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler an der Umsetzung und Ausgestaltung der Festivals ist elementar. Die Projekte entwickeln sich direkt aus der Lebenswirklichkeit der jungen Menschen und finden mit-

ten in ihrem (digitalen) Leben statt. Die Wünsche und Bedarfe der Jugendlichen werden durch die Festivals sowie die Festival-Zeitschrift in der Region sichtbar.“ (Ensemble e.V.)

„Gerade in diesen Zeiten, aber auch grundsätzlich, ist es von großer Bedeutung, jungen Menschen bei ihrer persönlichen und kreativen Entwicklung zur Seite zu stehen und ihnen Werte und Haltungen zu vermitteln, die sie in ihr kreatives Schaffen einbinden und sie befähigen, ein aktiver, sinn- und orientierungsstiftender Teil ihrer eigenen soziokulturellen Umwelt zu werden.“ (Falko Schöniar, begleitender Künstler)

Wissenswertes

Voraussetzungen:

Als elementarer Grundstein des Projektes steht die Bereitschaft zur Schaffung von Projektfreiräumen am Standort Schule. Des Weiteren braucht es im Sinne der Verstärkung pädagogische Fachkräfte vor Ort, die das Projekt auch über einen längeren Zeitraum begleiten können und den Jugendlichen als Ansprechpersonen zur Verfügung stehen.

Fehlende technische Ausrüstungen für den digitalen Sendebetrieb und die tontechnische Grundausstattung können geliehen werden.

Konkrete Kooperationsmöglichkeiten:

- Konkrete Projektberatung durch den Ensemble e.V. – Stützpunkt für Jugendkultur NRW: 0221-8875367 // info@ensemble.de
- Persönlicher Erfahrungsaustausch: Frau Nicole van Baal (Fachbereich Jugend, Familie, Schule und Sport, Jugendförderung Stadt Bocholt: Tel: 02871/953525)

Angebotsbezogene Kontakte:

www.backyards-festival.com

Projektbeschreibung Bonn

Wie wir Werte miteinander verknüpfen

Projektbeschreibung

Gesellschaften müssen Grundfragen des Zusammenlebens beantworten – in allen bekannten Kulturen lassen sich „Werte“ und Formen der „Wertebildung und -vermittlung“ (beispielsweise zu Respekt, Selbständigkeit oder dem Verhältnis des Einzelnen zur Gemeinschaft) nachweisen. Wertevermittlung stellt einen Kernauftrag der Jugendhilfe dar und das Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Bonn (AfKJF Bonn) möchte auch in diesem Bereich seine bewährten hohen Standards durchsetzen.

Das Projekt beinhaltet verschiedene Komponenten. In einem ersten Schritt wurde eine wissenschaftliche Erhebung zur Feststellung des Status Quo in der Jugendhilfe in Bonn durchgeführt mit dem Ziel, insbesondere Gelingensfaktoren und gute Praxis (Best Practice) zu ermitteln. Dazu wurde die gegenwärtige Forschungslage aufbereitet und teilstrukturierte Interviews mit Fachkräften des Jugendamts, freier Träger und unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten (UMF) geführt. Dazu wurden zudem quantitative Erhebungen durch Fragebögen durchgeführt.

Die Ergebnisse der Erhebung bildeten die Grundlage zur Ermittlung eines Konzepts zur Wertevermittlung. Dieses wurde in einem interaktiven Prozess entwickelt, in dem mittels der Durchführung von jeweils mehreren Runden Tischen und Validierungsworkshops eine Vielzahl der Bonner Träger und das AfKJF Bonn eingebunden wurden. Durch die intensive Beteiligung der lokalen Stakeholder und der wissenschaftlichen Erhebung konnte sichergestellt werden, dass das erstellte Konzept die Bedürfnisse der Fachkräfte in Bonn optimal bedient.

Im nächsten Schritt wurde das Konzept und insbesondere seine Methodenvermittlungskomponente in einer Reihe von Schulungen zur Wertevermittlung erprobt

und mit den Rückmeldungen nochmals weiterentwickelt.

Projektbeteiligte

Das Projekt wird durchgeführt durch das Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Bonn in Kooperation mit dem Bonner Institut für Migrationsforschung und Interkulturelles Lernen (BIM e.V.). Das BIM e.V. verfügt dazu über die erforderliche Expertise, personellen Ressourcen, Netzwerke und einschlägige Forschungserfahrung sowie Erfahrung in interkulturellen Hilfen zur Erziehung. Es verzahnt Wissenschaft und Praxis und setzt sich für respektvolle Multikulturalität in einer postmigrantischen Gesellschaft ein.



HANDREICHUNG

Wie wir Werte miteinander verknüpfen



Zielgruppe(n)

- Überwiegend junge Menschen mit Fluchterfahrung im Alter von 14-21 Jahren
- Pädagogische Fachkräfte
- Bonner Jugendhilfeträger
- Mitarbeitende des Jugendamtes

Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/ Wertedialog

Konkrete Themen/Werte

Wertevermittlung stellt einen Kernauftrag der Jugendhilfe dar und das AfKJF Bonn möchte auch in diesem Bereich seine bewährten hohen Standards durchsetzen. Daher wurde das Thema der Wertevermittlung so zentral und umfangreich durch Studie, Konzepterstellung und Schulungen angegangen.

Format/Methode/Vorgehensweise

Im Rahmen des Projekts wurden eine Reihe von Ansätzen verfolgt. Ausgangspunkt war die Studie zur Ermittlung des Status Quo mit ihrer Desktop Research, den qualitativen und quantitativen Erhebungen. Die Konzeptermittlung basierte auf den Ergebnissen und der Einbeziehung der Stakeholder durch Runde Tische und Validierungsworkshops. Das nun erstellte Konzept

wählt ebenfalls verschiedene Vermittlungswege. Zum einen kann es als Dokument gelesen und studiert werden. Weiterhin bietet es Arbeitshilfen und Merkblätter. Zuletzt beinhaltet es auch das Schulungskonzept selbst. Darauf aufbauend wurden und werden im Auftrag des AfKJF Bonn Schulungen zur Wertevermittlung für Fachkräfte des AfKJF Bonn und der freien Träger durchgeführt.

Neuer methodischer Ansatz:

Bereits in der Projektdurchführung wurde der sehr partizipative Ansatz durch die Beteiligten positiv hervorgehoben. Beginnend mit den Befragungen in der Studie über die Runden Tische bis zu den Validierungsworkshops wurde besonderer Wert gelegt auf die Beteiligung sowohl der Leitungsebene des AfKJF Bonn und der freien Träger als auch der Fachkräfte, die täglich praktisch mit Wertevermittlung arbeiten und zu tun haben. Die wissenschaftliche Erhebung als Grundlage der Konzeptentwicklung war ebenfalls von großem Gewinn. Weiterhin werden in der 3. Projektphase nicht nur Schulungen zur Wertevermittlung durchgeführt, sondern diese werden ergänzt durch Schulungen zu interkultureller Kompetenz. Darüber hinaus wird ein neuer Ansatz erprobt, die direkte Beratung einzelner Teams indem Teamsitzungen durch Experten des BIM e.V. und konkrete und maßgeschneiderte Handlungsansätze für die Teams entwickelt werden.

Konkrete Bedarfe

Das AfKJF Bonn hat das Projekt in der AG 78 mit den freien Trägern in Bonn abgestimmt und die Projektdurchführung stieß auf große Unterstützung durch die freien Träger und die Mitarbeitenden des AfKJF Bonn.

Herausforderungen

Eine Herausforderung stellte die Einbindung der UMF dar, die anfangs Vorbehalte bezüglich der Befragungen hatten. Durch die Erklärung des Projektprozesses,

seiner Zielrichtung und der Anonymisierung der Befragten konnten die UMF von der Mitarbeit überzeugt werden und brachten sich dann engagiert ein. Ihre Perspektiven stellen eine wichtige Komponente sowohl der Studie als auch des Konzepts dar.

Chancen

Mit dem Konzept wird eine Intensivierung der werteorientierten Arbeit speziell mit der Gruppe der UMF erreicht bzw. angestrebt. Die erarbeiteten Handlungshilfen können aber nicht nur in der Arbeit mit UMF eingesetzt werden. Diese Handlungshilfen sind von übergreifender ethischer und kommunikationspsychologischer Bedeutung und fördern damit eine wertesen-sible Pädagogik im Allgemeinen.

Nachhaltigkeit

Das nun vorliegende Konzept wird in der seit März 2020 laufenden 3. Projektphase durch eine Vielzahl weiterer Schulungen zur Anwendung gebracht und durch eine fortlaufende Evaluation stets weiterentwickelt und angepasst um der dynamischen Entwicklung der Werte-vermittlung stets angemessen zu sein.

Rückmeldungen aus den Projekten

Was sagen die...Teilnehmer*innen

In den letzten Schulungen konnten wir folgende Aussagen (O-Töne) festhalten:

„Was mir gefallen hat war, dass es so praxisbezogen war. Ich nehme mit, wie wichtig es in Gesprächen mit Jugendlichen ist, echt zu sein und seine Emotionen auszudrücken.“

„Das Wort Werteverknüpfung zeigt, dass es in dem Konzept nicht um den moralischen Zeigefinger geht. Es geht um einen Dialog auf Augenhöhe.“

„Die Schulung war sehr informativ. Es ist wichtig, dass wir uns den Raum für die Klärung von Begriffen genommen haben und einen Konsens erarbeiten konnten.“

„Am Anfang war ich skeptisch, weil es so viel um Selbst-

reflexion ging. Im Nachhinein stelle ich fest, wie richtig dieser Ansatz war. Mir ist nochmal klargeworden, dass in der Kommunikation jedes einzelne Wort wichtig ist. Ich möchte in Zukunft sensibler damit umgehen und weniger bewerten.“

„Es ist wichtig, dass wir Menschen nicht in Schubladen stecken. Vor allem bei der Arbeit mit UMF ist das wichtig. Ich möchte versuchen, in Gesprächen mehr über die Werthaltung der Jugendlichen herauszufinden.“

„Ich fand sehr gelungen, wie Theorien und Konzepte mit dem Rückgriff auf Fallbeispiele und die Ergebnisse aus unseren Gruppenarbeiten erklärt wurden.“

„Mir ist bewusstgeworden, welche große Rolle Werteverknüpfungen generell für die Integrationsarbeit in unserer Gesellschaft spielen.“

„Ich werde noch länger darüber nachdenken, was Werte und Emotionen miteinander zu tun haben. Dass es hier eine enge Verbindung gibt, war für mich persönlich sehr aufschlussreich.“

Was sagen die...Fachkräfte bzw.

Projektkoordinator*innen

Der bereits beschriebene stark partizipative Ansatz des Projekts wurde von den Beteiligten als sehr gewinnbringend beschrieben. Die Beteiligung der Fachkräfte erhöht nicht nur die Passgenauigkeit des Konzepts,



sondern auch die Umsetzungsbereitschaft in den freien Trägern. Weiterhin beschrieben die Teilnehmenden die Auseinandersetzung mit dem Komplex Wertevermittlung als sehr erkenntnisreich und gewinnbringend für die gesamte pädagogische Arbeit, da der erhöhte Reflexionsgrad und die vorgestellten Methoden nicht nur in der Arbeit mit UMF, sondern auch allgemein in der pädagogischen Arbeit mit großem Gewinn eingesetzt werden können.

Wissenswertes

Voraussetzungen:

Aus hiesiger Sicht ist die Anwendung des Konzeptes ohne größere Probleme auch an anderen Standorten möglich. Es muss natürlich die Bereitschaft der freien Träger und Jugendämter zu einer gemeinsamen Umsetzung des Projektes bestehen.

Konkrete Kooperationsmöglichkeiten:

Wir können über BIM e.V. Schulungen für freie Träger und Jugendämter anbieten. Darüber hinaus bieten wir auch interkulturelle Schulungen und Teamtermine zur Umsetzung des Konzeptes in der Praxis an. Das Konzept kann auch in schriftlicher Form zu Verfügung gestellt werden.

Angebotsbezogene Kontakte:

Es gibt folgende Ansprechpartner:

- für die Studie: Herr Prof. Dr. Alexander Loch (Hochschule für öffentliche Verwaltung & Finanzen Ludwigsburg),
E-Mail: alexander.loch@hs-ludwigsburg.de
- für das Konzept: Bonner Institut für Migrationsforschung und Interkulturelles (BIM) e.V., Herr Christian van den Kerckhoff,
E-Mail: vdkerckhoff@bimev.de
- als Referent: Herr Florian Jeserich,
E-Mail: florian.jeserich@arcor.de

Projektbeschreibung Borken und Meschede „SNT: Take Care!“

Projektbeschreibung

Das Projekt „Social Network Training“ (SNT) orientiert sich an den individuellen Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen und transportiert elementare Bildungsimpulse im digitalen Bereich.

Über das neu entwickelte Modul „SNT: Take Care!“ wird nun auch die Vermittlung demokratischer Werte, insbesondere zu Themen der sozialen Teilhabe, Gewaltfreiheit und sexueller Selbstbestimmung, in Bezug zur jugendlichen Alltagsrealität und der ‚sozialen Medien‘ gebracht.

Im Klassenverband, der für viele junge Menschen eine der wesentlichen Sozialisationsinstanzen darstellt, werden Themen wie Ausgrenzung, Mobbing und der gegenseitige Schutz vor Übergriffen am Beispiel sozialer Medien auch im Hinblick auf sexualisierte Gewalt im dialogischen Prozess thematisiert.

Die individuellen Erfahrungen der Teilnehmenden werden dabei so aufgegriffen, dass die aktive Beteiligung der jungen Menschen im Fokus steht, Verunsicherungen und Fehlinformationen im Prozess angesprochen werden können und in der Gruppe eine gemeinsam geformte, demokratisch fundierte und einander stärker zugewandte innere Haltung erarbeitet wird.

Zur nachhaltigen und langfristigen Unterstützung der Wirkungsweise des Projektes werden sowohl pädagogische Fachkräfte als auch ausgewählte Jugendliche zu Multiplikatoren ausgebildet. Zusammen mit diesen jungen Menschen wird abschließend ein digitales Impuls-Format als Peeransatz für ihre Altersgruppe entwickelt.

Projektbeteiligte

Stadt Borken & Stadt Meschede gemeinsam mit Ensible e.V. – Stützpunkt für Jugendkultur in NRW – sowie die Grundschulen in der Stadt Borken, Gymnasium Re-

migianum (Borken), Julia Koppers Gesamtschule (Borken), Judokus Nünning Gesamtschule (Borken), Maria Sybilla Merian Realschule (Borken), Städtisches Gymnasium Meschede, Realschule der Stadt Meschede, St. Walburga Hauptschule (Meschede)

Zielgruppe(n)

- Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 13 Jahren
- Pädagogische Fachkräfte
- Institutionen: Grundschulen, weiterführende Schulen

Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/Wertedialog
- Prävention sexualisierter Gewalt/Sexuelle Bildung

Konkrete Themen/Werte

Recht auf soziale Teilhabe, Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit, Recht auf Meinungsfreiheit, Recht auf Selbstbestimmung „Die (eigene) Würde wiederentdecken und sie (gemeinsam) erhalten.“

Format/Methode/Vorgehensweise

Für die unterschiedlichen Zielgruppen bedarf es unterschiedlicher Methoden. Bei der Methodenauswahl für das Modul „SNT: Take Care!“ steht der Erfahrungsaustausch und Wertedialog der Peergroup im Fokus. Die Moderation sorgt hierbei für die gemeinsame Verständigung und regt Aushandlungsprozesse an. Grundlage bildet die über das Projekt „Social Network Training“ bereits aufgebaute spezifische Expertise im Hinblick auf die Lebenswirklichkeit junger Menschen: Über die gewählten Ansätze wird der fortschreitenden Entwurzelung, der Desorientierung und der Werteverchiebung in Zeiten des digitalen Wandels auf direkt spürbare Weise begegnet.

Neuer methodischer Ansatz:

Über die Intensiv-Schulungen hinaus wird zusätzlich



ein digitales Impulsformat von Jugendlichen für Jugendliche aufgebaut. Damit wird dem Umstand fehlender positiver „Influencer“ im Netz schrittweise begegnet. In Zukunft kann dieses Format auch an anderen Schulen aufgegriffen werden, sowohl um weiteren jungen Multiplikator*innen eine geeignete Plattform zu bieten als auch um die bereits vorhandenen Statements als Einstiegsmethode in den Themenblock sexualisierter Gewalt zu nutzen.

Konkrete Bedarfe

Das Projekt wurde aufgrund der erlebten Bedarfe der Zielgruppen entwickelt. Diese Bedarfe wurden durch die Evaluation des Projektes „Social Network Training“ des Ensible e.V. und weiterer sozialer Projekte des Jugendwerkes Borken e.V. und der Jugendförderung der Stadt Borken entwickelt.

Herausforderungen

Die Entwicklung eines wirksamen Angebotes, welches insbesondere das Thema der sexualisierten Gewalt basierend auf Erfahrungen der Teilnehmenden erfahrbar macht, stellt eine besondere Herausforderung für alle Beteiligten dar. Die Entwicklung geeigneter Methoden basiert hierbei auf einer gemeinsamen Haltung der pädagogischen

Fachkräfte, die es zunächst auszuhandeln gilt, da diese nicht selbstverständlich vorausgesetzt werden kann. Um einen „öffentlichen“ Dialog zu dem Thema aufzubauen, bedarf es einer sensiblen Herangehensweise und damit auch insbesondere zeitlicher Ressourcen.

Chancen

Die erlebte individuelle Verunsicherung junger Menschen als Reaktion auf überfordernde und übergreifende Inhalte insbesondere im Social Media Bereich kann durch das Projekt in der Peergroup besprechbar werden. Der initiierte Dialog in der Gruppe kann somit Orientierung bieten und als erfahrener demokratischer Prozess nachhaltig soziale Teilhabe fördern. Die Enttabuisierung von Ausgrenzungs- und Opfererfahrungen im Bereich Social Media kann auf den analogen Alltag übertragen werden. Respekt und gegenseitiges Verständnis für Bedürfnisse und Grenzen können somit erlebbar werden und dabei eine demokratische Haltung fördern.

Nachhaltigkeit

Die im Projekt eingebundenen Schulen wurden als Kooperationspartner bei der Bedarfsermittlung zur Kon-

zepterstellung beteiligt, sodass diese das Angebot befürworten und unterstützen.

Für die Zukunft liegt nun ein wichtiges Konzept vor, das als Modell auch für andere Städte und Gemeinden dienen kann.

Rückmeldungen aus den Projekten

Was sagen die...Teilnehmer*innen

Statement einer Fachkraft: *„Es hat mich viel Mut gekostet, um bis zum Ende an den Fortbildungen teilzunehmen. Aber es war wichtig – und ich fühle mich gestärkt. Für mich selbst, für mein Umfeld und insbesondere für die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen in einem Themenfeld, das ich bisher umgangen habe.“*

Statement einer Multiplikatorin: *„Ich habe mich total wohlfühlt und konnte ganz offen über alles sprechen, was mich bewegt. Oft denkt man, etwas ist normal, weil es einfach alle machen, obwohl man sich nicht gut dabei fühlt. Ich finde es schön zu wissen, dass viele dieser Sachen nicht wirklich normal sind – und dass viele von uns sowas nicht weiter ertragen wollen.“*

Statement einer Teilnehmenden: *„Ich hätte mir mehr Zeit gewünscht, um noch mehr zu besprechen. Gleichzeitig bin ich echt erstaunt, was für ein Gefühl der Gemeinschaft in dieser kurzen Zeit entstanden ist. Ich hoffe, es bleibt.“*

Was sagen die...Fachkräfte bzw.

Projektkoordinator*innen

Statement der Projektleitung: *„Dass Kinder und Jugendliche – neben all den verstörenden, desorientierenden und verunsichernden Inhalten aus dem digitalen Raum, mit denen sie zumal freiwillig, zumeist aber in unfreiwilliger Weise konfrontiert sind – einen spürbaren Halt aus ihrer eigenen Peergroup erhalten, ist von elementarem Wert. Die Verstetigung der aufgebauten Gemeinschaftsimpulse und Haltungen ist dabei eine Aufgabe, die einer klugen Vernetzung vorhandener Maßnahmen, einer intensiven Abstimmung der Akteure*

und einer systematischen Einbettung bedarf.“

Statement einer ausführenden Fachkraft: *„Es ist erschreckend zu sehen, wie gerade die Grenzverletzungen innerhalb der Peergroups, also unter den Jugendlichen selbst, immer mehr Raum bei diesem Thema einnimmt. (Selbst-)Erniedrigungen, Entwürdigungen und übergreifige Handlungen sind zum Alltag geworden. Deshalb ist es so wichtig, die Kinder im Umgang untereinander zu schulen und sie aus sich selbst heraus zu befähigen, ihre Grenzen klar zu kennen und diese auch zu kommunizieren.“*

Wissenswertes

Voraussetzungen:

Es sind keine besonderen Voraussetzungen von Nöten.

Konkrete Kooperationsmöglichkeiten:

Gerne beraten wir interessierte Städte/ Schulen, die an einer Einbindung des Projektes und dessen Themeninhalte interessiert sind (AP: Stadt Borken, Fachbereichsleitung Jugend, Familie, Schule und Sport)

Angebotsbezogene Kontakte:

Auf der Seite der AJS NRW finden sich zahlreiche Materialien zum Thema Gewaltprävention. Außerdem kann von hier auch Kontakt zu entsprechend qualifizierten Referent*innen aufgenommen werden, um bspw. die Mitarbeiter der Jugendämter oder auch Lehrkräfte zu schulen.

Kontakt zum Träger der Maßnahme

„Social Network Training“:

Ensemble e.V. – Stützpunkt für Jugendkultur in NRW –

Projektkoordination: Frau Laura Zappe

Gottfried- Hagen Straße 60 - 62

51105 Köln

📧: info@ensemble.de

#: 0221- 887 57 637

www.social-network-training.de

Projektbeschreibung Duisburg

„Willkommensangebote für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche, die auf einen Schulplatz warten“

Projektbeschreibung

Das Duisburger Projekt „Willkommensangebote für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche, die auf einen Schulplatz warten“ greift das Problem auf, dass neu nach Duisburg zugewanderte Kinder und Jugendliche wegen verschiedener Engpässe oft mehrere Monate lang auf einen Schulplatz warten müssen. Dies betrifft insbesondere Schülerinnen und Schüler, welche die 5. bis 8. Klasse besuchen müssten. Damit sie die Wartezeit sinnvoll überbrücken können, wird ihnen mithilfe des Landesprogramms „Wertevermittlung, Demokratiebildung und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“ ein nicht-schulisches pädagogisches Übergangsangebot unterbreitet. An drei Vormittagen pro Woche treffen sich die Kinder und Jugendlichen für je drei Stunden an acht verschiedenen Standorten. Die Teilnehmenden lernen, sich in ihrem Stadtteil zurechtzufinden, beschäftigen sich handlungsorientiert u.a. mit gesunder Ernährung und üben demokratische Handlungsweisen ein. Gleichzeitig erwerben sie auf alltagsintegrierte Weise Kenntnisse in der Zielsprache Deutsch. Damit sind die Willkommensangebote ein wichtiger Schritt hin zu gesellschaftlicher Teilhabe und Anerkennung.

Projektbeteiligte

Auf städtischer Ebene sind in Duisburg das Jugendamt, das Büro der Bildungsregion, das Kommunale Integrationszentrum und das Amt für Schulische Bildung an den Willkommensangeboten beteiligt. Letzteres schickt dem Kommunalen Integrationszentrum monatlich eine Liste der neu zugewanderten 10- bis 14jährigen Kinder und Jugendlichen zu, die auf einen Schulplatz warten. Als Träger der freien Wohlfahrtspflege führen die AWO Duisburg-Familienbildung, das DRK Familienbildungs-

werk, das Evangelische Bildungswerk im Kirchenkreis Duisburg und ZIUMA e.V. (Zentrum für Integrations- und Migrationsarbeit) die Angebote durch. Sie koordinieren die Arbeit von 18 Honorarkräften an 8 Standorten in verschiedenen Stadtteilen.

Zielgruppe(n)

- Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 14 Jahren
- Überwiegend junge Menschen mit Fluchterfahrung im Alter von 10 bis 14 Jahren

Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/ Wertedialog
- Demokratiebildung/ Politische Bildung allgemein
- Prävention sexualisierter Gewalt/ Sexuelle Bildung

Konkrete Themen/Werte

An den thematischen Schwerpunkten des Landesprogramms wird aufgrund der sehr geringen deutschen Sprachkenntnisse der Teilnehmenden in angepasster, kreativer Form gearbeitet.

Aspekte wie Wertedialog und Demokratiebildung werden daher weniger diskutiert als vielmehr handlungsorientiert umgesetzt. Demokratiebildung geschieht etwa dadurch, dass die Teilnehmer*innen die Inhalte der Willkommensangebote mitgestalten können und rückmelden, was sie lernen möchten oder dadurch, dass die Gruppe sich mit einfachen Worten auf Regeln für ihr Zusammensein und Zusammenarbeiten verständigt. Ein Wertedialog ergibt sich z.B. dann, wenn nach dem gemeinsamen Frühstück auch gemeinsam abgewaschen wird, was männliche Teilnehmer mitunter irritiert. Die Honorarkräfte leben jedoch vor, dass dies selbstverständlich von ihnen erwartet wird. Dadurch werden Rollenbilder infrage gestellt, was auch einen Beitrag zur Prävention sexualisierter Gewalt darstellen kann. Die Willkommensangebote ebnen den Teilnehmer*innen den Weg in die aufnehmende Gesell-



schaft und erleichtern dadurch Anerkennung und Teilhabe.

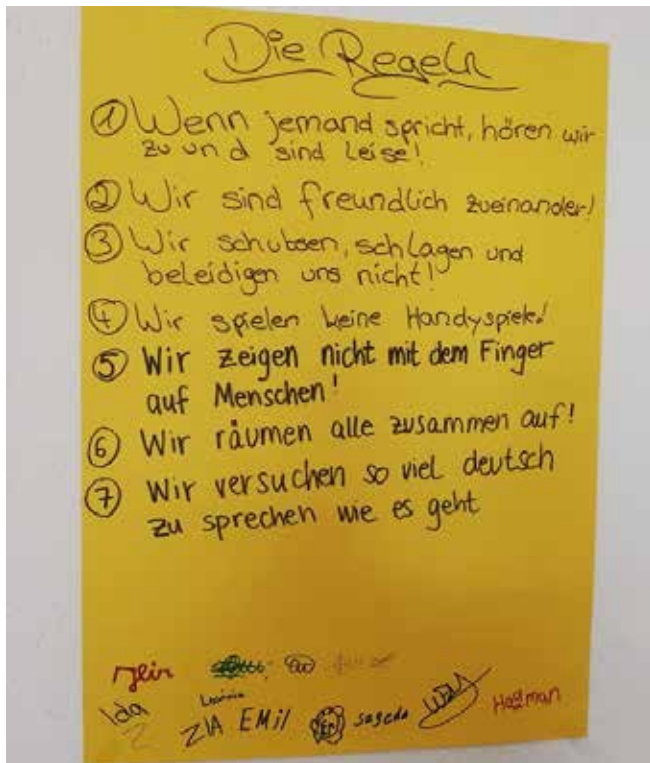
Format/Methode/Vorgehensweise/Neue methodische Ansätze

Die geringen Sprachkenntnisse der Teilnehmenden sind zugleich Herausforderung und Chance, denn dadurch müssen kreative und z.T. auch unkonventionelle Wege der Lernbegleitung gesucht und gefunden werden.

Die Honorarkräfte wurden ermutigt, das Modell „The Icelandic Village“ zum alltagsintegrierten Zweitspracherwerb für ihre Arbeit zu adaptieren (<https://languagelearninginthewild.com/project/the-icelandic-village/>), das auch im Landesprogramm Ferien-IntensivTraining FIT in Deutsch angewendet wird. Es

zeichnet sich dadurch aus, dass „echte“ Interaktionen mit dazu bereiten Sprecher*innen der Zielsprache stattfinden (z.B. ein Eis kaufen, einen Bibliotheksausweis beantragen). Diese Interaktionssituationen werden im pädagogischen Angebot vor- und nachbereitet sowie begleitet. Der Ansatz hilft den Teilnehmer*innen in besonderer Weise, sich in ihrem Stadtteil zu orientieren und – auch sprachliche – Handlungssicherheit zu gewinnen.

Zudem wurden die Honorarkräfte in der Duisburger „Schule der Phantasie“ (<http://www.schule-der-phantasie-duisburg.de/>) in dem dort entwickelten Ansatz „eDUart“ fortgebildet. Hier geht es darum, durch künstlerische Aktivitäten die differenzierte Wahrnehmung und das sprachliche Ausdrucksvermögen zu entwickeln. Ein Standort ist in dieser Hinsicht besonders



Konkrete Bedarfe

In Duisburg bestand 2018 das Problem, dass neu zugewanderte Kinder im Alter von 10-14 Jahren lange auf einen Schulplatz warten mussten. Man war lange von einer schrumpfenden Stadt ausgegangen und konnte nicht so schnell umsteuern, wie es die Neuzuwanderung erforderte. Hierüber standen verschiedene städtische Stellen miteinander im Austausch, u.a. Bildungsbüro und Kommunales Integrationszentrum.

Das Jugendamt signalisierte dann die Möglichkeit, Mittel aus dem Landesprogramm zu beantragen, um ein nicht-schulisches pädagogisches Übergangsangebot für diese Zielgruppe zu schaffen.

Herausforderungen

Mit den Willkommensangeboten wird auf eine gesellschaftliche Notlage reagiert, die allen Beteiligten viel Einsatzbereitschaft und Flexibilität abverlangt. Die Herausforderungen liegen dabei sowohl auf organisa-

torischer als auch auf inhaltlicher und methodischer Ebene. Zudem erforderte die Corona-Krise eine Umstrukturierung des Angebots.

Organisatorische Herausforderungen betreffen zum einen die Rahmenbedingungen des Landesprogramms. Dadurch, dass die vier beteiligten freien Träger jeweils mehrere Honorarkräfte in den Willkommensangeboten beschäftigen, ergibt sich ein hoher Koordinierungsbedarf. Diese Overheadkosten können jedoch im Landesprogramm nicht adäquat abgebildet werden, da nur Personalkosten der öffentlichen Träger geltend gemacht werden können. Zur Kompensation wurde 2020 auf die Integrationspauschale zurückgegriffen, in den anderen Jahren war jedoch keine solche Lösung möglich.

Zum anderen gibt auch organisatorische Probleme, die den Gegebenheiten vor Ort anzulasten sind, nicht zuletzt den Bedingungen der Armutsmigration. Zum Beispiel kommen, obwohl die uns vorliegenden Adressdaten der neu zugewanderten Familien aktuell sind, etwa ein Viertel der Einladungen als nicht zustellbar zurück. Bei erneuter Recherche in der Datenbank ergeben sich jedoch größtenteils keine Adressänderungen. Allerdings ist bekannt, dass in größeren Duisburger Wohnblöcken, in denen viele zugewanderte Familien leben, z.T. Briefkästen fehlen oder sich nicht benutzen lassen; zudem gibt es Umzüge ohne Abmeldung. Außerdem können gerade unter den zugewanderten Familien aus Südosteuropa Analphabet*innen sein, so dass auch zugestellte Briefe mitunter ihren Zweck nicht erfüllen.

Eine weitere Erschwernis ist, dass die potenziellen Teilnehmer*innen, weil sie noch keinen Schulplatz haben, auch über keine Schulbescheinigung für ein Schülermonats- bzw. -jahresticket verfügen. Der Weg zum nächsten Willkommensangebot ist trotz wohnortnaher Zuweisung bis zu sechs Kilometer lang. Wenn die Kinder und Jugendlichen zur Schule gehen würden, hätten sie bei einem Weg von über dreieinhalb Kilometern ein Anrecht auf ein Schülerticket mit nur geringem Eigen-

anteil. Ohne Schulplatz gehen sie aber auch hier leer aus. Es kam daher mehrfach die Rückmeldung, dass sich Familien die Fahrt zum Angebot nicht leisten können, zumal die jüngeren Teilnehmer*innen zunächst von einem Elternteil begleitet werden. Da innerhalb der Willkommensangebote die Verabredung besteht, Fahrtkosten für Ausflüge grundsätzlich zu übernehmen, Kosten für die Fahrt von der Wohnung zum Angebot jedoch nur in Ausnahmefällen, ergeben sich viele Einzelfallprüfungen.

Diese Faktoren könnten – zusammen mit der Freiwilligkeit des Angebots – erklären, warum von den etwa 880 seit Förderbeginn angeschriebenen Familien nur etwa 350 Kinder tatsächlich am Programm teilgenommen haben. Die als Lösungsansatz angedachte aufsuchende Arbeit kann jedoch von den Honorarkräften selbst nicht geleistet werden und von externen Kooperationspartnern – u.a. aus Gründen des Datenschutzes und der Freiwilligkeit des Angebots – nur bedingt übernommen werden.

Geeignete Räume zu finden, stellt ein weiteres organisatorisches Problem vor Ort dar. Da nicht jeder Träger über eigene Räumlichkeiten verfügt, ist eine Gruppe auf freiwillige Angebote von Kirchengemeinden etc. angewiesen und musste mehrmals umziehen. Dies zu bewerkstelligen, war nicht nur mit einem enormen Zeitaufwand verbunden, sondern hat auch die Kontinuität der pädagogischen Arbeit beeinträchtigt.

Auf inhaltlicher und methodischer Ebene besteht die Herausforderung vor allem darin, die Themen des Landesprogramms trotz sehr geringer Sprachkenntnisse und sehr unterschiedlicher Lernerfahrungen der Teilnehmer*innen umzusetzen. Manche Teilnehmer*innen sind noch nicht lateinisch oder überhaupt nicht alphabetisiert, da ihre Bildungsbiographie u.a. durch Flucht und Diskriminierung beeinträchtigt wurde. Sie alle unter Berücksichtigung der Themen des Landesprogramms alltagsintegriert an die deutsche Sprache heranzuführen, ist eine sehr komplexe

Aufgabe, der sich die Honorarkräfte immer wieder mit Begeisterung, Ausdauer und Einfallsreichtum stellen. In der Corona-Krise sehen sich die Willkommensangebote wie alle anderen schulischen und außerschulischen Bildungsangebote auch mit dem Distanzlernen konfrontiert. Dank der schnellen Genehmigung des Änderungsantrags und der hohen Einsatzbereitschaft aller Beteiligten können die meisten Kinder und Jugendlichen auch in dieser Zeit weiterhin erreicht werden. Es zeigen sich aber in verschärfter Form die Probleme, die auch andernorts zu beobachten sind: u.a. beengte Wohnverhältnisse, mangelnder Zugang zu digitalen Geräten und zu Druckern sowie kaum noch Gelegenheit zur Anwendung oder gar Weiterentwicklung der deutschen Sprachkenntnisse außerhalb des Bildungsangebots. Armut erweist sich gerade in dieser Situation als echtes Bildungshindernis.

Chancen

Das Projekt bietet die große Chance, das Recht zugewanderter Kinder und Jugendlicher auf Bildung und Teilhabe zu wahren, das aufgrund einer „administrativen Warteschleife“ sonst zumindest vorübergehend gefährdet wäre.

Zudem hat sich durch die enge Zusammenarbeit im Projekt die Kommunikation zwischen den städtischen Akteuren sowie zwischen Trägern und städtischen Akteuren deutlich verbessert. So kann im Rahmen der Willkommensangebote auf Missstände, die an der Basis auffallen, unkompliziert reagiert werden. Dadurch hat sich die Zielgruppe des Projekts in mehrfacher Hinsicht erweitert: Zunächst hatten die Willkommensangebote nur die Kinder und Jugendlichen im Blick, die laut Erlass neu zugewandert sind, d.h. seit weniger als zwei Jahren in Deutschland leben. Es stellte sich jedoch heraus, dass es in Duisburg auch zugewanderte Familien gibt, die zwar seit mehr als zwei Jahren in Deutschland leben, aber damit überfordert sind, sich wie vorgesehen selbstständig um einen Schulplatz zu

kümmern. Hier konnten die Willkommensangebote sowohl vorübergehend die Kinder auffangen als auch durch die entsprechenden Kommunikationskanäle Schulplätze organisieren. Weiterhin brachten einige Kinder Freundinnen oder Freunde mit ins Angebot, die zwar in Duisburg leben, aber nicht zur Schule gehen, da sie sich z.B. vorübergehend im Ausland aufgehalten hatten. Mit Einverständnis der Eltern wurden deren Daten dem Schulamt gemeldet, das die Kinder wieder ins System aufnahm. Zudem fiel auf, dass die Willkommensangebote in gewisser Weise zu spät ansetzen: Die Familien können erst eine Einladung erhalten, wenn sie bereits in Duisburg gemeldet sind. Da aber z.T. lange auf einen Termin beim Ausländeramt gewartet werden muss, verstreicht auch dann wertvolle Bildungszeit. Es wurde daher versucht, auch Familien in dieser „vorgeschalteten“ Warteschleife zu erreichen. D.h. die Willkommensangebote haben zweierlei geleistet: Probleme in der Schulplatzversorgung deutlicher aufzudecken und zugleich einen Ansatz zu deren Lösung zu bieten.

Nachhaltigkeit

Eine Verstetigung im Sinne einer (teilweisen) Institutionalisierung hat bisher nicht stattgefunden. Auch bestehen die strukturellen Probleme, auf die die Willkommensangebote reagieren, weiter fort.

Allerdings erleichtert die skizzierte verbesserte Kommunikation zwischen den städtischen Akteuren sowie zwischen Trägern und städtischen Akteuren auch die Zusammenarbeit in anderen Projekten. Zudem konnten in den Willkommensangeboten Kenntnisse über die Bedarfe der Zielgruppe gesammelt werden, die für eine Anschlussförderung von Bedeutung sein könnten. Sollte in Duisburg zukünftig eine bessere Versorgung mit Schulplätzen die Willkommensangebote in ihrer jetzigen Form überflüssig machen, könnten sie z.B. in ein ergänzendes Angebot im Nachmittagsbereich umgewandelt werden.



Rückmeldungen aus den Projekten

Was sagen die...Teilnehmer*innen

Rückmeldungen von Teilnehmer*innen:

„Ich finde das Willkommensprojekt toll! Am meisten Spaß machen mir die Vokabelspiele und die Quizfragen.“

„Resim boyamak cok eglenceli oluyo.“ (übersetzt: „Das Malen macht so viel Spaß.“)

„Es ist sehr schön hier“

„Der Ausflug in den Zoo war sehr schön.“

„Können wir zusammen in den Park gehen?“

„Dankeschön für die Hilfe!“

„Das Museum hat Spaß gemacht.“ (Ausflug ins Exploradokindermuseum Duisburg)

„Können wir nochmal ins Explorado?“

„Ich fühle mich sehr glücklich.“

Brief einer Teilnehmerin, die wegen eines Schulplatzes ausscheiden musste, an die beiden Honorarkräfte im Willkommensangebot:

„Danke für alles. Ich habe so viele Dinge gelernt. Sie sind der beste Lehrer der Welt. Ich will nicht gehen, aber ich muss. [Name 1], du bist ein sehr lustiger Mensch. [Name 2], du bist ein sehr guter Mensch. Ich werde dich nie vergessen.

Sie sind die ersten Menschen in Deutschland, die ich getroffen habe. Mögest du dich an mich erinnern. Weil ich mich mein ganzes Leben lang an dich erinnern werde. Die coolsten Lehrer. Auf Wiedersehen!“

Die Honorarkräfte, die ihrerseits zumeist zugewandert sind und jetzt studieren, melden zurück, dass viele Teilnehmer*innen sich mit ihnen identifizieren und in ihnen ein Vorbild sehen. Zu erleben, dass trotz Zuwanderung ein Bildungserfolg möglich ist, macht den Teilnehmer*innen Mut und hilft ihnen, die Mühen des Zweitspracherwerbs auf sich zu nehmen. Zudem können Honorarkräfte dadurch, dass sie selbst mehrsprachig sind, auch die Erstsprachen vieler Teilnehmer*innen mit in das pädagogische Angebot einbinden. Dies stärkt die Teilnehmer*innen, da sie dadurch auf ihre Ressourcen zurückgreifen können.

Rückmeldungen von Eltern (als WhatsApp-Nachrichten während der Corona-Zeit):

„Thanks for this incredible work and the support with the language.“

„Ich finde das Angebot zu toll [. . .]. Ich bin immer so dankbar, was Sie für M. tun.“

„Miss, thank you very much for supporting F. to learn the language, we are very happy to see his progress.“

„Wir danken Ihnen für den tollen Einsatz mit den Kids, auch und insbesondere in der Coronakrise. Wirklich toll.“

Was sagen die...Fachkräfte bzw.

Projektkoordinator*innen

Rückmeldung von angebotsdurchführenden Fachkräften: *„Die Arbeit mit Kindern unterschiedlicher Herkunft, grundverschiedenen Biografien und oftmals stark variierenden Sprachkenntnisse im Rahmen des Willkommensprojekts ist eine herausfordernde Aufgabe für beide Seiten. Sowohl für die Kinder, für die das Willkommensprojekt oftmals das erste Angebot struktureller Orientierung ist und deren Erwartungen und Vorstellungen von dem, was da auf sie zukommt, entsprechend diffus sind, als auch für uns als Honorarkräfte. Ziel des Projekts ist es, den Kindern nach ihrem Ankommen sowohl kulturell als auch sprachlich Orientierung zu bieten. Dabei kommen unterschiedlichste Methoden zum Einsatz: Das Angebot reicht von klassischem Sprachunterricht über Exkursionen und die Erkundung des städtischen Nahraums bis zu Spiel- und Bewegungsaktivitäten. Die augenscheinlichste und größte Herausforderung in diesem Zusammenhang ist oftmals die Sprachbarriere - sowohl zwischen uns und den Kindern als auch zwischen den Kindern untereinander. Zu den spannenden und faszinierenden Seiten der Arbeit gehört jedoch auch zu erleben, wie Kommunikationsstrategien und Umgangsformen entstehen, die dabei helfen, diese Sprachbarriere zu überbrücken. Hier fällt mir zum Beispiel ein Kind ein, dessen erste eigenständige deutsche Äußerung es war, sich beim Kickerspielen für das Zurückgeben des Balles zu bedanken. Eben diese Atmosphäre ist es, die das Willkommensprojekt zu einem spannenden und fordernden Arbeitsplatz macht, an dem man auch selbst nie auslernt.“*

Rückmeldung einer weiteren angebotsdurchführenden Fachkraft: *„Das Projekt ist mir inzwischen zu einer Herzensangelegenheit geworden. Es freut mich, die Entwicklung bei den Kindern zu beobachten. Vor Ort konnten wir sehen, wie die Kinder trotz Sprachbarrieren gut miteinander spielen, einander helfen und fürsorg-*

lich sind. Einige Kinder haben sich sogar angefreundet. Für manche Kinder ist das der einzige Ort gewesen, anderen Kinder zu begegnen. Online-Unterricht war eine gute Lösung für die Corona-Zeit. Die Kinder warten vorbereitet mit Heften und Stiften am Tisch auf den Videoanruf. Die Kinder, ihre Familien und wir sind sehr froh, dass das Willkommensangebot weitergeht.“

Wissenswertes

Voraussetzungen:

Sofern an anderen Standorten neu zugewanderte Kinder und Jugendliche sehr schnell einen Schulplatz erhalten, ergibt sich keine Notwendigkeit, das Projekt oder Teile davon auch dort durchzuführen. Es könnte allenfalls darüber nachgedacht werden, ein ähnliches Angebot etwa im Nachmittagsbereich von Schulen als Arbeitsgemeinschaft anzubieten. Auch könnte der Ansatz „The Icelandic Village“ (siehe Punkt 9) eventuell den Unterricht in Internationalen Vorbereitungs- bzw. Förderklassen methodisch bereichern. Die in Duisburg erforderlichen Voraussetzungen wie Ämterkooperation und Einbindung freier Träger würden dann nur bedingt gelten, weil der wesentliche Punkt, nämlich der

„Zugriff“ auf die Kinder und Jugendlichen, durch den Schulplatz bereits gewährleistet wäre.

Konkrete Kooperationsmöglichkeiten:

Die Willkommensangebote sind stark von Duisburg spezifischen Bedingungen geprägt. Eine Übertragbarkeit ist daher nur bedingt gegeben. Andere Kommunen, in denen ähnliche Probleme herrschen, und dort ansässige Träger können sich jedoch zwecks Beratung gern an die entsprechenden Duisburger Stellen wenden. Erster Anlaufpunkt wäre das Jugendamt (Herr Michler-Temme, Tel. 0203-283- 4601).

Angebotsbezogene Kontakte:

Für die Themen des Landesprogramms empfehlen wir eine Zusammenarbeit mit u.a.

MABILDA e.V.

Jungs e.V. (einschließlich HeRoes e.V.)

Schulpsychologischer Dienst

Institut für Jugendhilfe

Stadtbibliothek

Zartbitter e.V.

FUMA Fachstelle Gender & Diversität NRW

Projektbeschreibung Düsseldorf

Theaterclub „Die Gerechten“

Projektbeschreibung

Bei dem Projekt handelt es sich um einen Tanztheaterclub für Mädchen im Alter von 10-15 Jahren, die zu der im Landesprogramm beschriebenen Zielgruppe gehören. Es handelt sich um eine Kooperation zwischen dem Jungen Schauspiel Düsseldorf, dem Jugendamt und dem Düsseldorfer Mädchennetzwerk. Im Rahmen des Projektes erfolgt eine aktive Auseinandersetzung mit den Themenkomplexen „Werte“ und „Rechte“. Die Teilnehmerinnen lernen, sich ihre Rechte bewusst zu machen und sie mit künstlerischen Mitteln darzustellen. Ferner werden sie zu gesellschaftlichen und politischem Engagement motiviert. Den inhaltlichen Ausgangspunkt für diese Auseinandersetzung bilden die Kinderrechte bzw. die UN-Kinderrechtskonvention, welche vor 30 Jahren ratifiziert wurde. Ein besonderer Fokus wird auf die Rechte gelegt, die Mädchen und junge Frauen betreffen. Die entsprechenden Rechtskonventionen bilden ab, dass Mädchen besonderen Risiken ausgesetzt sind und oftmals zweifach benachteiligt und diskriminiert werden: hinsichtlich ihres Alters und ihres Geschlechts. Dazu können weitere Diskriminierungen durch Faktoren wie Armut, Behinderung oder die Zugehörigkeit zu einer Minderheit hinzukommen. Die Teilnehmerinnen erarbeiten in wöchentlichen Treffen von mindestens 1,5 bis 2 Stunden (mit zusätzlichen Wochenend- und Ferienterminen) unter Begleitung der Tänzerin und Choreographin Nora Pfahl und der Autorin und Regisseurin Matin Soofipour ein Tanztheaterstück, welches dann im Jungen Schauspiel Premiere feiert und danach auch an anderen Orten aufgeführt werden kann.

Projektbeteiligte

- Mädchennetzwerk Düsseldorf: Das Mädchennetzwerk ist ein Zusammenschluss mehrerer Frauen

aus verschiedenen (Jugendfreizeit-) Einrichtungen in Düsseldorf. Sie haben es sich zum Ziel gemacht, die Interessen von Mädchen und jungen Frauen zu vertreten.

- Junges Schauspiel Düsseldorf
- Jugendamt Düsseldorf, Abteilung Jugendförderung

Zielgruppe(n)

- Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 15 Jahren

Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/Wertedialog
- Demokratiebildung/Politische Bildung allgemein
- Prävention sexualisierter Gewalt/Sexuelle Bildung

Konkrete Themen/Werte

Kinderrechte/ Rechte von Mädchen: Die Teilnehmerinnen lernen, sich ihre Rechte bewusst zu machen und sie mit künstlerischen Mitteln darzustellen.

Die entsprechenden Rechtskonventionen bilden ab, dass Mädchen besonderen Risiken ausgesetzt sind und oftmals zweifach benachteiligt und diskriminiert werden: hinsichtlich ihres Alters und ihres Geschlechts. Dazu können weitere Diskriminierungen kommen durch Faktoren wie Armut, Behinderung oder die Zugehörigkeit zu einer Minderheit.

Format/Methode/Vorgehensweise

- Tanz und Theaterpädagogik

Konkrete Bedarfe

Die Bedarfe wurden von Mädchen in den Einrichtungen geäußert und von den Pädagoginnen beobachtet und aufgegriffen.

Herausforderungen

- Mädchen, die nicht kulturaffin sind, für dieses Setting zu motivieren

- Mädchen, die sich nicht alle kannten, zu einer Gruppe zusammenzuführen
- Kontinuität und Verbindlichkeit der Teilnahme herzustellen (bei dieser Altersgruppe immer schwierig)

Chancen

- Neue Erfahrungen für die Teilnehmenden
- Möglichkeit, auf ihre Themen aufmerksam zu machen und gehört zu werden

Nachhaltigkeit

- Bürgerbühne
- Klubs
- Klubsause

Die Strukturen bestehen weiterhin. Interessierte Teilnehmende können in einem der Klubs an ihren Themen mit den anderen Menschen weiterarbeiten. Auch die Einrichtungen des Mädchennetzwerkes sind weiterhin Anlaufstellen für die Zielgruppe.

Rückmeldungen aus den Projekten

Was sagen die...Teilnehmer*innen

Mit dem Endergebnis sind alle Beteiligten der Produktion zufrieden. Im Nachhinein sagen die Mädchen, dass es eine schöne Zeit war, sie viel gelernt haben und unbedingt weiter Theater spielen wollen.

Was sagen die...Fachkräfte bzw.

Projektkoordinator*innen

Das Besondere am Stück ist, dass das Textbuch auf Grundlage der eigenen Erfahrungen der Klubteilnehmerinnen basiert, wodurch das Prinzip der Bürgerbühne, ein Theaterstück zu entwickeln, welches die Bürger*innen der Stadt Düsseldorf repräsentiert, hier gerechtfertigt wird. Bevor das Textbuch geschrieben worden ist, gibt es Proben, wo die Gruppe einfach nur beieinandersitzt und über Themen wie Periode, weiblicher Körper, Jungs, Träume und Wünsche spricht.

Außerdem beschäftigt sich die Gruppe, wie oben schon einmal genannt, mit Gerechtigkeit und überlegt, wie man als junges Mädchen selbst Großes in der Welt bewirken kann. Weltveränderinnen wie Malala, Jean Darc, Greta Thunberg werden dabei als Vorbild genommen.

Wissenswertes

Voraussetzungen:

Neben der guten pädagogischen und inhaltlichen Begleitung durch die Referentinnen ist es aus unserer Sicht auch wichtig, dass die Proben und der Auftritt auf einer echten Bühne und im Tanzhaus NRW stattgefunden haben.

Dies sind eine zusätzliche Motivation und eine Form der Wertschätzung für die Teilnehmerinnen.

Ebenso die Möglichkeit der Aufführung im Rahmen der Klubsause.

Angebotsbezogene Kontakte:

- **Matin Soofipour Omam** (*1984 in Lahijan/Iran) hat an der Teheraner Universität dramatische Literatur und szenisches Schreiben sowie an der Universität der Künste in Berlin Theaterpädagogik studiert. Seit der Spielzeit 2016/17 arbeitet sie als Theaterpädagogin am Düsseldorfer Schauspielhaus.
- **Diana Aldana** wurde 1990 in Bogotá, Kolumbien geboren. Zwischen 2008 und 2013 studierte sie Kunst und Design an der Universidad de los Andes. Sie arbeitet als Bühnenbildnerin am Düsseldorfer Schauspielhaus.
- **Nora Pfahl** absolvierte ihr Tanzstudium an der Hochschule der Künste, Tanzakademie in Arnheim, NL. Seitdem arbeitet sie international als Dozentin, Tänzerin und Choreografin. Seit 2006 ist Nora Dozentin am tanzhaus nrw.

Projektbeschreibung Erftstadt GRR - Gemeinschaft, Regel, Respekt

Projektbeschreibung

Mit dieser Maßnahme haben wir junge Menschen zusammengebracht und mit ihnen das Thema „Gemeinschaft, Regel, Respekt“ mit dem „Instrument“ Fußball ausgearbeitet.

Das Projekt bestand aus zwei Teilen:

1. einem eintägigen Workshop &
2. einem Ausflug zum Fußballspiel der 1. Bundesliga

Teil 1: Workshop – „GRR“ „Gemeinschaft, Regel, Respekt...“

Der Workshop fand am 9.11.2019 im Jugendzentrum Köttingen als ganztägige Veranstaltung von 10 bis 19 Uhr statt. Die Teilnehmenden verbrachten einen spannenden Tag, gestaltet mit Spielen, Übungen, Inputs und Gesprächen zum Thema Gesellschaft, Regeln und Respekt. Es wurde der Film „Mean Machine“ zum Thema Fußball angesehen und danach diskutiert. Nach dem leckeren Mittagessen gingen die Teilnehmenden in die Gruppenarbeit, entwarfen ein Slogan und gestalteten ein Bild für die T-Shirts. Nach der Gruppenphase kamen die Gruppen wieder zusammen und führten ein demokratisches Wahlverfahren durch, in dem die Gruppe sich auf einen Slogan geeinigt hat. Mit dem ausgesuchten Slogan und Bild wurden dann die T-Shirts gedruckt, die beim Ausflug im Stadion als unsere Nachricht/Botschaft von den Teilnehmenden präsentiert wurde.

Teil 2: Botschaft im Ausflug - Teilhabe, Erlebnis und Präsentation

Alle, die beim Workshop mitgemacht haben, durften zum Fußballspiel der ersten Bundesliga nach Leverkusen zum *Bayer Leverkusen 04* mitfahren und eine weitere Person mitnehmen.

Dieser Tag fing mit dem Mittagessen an. Mit dem Bus kam die Gruppe zum Stadion. Vor dem Stadion wurden



im Workshop erarbeitete „Slogan-T-Shirts“ verteilt und die Gruppe nahm „auffällig“ auf der Stadiontribüne Platz.

Projektbeteiligte

- Veranstalter: Stadt Erftstadt (Abteilung Migration/Integration, Jugendberatung Mobilé)
- Kooperationspartner: 1. Bundesliga Verein Bayer 04 Leverkusen; ortsansässige Fußball-Vereine (Akquise der Teilnehmenden)

Zielgruppe(n)

- Kinder und Jugendliche im Alter von 15 bis 27 Jahren
- Überwiegend junge Menschen mit Fluchterfahrung im Alter von 15 bis 27 Jahren

Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/Wertedialog
- Demokratiebildung/Politische Bildung allgemein

Konkrete Themen/Werte

Eigene Werte und Werte der Gesellschaft/Gemeinschaft vergleichen und reflektieren:

- Respekt
- Regeln
- Miteinander

Format/Methode/Vorgehensweise

Folgende Methoden fanden ihren Einsatz:

- Gruppenarbeit
- Film ansehen und diskutieren
- Erlebnispädagogische und weitere pädagogische Spiele (Karten rutschen; Stuhlwechsel; Der perfekte Bürger/Demokrat; Gewinn, so viel du kannst)
- Visualisierung
- Verwendung von Bildern und Symbolen
- Digitale Medien und Software (z.B. Mentimeter)
- Demokratisches Abstimmen der Ergebnisse aus der Gruppenarbeit

Konkrete Bedarfe

Die Initiierung des Angebots war die Antwort auf das Interesse von einer großen Anzahl junger Männer, welches in verschiedenen Projekten ermittelt und festgestellt werden konnte:

- Willkommen bei Freunden der DKJS
- regelmäßige Gesprächskreise mit jungen Menschen und Jugendlichen
- sowie im Rahmen der pädagogischen Tätigkeiten

(Jugendarbeiter*innen, soziale Betreuung von Menschen mit Fluchterfahrung)

Auch wenn die von uns angegebenen pädagogischen Ziele vielleicht nicht als Bedarf durch die jungen Menschen definiert werden, ist die angewandte Methodik, das angewandte Instrument und das Angebot genau das, was die jungen Männer und ihre Interessen anspricht.

Herausforderungen

Die größte Problematik lag in der Planung des Projekts. Es hat sich als schwierig erwiesen, einen Erstbundesligisten für die Kooperation zu gewinnen. Es dauerte über 8 Monate, bis uns eine Kooperation zugesagt wurde und wir mit der Unterstützung eines Vereins rechnen durften. Eine weitere Herausforderung in Bezug auf die Workshop-Durchführung lag in der sprachlichen Barriere der Teilnehmer*innen. Die Lösung fanden wir in der Anwendung von Methoden, die diese sprachlichen Barrieren ausgeglichen haben:

- Niederschwellige Angebote
- Verschiedene pädagogische Spiele



- Visualisierung & Verwendung von Bildern und Symbolen
- Einsatz von digitalen Medien und Software (z.B. Mentimeter)

Chancen

Mit diesem Projekt wurden nicht nur die Werte vermittelt, sondern auch eine Teilnahme und Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen ermöglicht, was wiederum einen wichtigen Grundstein für die Demokratiebildung darstellt. Einerseits konnten gegenseitige Kontakte zwischen den jungen Menschen mit und ohne Fluchterfahrung verknüpft werden. Andererseits konnten durch das Projekt die Fachkräfte neue Jugendliche kennenlernen und die Beziehung aufbauen, was für weitere nachhaltige Arbeit von großer Bedeutung ist. Alle Teilnehmenden konnten ihre Vorurteile abbauen, so wie den Blickwinkel wechseln und sich mit „Fremden“ auseinandersetzen. Die angesprochene Zielgruppe wird oft nicht gehört/ gesehen und konnte durch das Projekt ihre Botschaft an die Gesellschaft abschicken. Die sozial und ökonomisch schwachen Jugendlichen nahmen an einem Prozess teil, zu dem sie normalerweise keinen Zugang haben.

Nachhaltigkeit

Die Erinnerungen und Erfahrungen, die die TN mitgenommen haben, sind von großem Wert. Die Teilnehmenden haben geäußert, was in ihrem Leben in einer demokratischen Gesellschaft eine Rolle spielt. Sie konnten feststellen, dass, egal aus welcher Ecke der Welt man kommt, die gleichen Werte den höchsten Platz einnehmen: Familie, Freiheit, Respekt.

Die Jugendlichen haben beim Wahlverfahren ihre Stimme für diese Werte abgeben und sie in der Öffentlichkeit dargestellt (T-Shirt-Symbolik).

Diese Teilhabe, angefangen von der Wahlmöglichkeit (entscheiden, was gemacht wird), über die Botschaft (gehört werden) bis zur Teilnahme an gesellschaftli-



chen Ereignissen (Besuch eines Fußballspiels), ermöglicht den Zugang und das Erleben einer Zugehörigkeit zu und in einer demokratischen Gesellschaft. Eine Projektfortsetzung folgt in geänderter Form und der Ausweitung der Zielgruppe (generationenübergreifend).

Rückmeldungen aus den Projekten

Was sagen die...Teilnehmer*innen

Die Teilnehmenden haben die Tage genossen und bewerteten das Angebot als sehr gut. Die Jugendlichen wünschen sich eine Fortsetzung oder Wiederholung. Sie lobten den Aufbau, die Organisation, den Ort, die Verpflegung, ausgewählte pädagogische Spiele, den Film und hatten durchgehend Spaß.

Die meisten Teilnehmer*innen waren zum ersten Mal bei einem Bundesligaspiel. Das war ein bleibendes Erlebnis für Alle. Viele haben nur gestaunt, einige nur Fotos gemacht und andere haben ihre Familie weltweit per WhatsApp angerufen und fast das ganze Spiel über, mit ihnen dieses Erlebnis geteilt.

Was sagen die...Fachkräfte bzw.

Projektkoordinator*innen

Die zwei Workshop-Leiter haben sich gefreut, so ein Projekt bzw. den Workshop zu konzipieren, aufzubauen, vorzubereiten und durchführen zu dürfen, da dies ein

außergewöhnliches Projekt mit vielen Facetten ist. Die spannungsreichste Aufgabe war es, das Thema „Werte und Respekt“ mit dem Instrument Fußball zu verbinden und dadurch die Möglichkeit zu haben, das Projekt auf diesem erlebnisreichen und nachhaltigen Weg umzusetzen.

Wissenswertes

Voraussetzungen:

Ohne finanzielle Unterstützung wäre ein solch umfangreiches Projekt für die Kommunen nicht finanzierbar. Gute abteilungsübergreifende Zusammenarbeit in einer oder zwischen mehreren Kommunen ist unabdingbar. Insbesondere die Bereitschaft von motivierten und für diese Arbeit begeisterten Fachkräften garantiert den Erfolg. Dazu kommen sicherlich auch noch Nähe, Kontakt und Beziehungsarbeit der Fachkräfte an und mit dem Klienten als Erfolgsvoraussetzung.

Konkrete Kooperationsmöglichkeiten:

Gerne stehen wir Trägern beratend und zum Austausch zur Verfügung. Das Gesamtkonzept inkl. Workshop-Ablaufplan mit den angewandten Methoden kann ihnen zugeschickt werden.

Angebotsbezogene Kontakte:

Link zu Mentimeter: kostenfreies Abstimmungs- und Brainstorming-Tool <https://www.mentimeter.com/>

Referent: Benjamin Küppers (Dipl.-Sozialarbeiter)

benkue77@gmail.com

Tel.: 0177/ 8935632

Themenschwerpunkte:

Mobile Jugendarbeit

Sozialkompetenztraining

Durchführung von Fortbildungen zum Thema Streetwork/Mobile Jugendarbeit

Prozessbegleitung bei Konzeptentwicklung

Projektbeschreibung Essen

Fit für Demokratie

Projektbeschreibung

Das Projekt „Fit für Demokratie“ des RAA Vereins NRW e.V. zielt darauf ab, die gleichberechtigte Teilhabe junger Zugewanderter am gesellschaftlichen und politischen Leben in Deutschland zu fördern. Dabei wird der Fokus vor allem auf die Stärkung von Kompetenzen in den Bereichen Wertevermittlung und politische Bildung (Demokratievermittlung) gelegt. Die Umsetzung erfolgt in vier Teilmodulen, die nicht aufeinander aufbauen, sondern das Ziel verfolgen, ein möglichst breites Spektrum der Zielgruppe zu erreichen und dabei auf langjährig bestehende Netzwerke des Vereins zurückzugreifen.

- 1) Wöchentliche, niederschwellig, dialogisch angelegte Gesprächskreise: Austausch und Lernen in unterschiedlichen Handlungsfeldern
- 2) Sechs über das Jahr verteilt stattfindende Wochenendseminare
- 3) Drei weitere Jugenddialoggruppen an verschiedenen Standorten in Essen: orientieren sich an den

persönlichen Interessen und realen Lebenswelten der Jugendlichen

- 4) Suche, Auswahl und Qualifizierung von Multiplikator*innen zur Jugenddialogbegleitung

Projektbeteiligte

Durchführende Organisation ist der RAA Verein NRW e.V., das Kommunale Integrationszentrum Essen begleitet den Verein fachlich in der Umsetzung der Jugenddialoggruppen. Weitere Kooperationspartner sind: Syrisch-Deutscher Förderverein e.V.; Vereine, die von Geflüchteten bzw. von Menschen mit Fluchterfahrung gegründet wurden, Migrantenselbstorganisationen, Moscheegemeinden, Schulen und die sozialen Dienste

Zielgruppe(n)

- Überwiegend junge Menschen mit Fluchterfahrung im Alter von 16 bis 22 Jahren

Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/Wertedialog
- Demokratiebildung/Politische Bildung allgemein



Konkrete Themen/Werte

- Demokratie
- Grundgesetz und Menschenrechte
- Bewusstes und gesundes Leben
- Finanzen und Fürsorge
- Verschiedenheit in der Gruppe und mit der Vielfalt in der Einwanderungsgesellschaft

Format/Methode/Vorgehensweise

Zum einen baut das Projekt auf den dialogischen Ansatz durch ausgebildete Dialogprozessbegleiter*innen, zum anderen werden neue und teils selbst entwickelte Methoden angewandt, die auf spielerische Weise komplexe Inhalte transportieren. Bei den überwiegend in Jugendherbergen durchgeführten Wochenendseminaren wird auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Inhaltsvermittlung und Spielen zur Förderung von Gruppendynamik gesetzt. Die gute Vernetzung des Vereins macht politisch relevante Orte wie Bundes- oder Landtag durch Austausch mit Abgeordneten erlebbar.

Neuer methodischer Ansatz:

Das Konzept „Wir bauen uns unser Grundgesetz“ vermittelt den Teilnehmenden die wichtige Kompetenz, sich auf gemeinsame Werte zu einigen und diese als Grundgerüst für ein friedliches Miteinander zu begreifen. Dabei findet ein intensiver Austausch über grundlegende Werte statt, die allerdings nicht von außen, sondern aus der Mitte der Teilnehmerschaft generiert werden.

Ebenso wurde ein niedrigschwelliges Planspiel in einfacher Sprache entwickelt, welches über ein ganzes Wochenende spielerisch demokratische Verfahrenswesen und politische Aushandlungsprozesse vermittelt.

Konkrete Bedarfe

Aus den o.g. Communities folgten regelmäßige Bedarfsmeldungen nach politischen Bildungsangebo-

ten für junge Menschen mit Fluchterfahrung. Konkret wurden die Bedarfe in unterschiedlichen Projekten, die der Träger auch in Kooperation mit dem Kommunalen Integrationszentrum Essen durchführt immer wieder herangetragen.

Herausforderungen

Bereits in 2019 wurden die in Modul 1 und 3 beschriebenen Gesprächskreise und Gruppen durchgeführt. Von zwei angestrebten Gesprächskreisen konnte sich, aufgrund zeitlicher Restriktionen seitens der Teilnehmenden, nur eine dauerhaft etablieren. Als Konsequenz wurde die entsprechende Anzahl wöchentlicher Termine in Wochenendseminare verdichtet, die für alle Beteiligten besser zu realisieren waren.

Die inhaltliche und strukturelle Nähe der einzelnen, zunächst getrennt beantragten Module führte im weiteren Verlauf zu einer sukzessiven stattfindenden Bündelung zu einem Gesamtangebot. Dies ermöglicht Austauschprozesse sowie sich verstetigende Lernprozesse, erhöht jedoch auch den Bedarf an Koordinierung und Projektmanagement.

Chancen

Die neu hinzugekommenen Wochenendseminare wurden sowohl durch die Teilnehmenden als auch die Begleiter*innen positiv reflektiert, sodass die Seminare als weiteres Modul im Folgejahr angeboten werden. Chancen ergeben sich durch die Möglichkeit, neu entwickelte Methoden erproben zu können, mit dem Ziel diese im Rahmen von Konzepten auch für andere Kontexte verfügbar zu machen.

Die Bündelung der einzelnen Module zu einem Gesamtpaket bietet die Möglichkeit, Gruppen möglichst heterogen zusammenzusetzen und eine breite Zielgruppe zu erreichen sowie Dialogbegleiter*innen zur Verfügung zu stellen. Thematisch kann sowohl bedarfsorientiert als auch selektiv gearbeitet werden.

Nachhaltigkeit

Das wöchentliche stattfindende Angebot ist mit einer fest etablierten Gruppe als verstetigt einzuordnen. Darüber hinaus sind die Wochenendangebote in den entsprechenden Migrantenselbstorganisationen bekannt geworden, so dass von einer höheren Teilnehmer*innenzahl zukünftig ausgegangen wird. Zusätzlich sollen Multiplikator*innen als Element der Verstetigung ausgebildet werden, um entsprechende Dialogkonzepte in den Communities, für eine dezentrale örtliche Jugendarbeit, anbieten zu können.

Rückmeldungen aus den Projekten

Was sagen die...Teilnehmer*innen

Ein wichtiger Bestandteil der Wochenendseminare sind gemeinsame Reflexionsrunden der Anwesenden am Ende eines jeden Tages. Dort werden positive und negative Erfahrungen gesammelt und besprochen. Mögliche Fehlentwicklungen werden durch Anpassung der Konzeption ausgeglichen. Der Großteil der Rückmeldungen jedoch ist als besonders positiv einzuschätzen. Die Arbeit der Jugendlichen, exemplarisch zur Erstellung eines eigenen Grundgesetzes, ist umfangreich und durchdacht. Die motivierte Mitarbeit vieler Anwesender spricht ebenfalls dafür, dass ein gutes Verhältnis zwischen Spaß und nachhaltiger Arbeit besteht, was sich auch in den Rückmeldungen festhalten lässt.

Was sagen die...Fachkräfte bzw.

Projektkoordinator*innen

Die angebotsdurchführenden Fachkräfte sind mit der Mitarbeit der Jugendlichen durchweg zufrieden. Die Gruppendynamik war bisher durchweg positiv und ergebnisreich. Die Stimmung zwischen den Teilnehmenden ebenfalls.

Wissenswertes

Voraussetzungen:

Eine gute Vernetzung zu den örtlichen Migrantenselbst-

organisationen und Gemeinden ist von unschätzbarem Wert in der Teilnehmerakquise. Durch die gute Vernetzung kann eine hohe Anzahl an Jugendlichen gewonnen werden. Gut ausgebildete Dialogmoderatoren und inhaltlich versierte Fachkräfte sorgen dafür, dass der thematische Handlungsstrang nicht abreißt und trotz vieler Dynamiken innerhalb der Gruppen zielgenau gearbeitet wird.

Konkrete Kooperationsmöglichkeiten:

Neben den entwickelten Planspielen und Ergebnissen, können Interessierte auch in der konkreten Umsetzung der Maßnahme beraten werden. Bei der Planung von Wochenendseminaren und Tagesauflügen (Land- und Bundestag) ist der Träger ebenfalls gerne bereit Hilfestellungen anzubieten. Auch bei der Ausbildung von Dialogmoderatoren kann auf den Träger zurückgegriffen werden, da der Träger über eine jahrelange Erfahrung im Umgang mit Jugenddialoggruppen und der Ausbildung dieser Moderatoren verfügt. Hier können Trainer und weiterführende Kontakte vermittelt und bei der konkreten Antragstellung geholfen werden.

Angebotsbezogene Kontakte:

Konkrete Rückfragen an deniz.schumacher@raa-ver-ein-nrw.de



Projektbeschreibung Euskirchen

Das Eigene und das Fremde

Projektbeschreibung

Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Belastungen, mit und ohne Fluchthintergrund (IFK und Berufsfachschule Metall), erstellten an drei Tagen zwei unterschiedliche Videos. Über den Prozess der Erstellung und der Diskussion danach gelingt eine tiefe und authentische Auseinandersetzung mit den eigenen Werten und der eigenen Lebensplanung. Einer der Filme wird als Intro bei der Schuljahresabschlussfeier des Berufskollegs gezeigt.

Projektbeteiligte

- Schulsozialarbeit der AWO, Regionalverband Rhein-Erft & Euskirchen e.V., Dipl. Päd. Monika Lauer
- Schulsozialarbeit für neu Zugewanderte des Landes NRW, Dipl. Soz. Arb. Aydın Göl
- Thomas-Eßer-Berufskolleg Euskirchen
- Sanaz und Eduard Stacic, Mediawelle Köln

Zielgruppe(n)

- Kinder und Jugendliche; im Alter von 16 bis 20 Jahren
- Überwiegend junge Menschen mit Fluchterfahrung im Alter von 16 bis 20 Jahren

Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/Wertedialog
- Demokratiebildung/Politische Bildung allgemein
- Prävention sexualisierter Gewalt/Sexuelle Bildung

Konkrete Themen/Werte

- Demokratiebildung durch demokratische Prozesse der Entscheidungsfindung: Alle notwendigen Entscheidungen wurden im Plenum diskutiert, allen Positionen wurde Gehör geschenkt, ein respektvoller Umgang dabei wurde eingefordert.



- Respekt und Wertschätzung zwischen den Geschlechtern: Dies wurde zum einen von den pädagogischen Fachkräften genauso vorgelebt (Redezeit, Entscheidungsfindung, Anerkennung...), zum anderen war dies Thema in beiden Filmprojekten.
- Respekt und Wertschätzung unabhängig von individuellen Besonderheiten: Der junge Mann, der nur manchmal sprechen kann, bekam eine Rolle, in der er die Wahl hatte, etwas zu sagen oder nicht. Die junge Frau, die fast noch kein Deutsch sprach, führte im Film in englischer Sprache sehr souverän Verhandlungen mit einer Firma in Nigeria...
- Prävention sexualisierter Gewalt / Sexuelle Bildung: Das Thema war sehr präsent über die Betonung der Selbstbestimmung jedes Menschen über die eigene Lebensgestaltung und insbesondere über die Wahl eines Partners oder einer Partnerin.

Format/Methode/Vorgehensweise

- Das Medium Film ist für Jugendliche und junge Erwachsene hoch attraktiv. Sanaz und Eduard Starcic gelang zudem am ersten Tag ein sehr humorvoller und authentischer Einstieg.
- Das Thema „Prävention sexualisierter Gewalt / Sexuelle Bildung“ wurde nicht explizit, sondern ausschließlich „nebenbei“ behandelt. Das schien uns der einzig mögliche Zugang. Die Stärkung

des Rechts eines jeden Menschen über die eigene Lebensgestaltung, also auch über die eigene Sexualität, sowohl im eigenen Bewusstsein als auch im Bewusstsein des Gegenübers, ist immer auch Prävention.

- Teamarbeit im besten Sinne: Menschen entsprechend ihrer Stärken einsetzen und in anderen Bereichen Angebote machen zur Weiterentwicklung.
- Diskussionen, in denen wirkliche Fragen und wirkliche Antworten stattfanden und auch Zwischentöne sein durften.
- Gemeinsames Essen: An allen Tagen hatten wir die Möglichkeit, eine Pause mit gemeinsamem Essen für alle Beteiligten einzuführen. Die verbindende Qualität dieser Phase mit all den kleinen „Nebengesprächen“, kleinen Jokes, Raum für Fragen im kleinen Setting, etc. ist kaum zu unterschätzen.
- Die Grundsätze einer traumasensiblen Pädagogik – Sicherheit, Stärkung, Verbindung – wurden durchgehend umgesetzt.

Alle vier Fachkräfte hatten Freude an diesem Projekt und Freude an der Arbeit miteinander.

Neuer methodischer Ansatz:

- Unkonventionell, weil diese personelle Ausstattung eher ein Luxus ist: Wir konnten in jeder Teilgruppe mit jeweils einer Frau und einem Mann arbeiten, alle vier pädagogischen Fachkräfte gingen auch miteinander sehr wertschätzend um.
- Die Fachkompetenz im Bereich Filmerstellung von Sanaz und Eduard Stacic konnten wir wunderbar verbinden mit der pädagogischen Kompetenz von Frau Lauer und Herrn Göl. Dies vor allem bei der Prozess-Steuerung, die im Wesentlichen über die richtigen Fragen im richtigen Moment und über konstruktive Impulse erfolgte („Wer ist verantwortlich für die Wut von XY? Wer entscheidet, wen XY anlächeln darf? Möchtest du, dass eine Frau bei dir bleibt, weil sie Angst vor dir hat oder weil sie dich

wirklich gut findet?“)

Konkrete Bedarfe

Ein Ziel bestand darin, die Schülerinnen und Schüler der Internationalen Förderklasse stärker „in die Mitte der Schule“ zu holen. Bereichsleitung und Schulsozialarbeit hatten diesen Wunsch geäußert. Die Verbindung mit der Berufsfachschule macht Sinn, weil dies der nächste schulinterne Schritt nach erfolgreichem Absolvieren der IFK ist – dies zu verfolgen, ist ein gesellschaftlicher Auftrag.

Herausforderungen

- Abstimmung der personellen und räumlichen Erfordernisse des Projekts innerhalb des Berufskollegs
- Teilnahme der Schülerinnen und Schüler der Internationalen Förderklasse: Die zunächst vorgesehenen Schülerinnen lehnten die Teilnahme ab, vermutlich, weil zu viele unbekannte Faktoren eine Rolle spielten, möglicherweise auch, weil aus der Berufsfachschule Metall ausschließlich junge Männer kamen. Im persönlichen Gespräch konnten dann vier Schülerinnen und vier Schüler für die Teilnahme gewonnen werden.
- Beim Abschlusstag verletzte sich ein Schüler so, dass er im Krankenhaus behandelt werden musste.



Chancen

Im Projekt gelang die tatsächliche Auseinandersetzung mit eigenen Werten und der eigenen Lebensgestaltung in einer Tiefe, die so nicht vorhersehbar war. Der sichere Rahmen über die gute personelle und sächliche Ausstattung erlaubte Begegnungen zwischen Menschen, die sonst kaum miteinander in Kontakt gekommen wären. Menschen mit und ohne Fluchthintergrund, Menschen mit und ohne Behinderung (Autismus, Mutismus, Stottern, alle aus der Berufsfachschule), Menschen unterschiedlichen Geschlechts, Menschen unterschiedlicher Hautfarbe, Menschen unterschiedlicher Religionen.

Nachhaltigkeit

- Die sehr positive Erfahrung mit dem Erstellen von Videos wurde weitergeführt über das Erstellen von „Explaining Clips“ in verschiedenen Klassen, was auch ohne externe Profis möglich ist. Schulsozialarbeit strebt eine Fortbildung zum Thema Video an.
- Den beteiligten Schülerinnen und Schülern wurden die Ergebnisse jeweils auf einem USB-Stick ausgehändigt.
- Einer der Filme wurde bei der Schuljahresabschlussfeier als Intro gezeigt und bekam viel positive Resonanz von Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften.

Rückmeldungen aus den Projekten

Was sagen die...Teilnehmer*innen

Von den beteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen kamen sehr viele anerkennende Worte: „Ich bin froh und dankbar, dass ich teilnehmen konnte“, „alles war toll“, „ich möchte mich für das Essen und für die Zeit bedanken“, „wir haben viel gelernt“.

Der Bereichsleiter des Berufskollegs, der für beide Klassen zuständig ist, fragte sehr ernsthaft: „Was macht Ihr mit denen? Die kommen ja alle mit strahlenden Augen hier raus und das, obwohl die eigentliche Unterrichtszeit schon vorbei ist!“

Was sagen die...Fachkräfte bzw.

Projektkoordinator*innen

- Göl: „Eine große Fehlerfreundlichkeit hat dazu geführt, dass alle mit der Situation locker und lässig umgehen konnten und dabei noch Spaß hatten. Beim Dreh sind wir oft auf die biografischen Stärken der Schülerinnen und Schüler eingegangen, wie zum Beispiel, dass sie ihre Muttersprache sprechen konnten. Das hat die Einzelnen in ihrer Identität gestärkt und auch die Akzeptanz in der Gruppe erhöht.“
- Lauer: „Dass wir diese Tiefe der Auseinandersetzung erreichen können, hätte ich nicht für möglich gehalten. Die Zusammenarbeit hat sehr viel Freude gemacht.“

Wissenswertes

Voraussetzungen:

Gute personelle und räumliche Voraussetzungen: Fachkräfte, die gerne miteinander arbeiten und ausreichend Freiraum dafür haben, ausreichend attraktive Räume (groß, hell), Möglichkeit zum gemeinsamen Essen.

Konkrete Kooperationsmöglichkeiten:

- Erfahrungsbericht
- Beratung

Angebotsbezogene Kontakte:

- www.teb-eu.eu
- www.awo-bm-eu.de
- www.mediawelle.de

Projektbeschreibung Hamm

„Jugend MACHT mit!“

Projektbeschreibung

Das Projekt „Jugend MACHT mit!“ trägt dazu bei, dass junge Menschen (Kernzielgruppe: Jugendliche mit Fluchthintergrund) an Bildung und Kultur teilhaben, sich gesellschaftlich engagieren und ihre Bildungsbiografie aktiv gestalten (Demokratisierungsprozess). Dadurch wird ihre Integration als aktive Bürger in die Gesellschaft gefördert. Über die Kernzielgruppe hinaus werden weitere Jugendliche eingebunden, um eine pädagogisch förderliche Durchmischung der Gruppe zu erreichen.

Projektbeteiligte

Das Projekt „Jugend MACHT mit!“ wird in Hamm vom Paidia e.V. und in Bonn vom Träger ‚Ibasy‘ im Auftrag der jeweiligen Städte umgesetzt.

An dem Projekt „Jugend MACHT mit!“ in Bonn sind als weitere Kooperationspartner die AWO Bonn/Rhein-Sieg e.V. und der Träger ‚Maria im Walde‘ beteiligt.

Zielgruppe(n)

- Kinder und Jugendliche im Alter von 15 bis 20 Jahren
- Überwiegend junge Menschen mit Fluchterfahrung im Alter von 15 bis 20 Jahren
- Pädagogische Fachkräfte

Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/Wertedialog
- Demokratiebildung/Politische Bildung allgemein
- Prävention sexualisierter Gewalt/Sexuelle Bildung

Konkrete Themen/Werte:

Die Werte des Grundgesetzes.

Format/Methode/Vorgehensweise

Die pädagogische Arbeit im Projekt „Jugend MACHT mit!“ basiert auf dem „bildungsprozessorientierten Förderansatz“. Der Ansatz beinhaltet eine Prozessorientierung (sich bilden) und stellt das eigene produktive Handeln ins Zentrum der pädagogischen Ausrichtung. Durch die eigene Produktivität mit der etwas Sinnvolles in der Welt erschaffen wird (Selbstwirksamkeitserfahrung), erzeugt erfahrungsgemäß ein positives Selbstbild. Im Schaffensprozess setzt sich der Mensch mit den Inhalten und Dingen in der Welt auseinander und überwindet bzw. verknüpft Diskrepanzen zwischen sich und der Welt. Indem die eigene Trägheit bezwungen wird, kann aus eigener Leistung das Endprodukt entstehen. Dieser Prozess erfordert im Gegensatz zum „Konsum“ einen aktiven Bewusstseinszustand (Ich will und ich kann.) und führt den Menschen in eine Wechselwirkung mit der Welt (Lebendigkeit/ intrinsische Motivation). Beim bloßen Konsumieren ist der Mensch hingegen in der Regel innerlich inaktiv (passiv/ rezeptive Haltung/ Behinderung des persönlichen Wachstums).

Während des Bildungsprozesses fungiert der Mensch als „Gestalter“ in der Welt und kann daher in der Regel nicht ihr Spielball sein. Darin ist ein positives Selbstbild verankert (Kohärenzgefühl), dass es weiter zu fördern gilt (pädagogische Leitlinie). Hier manifestiert sich



eine pädagogische Gesundheitsdimension. Denn der Mensch, der über ein positives Kohärenzgefühl verfügt, besitzt stärkere Widerstandsressourcen gegen Stressoren (Resilienz).

In diesem Prozess ist der Umstand, dass der Mensch ein Produkt entwickelt und auch das Produkt selbst eher nebensächlich. Denn die Bildung entsteht durch geistige Wechselwirkung, die sich im Reibungsprozess an der Nahtstelle zwischen „ICH“ und „WELT“ vollzieht. Das sich dabei vollziehende „Sich bilden“ fördert einen Gewährwerdungsprozess, an dem der Mensch im Sinne seiner eigenen Menschwerdung (Mündigkeit) wächst. Der bildungsprozessorientierte Förderansatz ist in der pädagogischen Arbeit innerhalb der Projektarbeit verankert.

Neuer methodischer Ansatz:

Der bildungsprozessorientierte Förderansatz beinhaltet eine Subjektorientierung (Jugendlicher). Vom Subjekt ausgehend vollzieht sich der gemeinsame Prozess, den die Jugendlichen mit den Coaches gehen. Zu Beginn wird die Frage aufgeworfen: Wer bist du und warum bist du bereit deine Freizeit für dieses gemeinsame Projekt zu investieren? Die Jugendlichen haben in der Regel darauf keine klare Antwort. In einem nächsten Schritt wird der Impuls für eine Debatte gesetzt. In der Regel wird der Bildungsbegriff *Paidia* von Platon thematisiert. Dessen Kernaussage ist, dass Pädagogik zum Ziel haben sollte, den Menschen zu einem politischen Menschen zu erziehen. In der thematischen Auseinandersetzung wird dieses Ziel prozessorientiert verfolgt. Die Coaches fungieren als Impulsgeber, so dass die Jugendlichen sich selbst „bilden“ können. Dabei ist ausschlaggebend, dass die Jugendlichen Impulse erhalten, wodurch sie veranlasst werden, über „eine Brücke“ zu gehen, um zu sehen, was auf der anderen Seite ist (Erkenntnisse). Wenn die Jugendlichen nur auf der eigenen Seite bleiben, selbst wenn partizipative Maßstäbe angewendet werden, so bleiben die Jugendlichen



in der Regel doch da stehen, wo sie vorher standen (Pseudo-Partizipation/Konsum). Ausdruck dessen ist oftmals die Initiationsfrage „Was wollt ihr machen?“ Die Gefahr dabei ist, dass die Jugendlichen auf ihrer anfänglichen Bewusstseinsstufe bleiben und impulsiv statt prozessorientiert handeln. Der spontane Impuls basiert oftmals aus dem Verlangen heraus zu konsumieren (Event/Pop) und rührt nicht aus einem Willen heraus, zu lernen, zu begreifen, sich zu entwickeln. Zum Handwerkszeug in diesem Prozess gehört das Erlernen des Projektmanagements. Kompetenzen auf diesem Gebiet erhöhen die Handlungsfähigkeit der Jugendlichen und haben sich unserer Erfahrung nach bewährt.

Subjektorientierung (Prozess):

1. Pädagogik (Wer seid ihr? Was wollen wir tun? Warum sollen wir das tun? Was könnt ihr?)
2. Didaktik (Wie wollen wir das tun?)
3. Rahmenbedingungen (Was müssen wir dafür berücksichtigen?)
4. Struktur (Was brauchen wir dafür?)

Objektorientierung:

1. Struktur (Was bieten wir an bzw. was können wir anbieten?)

2. Rahmenbedingungen (Was ist zu berücksichtigen? / Welche Regeln haben wir?)
3. Didaktik (Ort, Zeit, Inhalt)
4. Pädagogik (Teilnahme, vermittelte Inhalte, gemeinsame Zeit)

Konkrete Bedarfe

Bei dem Projekt „Jugend MACHT mit“ handelt es sich um ein Projekt, bei dem die Jugendlichen auf ihre Bedürfnisse aufmerksam machen und diese in ihrer Stadt kommunizieren. Hierzu haben sich die Jugendlichen im Sinne eines Gewährwerdungsprozesses mit sich und ihrem Lebensumfeld auseinandergesetzt und u.a. mediale Produkte entwickelt, die diesen Bedürfnissen Ausdruck verleihen. Auch haben sich die Jugendlichen innerhalb des Förderzeitraums handwerklich eine eigene „Basisstation“ geschaffen. Dabei handelt es sich um ein großes Gebäude, welches die Jugendlichen renovieren und einrichten. Die Jugendlichen erscheinen zweimal wöchentlich, um innerhalb des Projektes produktiv aktiv zu werden. Vor Ort gibt es kaum Konsumgüter.

Herausforderungen

Bei einem derartigen Projekt, bei dem den Jugendlichen auf freiwilliger Basis viel Engagement abverlangt wird, ist die entscheidende Herausforderung, sie zur regel-

mäßigen Teilnahme und Mitarbeit zu motivieren. Dies erreichen wir, indem wir viel Wert auf die Bindungsarbeit und einer prozessorientierten Konzeption legen.

Chancen

Eine niederschwellige Bildungs- und Kulturteilhabemöglichkeit für Jugendliche aus prekären Lebensverhältnissen. Das Projekt regt sie zu gesellschaftlichem Engagement an und fördert bei ihnen einen Demokratisierungsprozess.

Nachhaltigkeit

Das Projekt „Jugend MACHT mit!“ wird mittlerweile in drei Städten umgesetzt. Der dem Projekt zugrundeliegende akkreditierte bildungsprozessorientierte Förderansatz wird an der Ruhr-Universität Bochum in der Lehre vermittelt und bildet mittlerweile das Grundgerüst zahlreicher partizipativer Projekte und Programme. So haben sich beispielsweise Jugendliche mit unterschiedlichem Bildungskapital die Frage gestellt, ob sie politisch aktiv werden und etwas verändern können. Neben dem politischen Engagement ist ein Film entstanden, der im Kino gezeigt wurde. Auch wird der pädagogische Ansatz mittlerweile im Schulsystem angewandt.

Rückmeldungen aus den Projekten

Was sagen die...Teilnehmer*innen

Die meisten Jugendlichen kommen seit mehr als zwei Jahren auf freiwilliger Basis und dennoch verbindlich zweimal die Woche in ihre Basisstation und arbeiten proaktiv an ihren Projekten.

Es gab und gibt wiederholt zahlreiche positive Aussagen und ein starkes Gemeinschaftsgefühl.

Was sagen die...Fachkräfte bzw.

Projektkoordinator*innen

Enorme persönliche Entwicklungs- und Bildungsprozesse bei den Jugendlichen, eine hohe Nachhaltigkeit,





eine hohe Produktivität der Jugendlichen.
Es ist eine beeindruckende und offene Wertegemeinschaft entstanden.
Das von den Jugendlichen geschaffene und ansprechende Impuls-Coaching Zentrum wird von den Jugendlichen betrieben und von zahlreichen Fachkräften als Tagungsort genutzt. Auch Eltern und Kinder nutzen die Räumlichkeiten und den Service der Jugendlichen rege.
Die Jugendlichen haben mehrere Eltern-Kind Aktionen organisiert und durchgeführt. Auch haben sie für die Kinder einen eigenen Raum eingerichtet.
Insgesamt sind die Fachkräfte beeindruckt von der Leistung und der Haltung, die von den Jugendlichen ausgeht.

Wissenswertes

Voraussetzungen:

Die Finanzierungsgrundlage ist oftmals das zentrale Thema, aber in der Regel kein Hindernis. Erforderlich ist der Wille etwas Unkonventionelles auszuprobieren.

Konkrete Kooperationsmöglichkeiten:

- Beratung
- Fort- und Weiterbildungen
- Situationsanalyse vor Ort
- Literatur

Angebotsbezogene Kontakte:

Ansprechpartner:

Ibrahim Ismail

ismail@paidaia.de

Telefon Rheinland: +49228 360 363 50

Telefon Westfalen: +492381 9411849

www.paidaia.de

Veröffentlichung zu den Themenbereichen:

Bildung, Sport, Partizipation und Förderung von Menschen mit Fluchterfahrung

Videolinks:

https://www.youtube.com/watch?v=aY_2pls-y-Q

<https://www.youtube.com/watch?v=NufwuAZx904>

<https://www.youtube.com/watch?v=ZLDiUZDYPQ8>

<https://www.youtube.com/watch?v=8H4i2JcyVHk>

<https://www.youtube.com/watch?v=3uovzhtWrS8>

<https://www.youtube.com/watch?v=gLSwvtR0ZYQ>

Projektbeschreibung Herne

„Ich + Du = Mehrwert“ – ein Trainings- und Multiplikator*innenprogramm an der Schnittstelle Jugendhilfe-Schule

Projektbeschreibung

Ziele:

- 1) Aufbau eines nachhaltigen Trainingsangebots für Gruppen von Kindern/Jugendlichen in den drei Modulen Werte, Demokratie, sexualisierte Gewalt.
- 2) Intensivierung der Zusammenarbeit von Jugendzentren und Schulen
- 3) Öffnung der Schulen für Kooperationen

Umsetzung: 3-4 Fortbildungstage, Kennenlernen der Methodenbox, Erstellung eines individuellen Trainingsplans, Umsetzung einer Trainingseinheit, Reflexion und Anpassung. Die Fachkräfte aus Jugendzentren und Schulen bildeten Tandems. Die Trainings wurden i.d.R. in den Jugendzentren mit Schulklassen durchgeführt. Die Tandems konnten sich im weiteren Verlauf mit Materialkoffern ausstatten, um die Trainings dauerhaft durchführen zu können.

Zum Abschluss der Projektlaufzeit fand ein großer gemeinsamer Workshop statt, um alle Fachkräfte zu vernetzen, Erfahrungen auszutauschen und die Verstärkung zu unterstützen.

Projektbeteiligte

- Projektkoordination: Fachbereich Kinder-Jugend-Familie der Stadt Herne
- Fachliche Begleitung und Konzeption der Fortbildung: IFAK e.V. (freier Träger)
- Fachkräfte aus 6 Grundschulen, 8 weiterführende Schulen, 8 Jugendzentren (freie Träger und kommunale)

Zielgruppe(n)

- Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 21 Jahren
- Pädagogische Fachkräfte



Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/Wertedialog
- Demokratiebildung/Politische Bildung allgemein
- Prävention sexualisierter Gewalt/Sexuelle Bildung

Konkrete Themen/Werte

Je nach Ausarbeitung und Trainingsgestaltung gibt es unterschiedliche Fokussierungen, u. a.: interkulturelle Kompetenz, Toleranz, Vorurteile, Partizipation, Gewaltfreiheit, Kommunikation, Geschlechterrollen sowie Zuschreibungen und Erwartungen, eigene und fremde Grenzen, Gefühle artikulieren

Format/Methode/Vorgehensweise

- Multiplikator*innenschulung für die Fachkräfte
- Gruppenarbeit mit Jugendlichen
- Soziales Lernen durch angeleitete Übungen
- Aktivierung zur Selbstreflexion

Neuer methodischer Ansatz:

Neu waren die intensive und direkte Zusammenarbeit von unterschiedlichen Professionen und Institutionen, insbesondere in Bezug auf die Freiheit der Beteiligten, die vermittelten Inhalte individuell auszugestalten und umzusetzen.

Konkrete Bedarfe

Durch einige Schulleitungen wurde gegenüber dem Fachbereich Kinder-Jugend-Familie Ende 2017 ein weitergehender Förderbedarf von Schülern*innen im Bereich Wertevermittlung und Prävention sexualisierter Gewalt thematisiert und angemeldet.

Herausforderungen

Zeitliche Planung: Durch die kurze Projektlaufzeit, herrschte ständiger Zeitdruck bei der Umsetzung. Der Projektzeitraum ist nicht identisch mit dem Kalenderjahr was zu Herausforderungen bei der Abrechnung



des Eigenanteils führte. Zudem waren die zeitlichen Ressourcen der am Projekt Beteiligten teilweise knapp und auf bestimmte Zeitkorridore begrenzt (Einschränkungen bedingt durch Schulferien, Prüfungszeiten etc.).

Kommunikation: Bei der Vielzahl der unterschiedlichen Beteiligten mussten alle Inhalte und Termine gut kommuniziert und koordiniert werden.

Chancen

- Stärkung von Kooperationen: Die große Chance, die wir genutzt haben, ist die Stärkung der Zusammenarbeit von Jugendzentren und Schulen im Interesse der Kinder und Jugendlichen. Durch die gemeinsame Fortbildung und die anschließende gemeinsame Durchführung der Trainings haben sich die Fachkräfte und Institutionen gut kennengelernt. Dadurch hat sich die Kooperationsmotivation erhöht, so dass teilweise in konkreten Projekten in anderen Themengebieten zusammengearbeitet wurde.
- Besuchererweiterung: Die Durchführung der Trainings in den Jugendzentren führte dazu, dass einige Jugendliche auf die Einrichtungen und deren Angebotsstruktur aufmerksam wurden und diese auch anschließend, unabhängig von dem Projekt, genutzt haben.
- Fachlichkeit: Die Institutionen wurden für die Themen Werte, Demokratie und sexualisierte Gewalt sensibilisiert. Die Handlungsfähigkeit der Fachkräfte wurde gestärkt.
- Multiprofessionelle Teams: Sozialarbeiter*innen und Erzieher*innen aus Jugendzentren; Fachkräfte der Schulsozialarbeit, Lehrkräfte, OGS-Mitarbeiter*innen und Sonderpädagog*innen arbeiten in dem Projekt als multiprofessionelles Team zusammen.
- Spezifische Verstetigung: In der Fortbildung wurden verschiedene Methoden vermittelt. Die Institutionen konnten anschließend ein individuell passendes



Training für die eigene Zielgruppe ausarbeiten. Das steigert die Wahrscheinlichkeit der dauerhaften Umsetzung.

Nachhaltigkeit

Ja, verschiedene Tandems führen Ihre Trainings dauerhaft durch, z. B. Trainings für die 8. Jahrgangsstufen zum Thema Grenzen („#stop“), Demokratietag an einer Grundschule, Schulentwicklungsprozess durch die Schüler*innenvertretung, regelmäßige Trainingseinheiten für Internationale Klassen.

Rückmeldungen aus den Projekten

Was sagen die...Teilnehmer*innen

„Ich fand den Tag sehr schön, denn wir haben viele schöne Sachen gemacht und konnten in den Pausen das große Gelände erkunden.“

„Ich fand den Tag sehr lustig und ich konnte auch etwas Neues lernen, es hat mir sehr Spaß gemacht.“

„Mir haben am Abenteuerspielplatz am meisten die Go-karts sehr gut gefallen und mir hat auch sehr gut gefallen, dass wir als eine Klasse viel gemeinsam gesprochen haben.“

„Mir hat der Tag am Hasenkamp Spaß gemacht, also ich habe daraus gelernt, dass ich jetzt auch dort viel öfter hingehen werde.“

„Etwas zusammen als Klasse zu machen hat mir sehr gut getan, weil wir normalerweise nicht so viel zusammen machen.“

Was sagen die...Fachkräfte bzw.

Projektkoordinator*innen

„Die Fortbildung war sehr effektiv, zielführend und hat mir sehr viel gebracht, weil man einen roten Faden hatte, nach dem man gut ein eigenes Projekt gestalten konnte. Auch die dauerhafte fachliche Begleitung war sehr hilfreich.“

*„Gerade durch so einen Projekttag tauchen Themen bei den Schüler*innen auf, die man so im Schulalltag nicht mitbekommen hätte. Da kann man natürlich gut weiterarbeiten.“*

*„Es sind immer spannende und lebendige Prozesse. Gerade für die Schulsozialarbeit bietet das Projekt eine Chance die Schüler*innen oder auch Klassen als Gesamtes aus einem anderen Blickwinkel betrachten zu können.“*

Projektkoordinator: „Wenn ich mir heute anschau, was sich an konkreten dauerhaften Angeboten aus dem Projekt heraus entwickelt hat und welche neuen Netzwerkkontakte entstanden sind, dann haben sich alle Mühen mehr als gelohnt.“

Projektkoordinator: „Die Einsatzbereitschaft und Kreativität der Fachkräfte bei der Ausgestaltung der Trainings haben mich maximal beeindruckt. Besonders die Liebe zum Detail und die Ausgestaltung der Trainings. Man merkt einfach, dass da eine Menge Herzblut investiert wurde und weiterhin wird.“

Wissenswertes

Voraussetzungen:

- Ein kompetenter und verlässlicher freier Träger, der die fachliche Umsetzung der Fortbildung gewährleistet.
- Eine gewisse Offenheit für die Zusammenarbeit in den Institutionen Schule und Jugendzentren.
- Genügend Zeit- bzw. Personalressourcen für die Projektkoordination und die beteiligten Fachkräfte.

Konkrete Kooperationsmöglichkeiten:

- Erfahrungsaustausch mit dem zuständigen Projektkoordinator im Fachbereich Kinder-Jugend-Familie, z. B. Einblick in die Projektstruktur und -abläufe:

Nikolai Ammann

Stadt Herne

Fachbereich Kinder-Jugend-Familie

02323/ 16-3709

nikolai.ammann@herne.de

Angebotsbezogene Kontakte:

Freier Träger (federführende Umsetzung und Begleitung des Trainingsprogramms sowie der Multiplikator*innenschulung):

- Bildungswerk Pro Integration – IFAK e. V. – Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe – Migrationsarbeit
- Engelsburger Str. 168
- 44793 Bochum
- 0234/ 325 899 02
- Bildungswerk@ifak-Bochum.de
- <https://ifak-bochum.de/fachbereich-interkulturelle-dienste/bildungswerk-pro-integration/methoden/>
- Freie Referentin (Durchführung von einzelnen Fortbildungsinhalten und Workshops):

Sina Alya Wunderlich B.A.

„Wunderlich Trainings“

Fachkraft gegen Rechtsextremismus

Trainerin gegen Islamismus und Salafismus

Trainerin für interkulturelle Kompetenz

Dozentin für Arbeitsrecht

alya.wunderlich@gmail.com

Projektbeschreibung Hürth/Wesseling (unabhängige Antragsstellung der beiden Kommunen; das gleiche Konzept)

„Kultur? Klasse! –
ein integratives Musiktheaterprojekt“

Projektbeschreibung

„Kultur? Klasse!“ ist ein integratives Musiktheaterprojekt mit Flüchtlingen, Migrant*innen und gleichaltrigen deutschen Kindern und Jugendlichen. Grundlage des Projektes ist die interkulturelle Begegnung und die künstlerisch/mediale Auseinandersetzung zwischen Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und deutschen Kindern und Jugendlichen. In einer Gruppe aus Zugewanderten und deutschen Kindern und Jugendlichen derselben Altersstufe wird, unter der Anleitung von erfahrenen Dozenten, anhand von Themen aus Ihrer Erfahrungswelt ein Musiktheaterstück erstellt und einstudiert. Durch ein oder mehrere Aufführungen, ergänzt durch Presse und Öffentlichkeitsarbeit, wird das Ergebnis dieser interkulturellen Begegnung breiten Bevölkerungsschichten zugänglich gemacht. Teilnehmer*innen werden zu Integrationshelfer*innen und geben Ihre Erfahrungen und erworbenen Kenntnisse in nachfolgenden Musicalproduktionen oder in Angeboten der offenen Jugendarbeit an neue Teilnehmer*innen weiter. Dieses Projekt soll eine Brücke zwischen den Kulturen schaffen. Durch Musik und Kunst als gemeinsamen Nenner und mit nonverbalen Kunstformen wie Tanz kann ein erstes gemeinsames Erleben gelingen, das die Grundlage für ein vertrauensvolles Miteinander schafft. Deutschsprachige „Projektpaten“ desselben Alters ergänzen die Gruppe und alle Teilnehmer*innen zeigen Kunst und Musik in ihrer eigenen, persönlichen Prägung. Gemeinsam werden neue Formen des Ausdrucks gesucht. Die Andersartigkeit wird als belebend und interessant empfunden. Neues entsteht. Durch die Ausdrucksformen Tanz, Gesang, Rap, Hip-Hop, Schauspiel und Film

wird der Tanz zwischen den kulturellen Welten dargestellt, Trennendes wie Verbindendes aufgegriffen und schlussendlich die Fusion zu einer multikulturellen Gruppe in Form einer Aufführung präsentiert. Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen erwerben neben sprachlichen und kreativen Fähigkeiten insbesondere soziale Kompetenzen. Gemeinsames Arbeiten, Erfolgserlebnisse und ein gegenseitiges Feedback stärken das Selbstvertrauen. Die Projektteilnehmer*innen werden in Ihrer Welt abgeholt, eingeladen die Andersartigkeit der Kulturen zu erleben und als wichtiger Bestandteil einer multikulturellen Gesellschaft Ihren Platz zu finden.

Projektbeteiligte

Durch die verschiedenen Kooperationspartner*innen (Jugendamt, music4everybody e.V., Integrationsbeauftragte, 5 Schulen aus Wesseling und Hürth, Schulsozialarbeiter*innen) ist ein direkter Zugang zu potentiellen Teilnehmer*innen gegeben. Das Projekt wird durch die Jugendhilfeplanung und die Schulsozialarbeit begleitet. Aufgabe der Jugendhilfeplanung ist die Öffentlichkeitsarbeit, die Koordination des Gesamtprojektes und der formellen Abwicklung. Der Malteser Hilfsdienst e.V. unterstützte das Projekt hinsichtlich eines kostenfreien Angebots zu Bewerbungstrainings, gemeinsamen Besuchen der örtlichen Ausbildungsbörsen und einem Speed-Dating mit potentiellen Arbeitgebern/Ausbildungsbetrieben. Durchführung des kulturpädagogischen Teils erfolgt durch den Jugendhilfeträger music4everybody e.V. unter Einsatz von Honorarkräften für Projektleitung und Erarbeitung des Musiktheaterstückes.

Zielgruppe(n)

- Kinder und Jugendliche im Alter von 6-18 Jahren

Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/Wertedialog



Konkrete Themen/Werte

Gesamtziel der interkulturellen Begegnung von Flüchtlingen/Migrant*innen und deutschen Kindern und Jugendlichen:

- Begegnungsmöglichkeiten schaffen
- Austausch über zwischenmenschliche, kulturell geprägte Umgangsformen, sowie gesellschaftliche und religiöse Wertvorstellungen
- Gemeinsame Freizeitgestaltung durch Musizieren, Tanzen, Schauspielen
- sich kennen-, akzeptieren und schätzen lernen
- Wege zum Zusammenleben trotz unterschiedlicher Prägungen finden
- Gemeinsame Erfahrungen weitergeben: durch soziale Medien (Facebook, Homepage, WhatsApp), im eigenen Umfeld (Verwandte und Freunde)

- durch Gestaltung und Aufführung eines Musiktheaterstücks ein Zugehörigkeitsgefühl schaffen
- soziale Integration durch Freundschaften, Freizeitgruppen, offene Jugendarbeit
- Zugewanderte werden zu Integrationshelfer*innen
- Gewaltprävention

Format/Methode/Vorgehensweise

In einem Startup-Workshop stellen die Teilnehmenden ihre Interessen und Talente fest und entscheiden sich für ihren Bereich. Sie werden aktiv in die Entscheidungsfindung eingebunden, übernehmen Verantwortung und entscheiden sich frei, in welchem Themenfeld sie sich einbringen wollen: Für die Trainingseinheiten teilen sich die Teilnehmer*innen je Standort in 4 Gruppen auf. Die 2-stündigen Trainings finden wöchentlich statt. An Endproben und Aufführungen wirken natürlich alle Teilnehmenden mit, sowohl bei der Planung als auch auf der Bühne. Sie finden am Ende des Projektjahres statt. Die Aufführungen finden mit professioneller Bühnentechnik (Licht, Ton) statt und werden öffentlichkeitswirksam beworben. Für die Teilnehmenden ist die Aufführung natürlich ein Höhepunkt und ein Antrieb in der gesamten Trainingsphase, um „bei der Stange zu bleiben“ und Frustrationen und Ängste durchzustehen, Motivation, um bei weiteren Projekten oder in der offenen Jugendarbeit mitzumachen in ein bleibendes Erlebnis in ihrem gesamten weiteren Leben. In den Schauspieltrainings erarbeiten die Teilnehmer*innen gemeinsam mit den Dozenten ihre Rollen als Schauspieler*innen und lernen durch die Beschäftigung mit den Charakteren sich selbst zu erkennen und zu entwickeln. In den Musik- und Tanztrainings bringen sie ihre Vorstellungen und Vorlieben ein, lernen ihre musikalischen und tänzerischen Fähigkeiten kennen und erarbeiten die von ihnen ausgewählten Songs und Choreographien. In den Trainingseinheiten für Bühnenbild und Requisite können sie bei der gemeinsamen Planung und Gestaltung ihre Phantasie

und ihre handwerkliche Geschicklichkeit entdecken und entwickeln. Zunahme der interkulturellen Kompetenzen entwickelt sich durch die Zusammenarbeit von Teilnehmenden mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und bei der inhaltlichen Auseinandersetzung über Musik, Tanz, Theater und Bühnenbild in den Trainingseinheiten, Workshops und Proben.

Neuer methodischer Ansatz:

Wertevermittlung findet nicht durch Vorträge oder theoretische Projekte, sondern durch gemeinsames kulturelles Agieren statt. Die Teilnehmer*innen werden bei ihren Interessen – Singen, Basteln, sich darstellen, mit Gleichaltrigen Spaß haben – abgeholt und gleichzeitig dazu motiviert, Verantwortung füreinander zu übernehmen und bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit zu

gehen. Durch die Aufführungen werden Werte an das Publikum weitervermittelt. Damit wirkt das Projekt in Familien und Freundeskreise hinein.

Konkrete Bedarfe

Bedarf für eine Wertevermittlung für Kinder und Jugendliche besteht eigentlich überall. Besonders ausgeprägt natürlich dort, wo kulturelle Unterschiede eine große Rolle spielen, unabhängig davon ob diese Unterschiede ethnische (Migration) oder sozioökonomische (Sozialhilfe, Hartz IV) Hintergründe haben. Durch den langjährigen Kontakt der Kooperationspartner war der Bedarf bekannt. In enger Kooperation mit dem Jugendamt, den Schulen und der Schulsozialarbeit wurde die Auswahl der Projektstandorte bedarfsorientiert getroffen.



Herausforderungen

Insbesondere die Wilhelm-Busch-Hauptschule Wesseling war zu dieser Zeit in einer angespannten Situation: Anfang des Schuljahres wurde eine gesundheitliche Belastung der Räumlichkeiten festgestellt. Über die Hälfte der Räumlichkeiten wurden zur Benutzung gesperrt. Um den Unterricht weiter zu gewährleisten wurden kurzfristige Container durch den Schulträger zur Verfügung gestellt. Leider standen zur Durchführung des Projektes nur allgemein genutzte Pausenräume/Durchgangsräume zur Verfügung. Dankenswerterweise konnte für einen Kurs in der benachbarten Grundschule ein Raum genutzt werden.

Durch die beengte Unterrichtssituation war die Situation in der Schule insgesamt sehr angespannt. Rivalisierende Schüler*innen der drei am Schulstandort befindlichen Schulen nutzten die beengte Situation, um regelmäßige Auseinandersetzungen anzustiften. Ein ausgebrochener Brand in der Hauptschule zur Zeit der Generalproben tat ein Übriges, um die Teilnehmenden in Aufregung zu versetzen. Die Sturmwarnung und über Nacht entschiedene Schulschließung vereitelte die 2. Aufführung der Albert-Schweitzer-Schule. Kurzerhand entschied die Projektleitung/Schulleitung die Aufführung auf den folgenden Tag zu verlegen und die für diese Zeit angesetzten Proben für das nachfolgende Stück zu verlegen und die dabei beteiligten Schüler*innen zur Aufführung einzuladen.

Wichtige Voraussetzung für das Projekt ist, dass die Räumlichkeiten für die Durchführung geplant sind, die schulischen Partner die Ressourcen haben, um das Projekt zu unterstützen und im Kollegium gut zu kommunizieren, die eingebundenen kommunalen Mitarbeiter frühzeitig in inhaltliche Planung involviert werden. Wenn diese Grundlage besteht, ist auch eine von außen zu verantwortende Verwerfung gut gemeinsam zu umschiffen.

Chancen

- Abbau von sozialen Konflikten
- Unterstützung der kommunalen Sozialarbeit in der Jugendhilfe bei der Integration
- Unterstützung der Schulsozialarbeit bei der integrativen Arbeit
- Verstärkung der Vernetzung der in der Integration kommunal Handelnden: Jugendhilfeträger, Jugendamt, Schulsozialarbeit, Integrationshelfer*innen, Schulen

Nachhaltigkeit

Die drei Projekte der Kommune Wesseling wurden trotz eines hohen Wirkungsgrades, sehr positiver Evaluation und Beurteilung durch die begleitenden Schulsozialarbeiter*innen nicht weiterverfolgt. Die Kommune sah sich in der Pflicht die Ressourcen zu bündeln, um durch die Einarbeitung eines neuen Schulsozialarbeiters die angespannte Situation im Schulzentrum zu befrieden. Die Verstetigung der Angebote können beide Kommunen aus Eigenmitteln nicht finanzieren. Die nachhaltige Wirkung ist im Lernverhalten/der sprachlichen Gewandtheit und interkulturellen Auseinandersetzung der Teilnehmer*innen zu beobachten. Durch das Projekt sind viele neue kulturübergreifende Freundschaften entstanden. Die Schulleitungen/Lehrer*innen beobachten die Steigerung der Selbstwirksamkeit und Steigerung des Selbstwertgefühls durch das Projekt.

Rückmeldungen aus den Projekten

Was sagen die...Teilnehmer*innen

Wesseling:

Bei einer durchgeführten Evaluation gaben 91% der Teilnehmer*innen an, durch das Projekt selbstbewusster geworden zu sein. 67% der Teilnehmer*innen mit Fluchterfahrung haben laut eigener Aussage

durch das Projekt besser Deutsch gelernt. 82% der Teilnehmer*innen haben durch das Projekt neue Freunde gefunden. Über die Hälfte der Teilnehmer*innen haben sich darüber hinaus zusätzlich in der Freizeit getroffen. 98% der befragten Teilnehmer*innen möchten an einem neuen Projekt mitarbeiten.

Hürth:

100% Teilnehmer*innen hatten viel Spaß am Projekt. 90% der Teilnehmer*innen gaben an, durch das Projekt selbstbewusster geworden zu sein. 83% der Teilnehmer*innen mit Fluchterfahrung haben laut eigener Beobachtung durch das Projekt besser Deutsch gelernt. 61% haben durch das Projekt neue Freundschaften geschlossen. 96% gaben an, durch das Projekt Neues gelernt zu haben. 92% möchten an einem neuen Projekt teilnehmen.

Was sagen die...Fachkräfte bzw.

Projektkoordinator*innen

Die begleitenden Schulsozialarbeiter*innen und Lehrer*innen bescheinigen den drei Projekte der Kommunen Wesseling und Hürth einen hohen Wirkungsgrad.

Die künstlerische/pädagogische Projektleitung von music4everybody! e.V. sowie die beteiligten Dozent*innen empfanden die Zusammenarbeit als zugewandt, ziel führend und harmonisch. Auftretende Schwierigkeiten wurden gemeinsam gut gelöst.

Wissenswertes

Voraussetzungen:

Das Projekt kann zu anderen Kommunen transferiert werden. Wichtige Voraussetzungen sind natürlich die gute Zusammenarbeit zwischen dem Jugendamt der Kommune, der Schulsozialarbeit, dem Projektstandort Schule und der durchführenden Instanz des kulturpä-

dagogischen Teils (z.B. Jugendhelfer*innen). Dabei sind persönliche Kontakte eine wichtige Voraussetzung einer erfolgreichen Vernetzung. Ein wichtiger Faktor ist auch die Erfahrung der Dozent*innen/des Projektteams. Bei weit entfernten Orten kann das Projekt (wegen großer Anfahrt) auch als Ferienprojekt durchgeführt werden.

Konkrete Kooperationsmöglichkeiten:

Die vorhandenen Trailer bieten die Möglichkeit „ins Projekt“ Einblick zu nehmen (zu sehen auf YouTube, Channel music4everybody, Kultur? Klasse! Wesseling/ Kultur? Klasse! Hürth).

Die Schulen und Schulsozialarbeit sowie music4everybody! e.V. sind sicher bereit Ihre Erfahrung in beratenden Gesprächen zur Verfügung zu stellen.

Der freie Jugendhelfer*in music4everybody steht auch anderen Kommunen für die Durchführung ähnlich gelagerter Projekte gerne zur Verfügung.

Angebotsbezogene Kontakte:

Kulturpädagogischer Teil:

music4everybody! e.V.

Rudolfstr. 141

50226 Frechen

www.music4everybody.com

Facebook: m4e.ev/ Instagram: m4e.ev/ YouTube: m4e.

ev/ Twitter: m4e_eV/

Projektleitung: stephi.siebert@music4everybody.com

Projektrailer:

Kultur? Klasse! Wesseling: <https://youtu.be/LZO-6V9QtkbM>

<https://youtu.be/Thsz4hh6wy4>

Kultur? Klasse! Hürth:

https://youtu.be/6DmL_s_FUeU

<https://youtu.be/3n782zzsdjY>

Projektbeschreibung Pulheim

„Interkulturelle Märchen und Lieder als Kulturdialog“

Projektbeschreibung

Im Rahmen des Projektes „Interkulturelle Märchen und Lieder als Kulturdialog“ werden über die Dauer von drei Monaten bei jeweils einem wöchentlichen Termin Märchen aus verschiedenen Herkunftsländern der Kinder in ihrer jeweiligen Muttersprache erzählt und parallel dazu in die deutsche Sprache mit übersetzt.

Das Projekt findet in der KiTa bzw. dem Familienzentrum „Waldwichtel“ in Pulheim statt und richtet sich an Kinder ab 3 Jahre aufwärts und deren Eltern.

Zur Einstimmung werden zu Beginn der Märchenerzählung mit Eltern, Kindern, den Fachkräften der KiTa und den Projektbetreuern, Lieder gesungen.

In Vorbereitung auf die jeweiligen Märchenstunden können die Kinder zu dem geplanten Märchen eigene Bilder malen, dabei werden auch Wörter in der anderen Sprache mit übersetzt und den passenden Bildern zugeordnet.

Die Eltern selbst werden zu Beginn der Projektplanung mit einbezogen und können Märchen aus ihrer jeweiligen Kultur vorschlagen oder auch aktiv durch das eigene erzählende Vorlesen, ihre Kultur den anderen Kindern und Eltern nahebringen, die für die Projektdauer daran teilnehmen.

Das Projektziel, neben dem Aspekt des Kennenlernens anderer Kulturen, ist die Konzeption und Anfertigung eines internationalen Märchenbuches, dessen Entstehung im Rahmen eines abschließenden „Märchenfestes“ in der KiTa gefeiert wird.

Projektbeteiligte

Das Projekt wird in Kooperation mit der Stadt Pulheim, der städtischen KiTa „Waldwichtel“ in Pulheim City und dem freien und interkulturellen Träger der Kinder- und Jugendhilfe Neue Brücke e.V. realisiert.



Neben drei Mitarbeiterinnen von Neue Brücke e.V. sind zwei Studentinnen im Abschlussemester an der eco-sign Akademie für Gestaltung in Köln an der Umsetzung und späteren Layout und Design-Gestaltung des Märchenbuches beteiligt, die eng mit dem Träger zusammenarbeiten.

Zielgruppe(n)

- Kinder und Jugendliche
- Eltern/Erziehungsberechtigte
- Eltern mit Migrations- und Fluchterfahrung

Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/Wertedialog

Format/Methode/Vorgehensweise

Hier werden die unterschiedlichen Wahrnehmungskanäle (visuell, auditiv, haptisch) der Kinder angesprochen durch die Erzählung selbst, das Malen von Bildern zu dem Gehörten und der gruppenspezifische Austausch mit den anderen Kindern.

Begriffe in einer für die Kinder teils fremden Sprache werden durch die Bilder geankert (verinnerlicht) und sind oft auch zu einem späteren Zeitpunkt wieder abrufbar. Darüber hinaus wird die kindliche Phantasie, durch den regen Austausch mit anderen Kindern animiert. Es regt aber auch den Austausch der Eltern untereinander an und die grundsätzliche Neugier der Kinder wird nachhaltiger geweckt.

Neu bzw. Unkonventionell:

Der kölsche Dialekt wird als weitere Märchenlesung mit eingebracht und die Kinder erfahren bzw. erleben, dass unterschiedliche Sprache überall sein kann, auch in der eigenen Muttersprache.

Konkrete Bedarfe

Die Kindertagesstätte „Waldwichtel“ ist aufgrund ihres hohen Migrationsanteils an Kindern und Anteils an Kinder mit Fluchtgeschichte sehr interessiert an dem Projekt. In gemeinsamen Vorab-Gesprächen mit dem Träger werden die Bedarfe der Kita erfasst und daraus die Projektidee initiiert.

Chancen

Kinder schon frühzeitig spielerisch für verschiedene Kulturen zu sensibilisieren und damit nachhaltig sowohl die eigene Identität als auch das Verstehen gegenüber oft als fremd empfundenen Geschichten, Bräuchen und Rituale zu stärken, sieht Neue Brücke e.V. als essentielle Ziele zur kultureller Bildung, sozialer Integration und transkulturellen Verständigung an. Auch die Eltern profitieren von der Annäherung und dem Dialog zu und mit anderer Kulturen und erleben, dass trotz Unterschiede auch gleiche Werte und Haltungen existieren (können). Darüber hinaus geht es auch um die Stärkung eigener kultureller Identität.

Nachhaltigkeit

Das beschriebene Märchenbuch geht in ca. 40 Exem-

plaren an die KiTa und die zugehörigen Illustrationen liegen autark bereit. Die zweite Auflage des Märchenbuches ist aufgrund der hohen Nachfrage bereits im Druck.

Mit der Übermittlung des Buches an die „Waldwichtel“ kann sichergestellt werden, dass auch zukünftige KiTa-Besucher sich an den zusammengetragenen Geschichten erfreuen können.

Aufgrund der „Mundpropaganda“ hat sich eine KiTa im Folgeprojekt ebenfalls für die interkulturellen Märchen entschieden und arbeitet hier mit vielen Eltern mit Zuwanderungs- bzw. Migrationsgeschichte zusammen.

Rückmeldungen aus den Projekten

Was sagen die...Teilnehmer*innen

Den Kindern und Eltern haben die Veranstaltungen sehr gefallen. Auch die Rückmeldung der KiTa fällt sehr positiv aus, der Wunsch einer Wiederholung des Projektes besteht. Wie schon weiter oben beschrieben ist die Nachfrage nach den Märchenbüchern so groß, dass die zweite Auflage bereits bestellt ist.

Was sagen die...Fachkräfte bzw.

Projektkoordinator*innen

Die Fachkräfte äußern sich durchweg positiv über den Ablauf des Projektes und die teilnehmenden Eltern und Kinder, die dankbar und mit Spaß bei der Sache sind. Für zukünftige Projektangebote besteht die Empfehlung, die Größe der Gruppe im Vorfeld auf eine gewisse Teilnehmerzahl zu begrenzen und so nicht nur besser auf Eltern und deren Kinder eingehen zu können, sondern auch in der Folge den Mehrwert für diese zu erhöhen.

Die aktive Mitgestaltung der Eltern an dem Projekt ist für die Kinder ein großer Gewinn und auch die Eltern selbst haben sich hohem Maße mit dem Projekt identifizieren können.

Da Märchen teilweise auch tradierende Überlieferungen sind, werden durch die Auswahl der Geschich-

ten neue Erkenntnisse zu den Kulturen oder auch die Verstehens- oder Handlungsebenen der Eltern selbst sichtbar.

Wissenswertes

Voraussetzungen:

- Neben dem Interesse der Elternschaft bzgl. der Teilnahme an einem solchen Projekt, dass auch eine gewisse zeitliche Verantwortung mit sich bringt, ist kulturelle und sprachliche Vielfalt wichtig. Je mehr Menschen mit verschiedenen heimatlichen und kulturellen Hintergründen dabei in den Austausch gehen können, desto reichhaltiger gestaltet sich ein dabei entstehendes Märchenbuch.
- Der zeitliche Ablauf für die Gestaltung (wenn möglich etwas ritualisiert) und Durchführung sowie die einzelnen Termine und Märchenabfolgen müssen garantiert sein, aber Ersatzmärchen und

Erzähler*innen zur Verfügung stehen. Eine generell frühzeitige Planung und Abstimmung mit der Einrichtung und den Eltern ist unabdingbar.

Konkrete Kooperationsmöglichkeiten:

- Nach einmaliger Durchführung und einem zweiten Durchlauf 2020 könnte Neue Brücke e.V. sich vorstellen, neben dem erworbenen praktischen Know-How und der Möglichkeit, Projekte durch Vermittlung von Erfahrungswerten zu unterstützen auch Kultur- und Sprachmittler als Helfer, Berater oder Koordinatoren zur Verfügung zu stellen.
- Das Erfahrungswissen im Umgang mit den Eltern und möglicherweise auch eher introvertierter Elternteile für das Projekt zu gewinnen oder diese dahingehend zu motivieren, sich mit ihrer Kultur und ihrem eigenen Wissen mehr zu zeigen.

Projektbeschreibung Rheinisch-Bergischer-Kreis „EgoCaching“

Projektbeschreibung

Mithilfe der Fördermittel des Landes wird eine Präventionsausstellung mit dem Titel „EgoCaching“ entwickelt. „EgoCaching“ ist ein Angebot des Erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes für alle Schüler*innen der 9. und 10. Klassen (14–16 Jahre) an allen weiterführenden Schulen im Rheinisch-Bergischen Kreis. Ziel ist, dass die Ausstellung ab 2021 in einem zweijährigen Turnus von einer Schule zur nächsten „wandert“. Auf diese Weise sollen möglichst alle Schüler*innen erreicht und zur Auseinandersetzung mit den Themen der Ausstellung angeregt werden.

„EgoCaching“ bedeutet die Suche nach der eigenen Identität. Das Ego (lat. Ich) steht bei dieser Präventionsausstellung im Fokus. Im Rahmen der Ausstellung erleben die Schüler*innen einen „Mitmachparcours“ mit verschiedenen Themenfeldern (Stationen).

Es handelt sich um ein technikbasiertes Projekt mit analogen Elementen. Die Ausstellung wird mithilfe von tragbaren Elementen eines Messebauers in der Schule verortet, so dass man die Ausstellung „durchlaufen“ kann. Jede*r Schüler*in erhält ein Tablet, das die Lernenden durch den Parcours begleitet. Zudem werden sie durch 2 Fachkräfte begleitet, die die einzelnen Stationen moderieren und mit den Schüler*innen auswerten.

Für das Projekt wird eine App von einem Diplom-Informatiker entwickelt. Mit dieser App haben die Jugendlichen die Möglichkeit sich an 5 Stationen mit den folgenden Themen auseinanderzusetzen:

Medien: In themenzentrierten Selbsttests können die Jugendlichen herausfinden auf welchem Wissensstand sie sich befinden und welcher Nutzertyp sie sind.

Politik/Ethik: In zunächst einfach erscheinenden Sachverhalten, die immer komplexer



werden, müssen die Jugendlichen sich eine Meinung bilden und Entscheidungen fällen.

Entspannung: Viele Substanzen helfen bei Entspannung, aber es gibt auch noch andere Möglichkeiten mit Stress umzugehen. In der Station bauen die Jugendlichen digital ihren eigenen „Wohlfühlort“ und setzen sich damit auseinander, wie alternative Entspannung für sie aussehen kann.

Gewalt: Es werden unterschiedliche Gewaltformen mit Hilfe kleiner Filmsequenzen dargestellt und im Anschluss mit den Jugendlichen hinterfragt und besprochen. Zudem werden Lösungsansätze erarbeitet und Hilfsangebote dargestellt.

Sexuelle Vielfalt: Immer häufiger stellen junge Menschen ihr biologisches oder soziales Geschlecht in Frage, gleichzeitig gibt es immer noch viele Vorurteile gegenüber Menschen, die irgendwie „anders“ sind. In der Station werden stereotype Geschlechterrollenbilder aufgebrochen, Diskriminierungserfahrungen von Menschen aufgezeigt, die bspw. aufgrund ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert werden und Empathie füreinander geübt. Die Themen sind in der App, wie beim „Geocaching“, auf einer Karte eingezeichnet. Die „Karte“ wird auf dem Tablet dargestellt. Haben die Jugendlichen eine Station bearbeitet, wird diese markiert und die nächste Station mit der jeweiligen Aufgabe kann geöffnet werden. Die Aufgaben verlangen sowohl kognitive als auch emotionale Kompetenzen. Die Stationen bedienen sich je nach Thema unterschiedlicher Methoden. Es wird sowohl als Einzelperson, als auch in der Gruppe gearbeitet.

Projektbeteiligte

Die Idee für die Präventionsmaßnahme EgoCaching entstand im Rahmen des Arbeitskreises für psychosoziale Prävention im Rheinisch-Bergischen Kreis.

Das Projekt wird in Zusammenarbeit von Vertreter*innen aller Jugendämter des Rheinisch-Bergischen Kreises, des Kinderschutzbundes, der Fachdienste für Präventionsarbeit, des schulpsychologischen Dienstes und des Kreisgesundheitsamtes entwickelt. Des Weiteren sollen alle weiterführenden Schulen im Rheinisch-Bergischen Kreis mit einbezogen werden. Außerdem werden Eltern, Lehrer*innen und Multiplikator*innen der Kinder- und Jugendarbeit erreicht und miteingeschlossen.

Zielgruppe(n)

- Kinder und Jugendliche im Alter von 14 bis 16 Jahren
- Eltern/Erziehungsberechtigte
- Institutionen: alle Schulen im Rheinisch-Bergischen Kreis

Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/Wertedialog
- Demokratiebildung/Politische Bildung allgemein
- Prävention sexualisierter Gewalt/Sexuelle Bildung

Konkrete Themen/Werte:

Gewaltprävention (Cybergewalt, schulische Gewalt/Mobbing, Häusliche Gewalt erkennen und wenn möglich verhindern, über eigene Ohnmacht sprechen, wenn Gewalt erlebt wird, Hilfe und Beratung bekommen),

Sexuelle Vielfalt anerkennen (Diskriminierungserfahrungen aufzeigen, Vorurteile abbauen, Machtgefälle und Ausgrenzung gegenüber Minderheiten erkennen), Stärkung der sexuellen Integrität jedes Einzelnen

Politische und menschenrechtsbasierte Bildung (Auseinandersetzung mit Fragen des Gemeinwohls und mit ethischen Fragestellungen und Grundprinzipien, Erfahrung des Einnehmens und Vertretens eigener

Standpunkte in einer Gruppe, Erkennen, dass es unterschiedliche Meinungen/Haltungen gibt und dass politische Lösungsfindung Zeit benötigt, Spaß am Austausch)

Umgang mit Medien (Reflektion des eigenen Nutzungsverhaltens, Erkennen von Risiken und Potentialen)

Auseinandersetzung mit eigenen Bedürfnissen in Bezug auf Erholung und Entspannung

Format/Methode/Vorgehensweise

Die Präventionsausstellung verfolgt einen medienbasierten Ansatz. Dieser wurde gewählt, weil das Tablet einen modernen und anregenden Zugang zu den Themen ermöglicht. Außerdem ist das Tablet für Jugendliche relativ intuitiv zu bedienen und daher verhältnismäßig selbsterklärend.

Die Jugendlichen durchlaufen beim Besuch von EgoCaching verschiedene „thematische Stationen“, die jeweils unterschiedlich aufgebaut sind. Dies soll den spielerischen Charakter der Ausstellung verdeutlichen und die eigene Aktivität der Jugendlichen anregen.

Das Tablet ermöglicht dabei den Einsatz diverser Medien (Abspielen von Bild, Film oder Ton, Fragebögen, Entscheidungsspiele). An der „Gewalt-Station“ können sich die Jugendlichen bspw. auf den Tablets Filme zum Thema Gewalt ansehen, die danach in der Gruppe besprochen und ausgewertet werden. An der „Politik und Ethik-Station“ müssen die Jugendlichen im Rahmen eines Entscheidungsspieles politische Entscheidungen bzgl. ethischer Fragestellungen treffen.

Bei der Auswahl der Inhalte und Methoden der Ausstellung wird ein diversitätsbewusster Ansatz verfolgt. Durch die Ausstellung sollen sich alle Jugendlichen angesprochen fühlen und verschiedene Facetten ihrer Lebensrealitäten wiederfinden.

Neuer methodischer Ansatz:

Die Ausstellung komplett auf den Einsatz von Tablets hin zu konzipieren ist für die Fachkräfte in diesem Ar-

beitsfeld im Rheinisch-Bergischen Kreis neu und bringt verschiedene Fragestellungen und technische Herausforderungen mit sich. Die Konzeption einer medienbasierten Ausstellung erfordert die Zusammenarbeit mit IT-Fachkräften und setzt bei allen Beteiligten eine hohe Bereitschaft voraus, sich auf neue Ideen und Arbeitsweisen einzulassen.

Konkrete Bedarfe

Durch die Entwicklung der Ausstellung „EgoCaching“ wird ein modernes, medienbasiertes Angebot geschaffen, dass flächendeckend alle Jugendlichen im Alter von 14-16 Jahren im Rheinisch-Bergischen Kreis erreicht und den Wertedialog in Gruppen anregt. Ein solches Format gibt es bisher für diese Altersstufe nicht. Eine zentrale Entwicklungsaufgabe im Jugendalter ist die eigene Identitätsentwicklung bzw. -findung. In diesem Prozess der Selbstfindung hinterfragen Jugendliche sich selbst, ihre Rolle, wie sie gesehen werden und ihre Beziehungen zu anderen Menschen. In der heutigen Gesellschaft haben Jugendliche durch vielfältige Handlungsanforderungen wenig Raum und Zeit, sich bewusst mit diesen Themen zu beschäftigen und ihr eigenes Handlungsspektrum zu erkennen und zu nutzen. Im Rahmen der Jugendhilfeplanung des Jugendamtes des Rheinisch-Bergischen Kreises wurde der Bedarf nach einer solchen Ausstellung definiert und als Ziel gesetzt, dass in der laufenden Förderperiode eine Ausstellung entwickelt wird, die auf diesen Bedarf reagiert.

Herausforderungen

Da sehr viele Kooperationspartner*Innen an der Entwicklung beteiligt sind, müssen alle Rahmenbedingungen der verschiedenen Institutionen berücksichtigt werden und der Abstimmungsprozess nimmt viel Zeit in Anspruch.

Die geplante Durchführung in der Schule ermöglicht, dass alle Jugendlichen flächendeckend erreicht und zu einem Wertedialog eingeladen werden. Gleichzeitig



hat die Institution Schule einen strikten Zeitplan für die Umsetzung der Unterrichtsinhalte und es ist herausfordernd, hier einen passenden Zeitrahmen zu finden. Außerdem müssen ausreichend große Räumlichkeiten von Seiten der Schule zum Aufbau der Ausstellung zur Verfügung gestellt werden.

Des Weiteren werden für die Implementierung und den Betrieb von EgoCaching voraussichtlich auch in das Jahr 2021 hinein noch Fördergelder benötigt, da die weitere Begleitung und Entwicklung nicht allein aus den finanziellen Mitteln der Kooperationspartner*Innen gedeckt werden können.

Chancen

Die Ausstellung EgoCaching trägt dazu bei, dass die Schüler*innen sich den Raum und die Zeit nehmen können, um eigene Haltungen zu den Themen der Ausstellung zu entwickeln, diese zu hinterfragen und mit anderen darüber in den Austausch kommen können. Durch das Konzept werden insbesondere die sog. weichen Faktoren wie persönliche und soziale Kompetenzen angesprochen. Es soll eine Steigerung der Eigenverantwortung und Entscheidungsbereitschaft, eine Stärkung, Konflikte und Misserfolge besser zu bewältigen, sowie eine Verbesserung des eigenen Kommunikationsverhaltens erreicht werden. Die Praxis und

Lebenserfahrung zeigt, dass Jugendliche mit hoher Ausprägung dieser Kompetenzen deutlich weniger von Problematiken in Zusammenhang mit Sucht, Sexualität, Gewalt und Medien betroffen sind.

Die Jugendlichen haben durch EgoCaching die Möglichkeit ihre Haltung zu den Themenfeldern Sucht, Politik, Sexualität, Gewalt, Ethik und Medien zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Durch die verschiedenen Methoden werden die Schüler*innen zu Kritik und Entscheidungsfähigkeit angeregt und die Eigenverantwortung wird gestärkt. Die Selbstwirksamkeit wird positiv hervorgehoben und Vertrauen in die eigenen Gefühle vermittelt. Durch die Methoden der Gruppenarbeit wird der respektvolle Umgang untereinander gefördert.

Es werden bei EgoCaching viele sensible Themen bearbeitet, sodass für Betroffene evtl. auch ein weiterführender Beratungsbedarf entsteht. Am Ende der Ausstellung haben die Jugendlichen die Möglichkeit örtliche Beratungsangebote kennenzulernen umso gewünschte Unterstützung aufzusuchen. Auf die Beratungsstellen wird anhand von „Give aways“ aufmerksam gemacht. Wenn die Ausstellung in allen Schulen im Kreisgebiet eingesetzt wird, stellt sie ein inklusi-

ves Angebot dar, das den Wertedialog zwischen allen Schüler*innen-Gruppen anregt, unabhängig von Herkunft, sexueller Orientierung, politischer Orientierung etc.

Nachhaltigkeit

Da das Angebot bisher noch in der Entwicklungsphase ist, konnte es noch nicht verstetigt werden. Es ist aber vorgesehen, dass die Ausstellung ein fester Bestandteil der Präventionsarbeit im Rheinisch-Bergischen Kreis werden soll.

Wissenswertes

Voraussetzungen:

Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartner*innen ist Voraussetzung, um das Projekt an verschiedenen Standorten durchzuführen. Es bedarf einer guten Planung um das Wanderprojekt an anderen Orten aufstellen zu können. Die Messeaufsteller sowie Tablets müssen transportiert werden. „EgoCaching“ muss aufgrund der sensiblen Themen durch Fachkräfte begleitet werden, die vorher zwingend geschult werden müssen.

Projektbeschreibung Solingen

„Grenzen setzen – Grenzen achten“

Projektbeschreibung

Ziel des Projektes ist die Entwicklung und Umsetzung von Schutzkonzepten in den drei städtischen Einrichtungen der OKJA unter besonderer Berücksichtigung der Perspektive von Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung. Die Entwicklung von Schutzkonzepten sollte prozesshaft unter Einbezug aller Mitarbeitenden, Besucher*innen und auch deren Eltern, erfolgen. Innerhalb der ersten Förderphase sollen dazu Vorbereitungen in den Einrichtungen durchgeführt werden. Kinder und Jugendliche können über digitale Medien einbezogen werden. Am Ende des Jahres sind ggf. auch analoge Beteiligungsformate möglich. Auf Grund von Corona werden digitale Projekte, z.B. zur Auseinandersetzung mit dem Thema Grenzen in künstlerischer oder digitaler Form, Konzept für Schutzräume im digitalen Raum (Netiquette, Schutz vor sexualisierter Gewalt, Vermittlung von Medienkompetenz), Förderung von Selbstwirksamkeit und gesellschaftlicher Teilhabe in der durch die Digitalisierung beeinflussten Lebenswelt, entwickelt. Die geplante Initiative „Schau nicht weg“, die Kindern und Jugendlichen Schutzräume im öffentlichen Raum bieten soll, wird zunächst digital durchgeführt und inhaltlich auf Gefahren im Internet verändert. Die Initiative „Luisa ist hier“ zur Prävention von sexualisierter Gewalt an Mädchen und jungen Frauen bei Großveranstaltungen, in Diskotheken, etc. wird vorbereitet., d.h. es werden Infomaterialien erstellt, die nach Corona genutzt werden können. Es werden Präventionsvideos zur Weitergabe in den sozialen Netzwerken produziert. Die geplante Fachtagung für Multiplikator*innen zum Thema Schutzkonzepte möchten wir Ende 2020 oder Anfang 2021 durchführen. Kleinere Fortbildungen für die Mitarbeitenden der kommunalen Einrichtungen zum Thema sind eventuell schon früher via Zoom oder in Kleingruppen möglich.



Projektbeteiligte

Kernakteure des Projektes sind die drei städtischen Jugendeinrichtungen. Perspektivisch soll das Projekt auch auf die freien Träger ausgeweitet werden. Das Projekt wird von folgenden Einrichtungen fachlich unterstützt:

- FABS – „Fachberatungsstelle bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“
- Verein Frauen helfen Frauen e. V. Solingen (FHF)
- Medienprojekt Wuppertal
- Polizei, Jugendgerichtshilfe, Stadtdienst Ordnung, Stadtdienst Gesundheit, Stadtdienst Integration, Stadtdienst Sport, Stadtdienst Soziales, Gleichstellungsstelle

Zielgruppe(n)

- Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 27
- überwiegend junge Menschen mit Fluchterfahrung im Alter von 6 bis 27
- Pädagogische Fachkräfte
- Eltern/Erziehungsberechtigte
- Institutionen: Offene Kinder- und Jugendarbeit in kommunalen Einrichtungen der Stadt Solingen

Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/Wertedialog

- Prävention sexualisierter Gewalt/Sexuelle Bildung
- (Weiter-)Entwicklung von Schutzkonzepten

Konkrete Themen/Werte

- Prävention sexualisierter Gewalt in Einrichtungen und im Internet unter besonderer Berücksichtigung von Geflüchteten
- Empowerment und (digitale) Selbstbehauptung
- Vermittlung von Medienkompetenz

Format/Methode/Vorgehensweise

- Digitale Angebote unter Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen
- Prozesshafte Entwicklung von Schutzkonzepten in den Einrichtungen unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Neuer methodischer Ansatz:

Vermittlung von Werten und Kompetenzen sowie Beteiligung von Kindern und Jugendlichen durch soziale Medien (Instagram, Facebook, YouTube, Webpages, etc.)

Konkrete Bedarfe

Die Änderung unseres Antrages und die Modifizierung der Angebote in die digitale Welt erfolgt vor dem Hintergrund, dass die Kinder und Jugendlichen auf Grund von Corona vermehrt das Internet nutzen.

Herausforderungen

Durch die Corona-Pandemie mussten neue Wege in der digitalen Welt gefunden werden, um die Inhalte des Programms gut umsetzen zu können.

Chancen

Prävention von sexualisierter Gewalt und Empowerment von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Fluchterfahrung, Befähigung zur (digitalen) Selbstbehauptung, Vermittlung von Medienkompetenz, Förderung gesellschaftlicher Teilhabe.



Nachhaltigkeit

Die Kampagne „Luisa ist hier“ wird auch nach der Coronakrise nachhaltig in Solingen verankert werden, ebenso soll „Schau nicht weg“ eine Umsetzung von der digitalen Welt in die reale finden. Erstellte kurze, aufklärende und sensibilisierende Videospots bleiben erhalten, auch eine Reihe kurzer Präsentationen zur Digitalen Selbstbehauptung mit verschiedenen Themen bleiben langfristig erhalten. Die neu zu entwickelnden digitalen Angebote sollen mindestens teilweise weiter fortgeführt werden.

Wissenswertes

Voraussetzungen:

Medienkompetente Fachkräfte und die erforderlichen technischen Voraussetzungen.

Konkrete Kooperationsmöglichkeiten:

- Beratung bei der Initialisierung der Kampagnen „Luisa ist hier“ und „Schau nicht weg“
- Freigabe von Filmspots und Kurzpräsentationen zur Veröffentlichung in anderen Kommunen
- Bereitstellung von erstelltem Material (z.B. Aufkleberdesign; Druckvorlage für Jutebeute oder T-Shirts) in digitaler Form

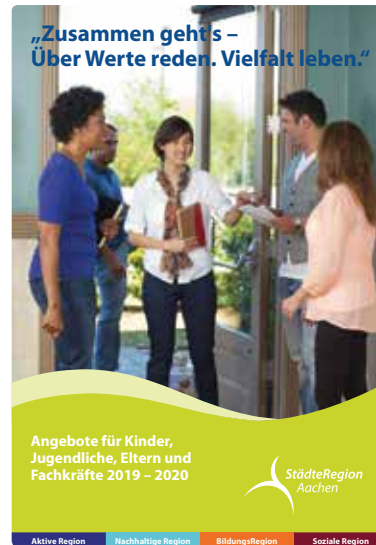
Projektbeschreibung Städteregion Aachen „Damit der Neustart gelingt“

Projektbeschreibung

Mit dem Projekt werden geflüchtete und neu zugewanderte Kinder und Jugendliche bei ihrem Neustart in Deutschland unterstützt. Zuwanderung und insbesondere Flucht sind kritische und in vielen Fällen mit traumatischen Erfahrungen verbundene Lebensereignisse, deren Bewältigung, aufgrund häufig auftretender Symptome, den Alltag der Betroffenen schwer beeinträchtigen kann. Zugleich sind das Ankommen und Einleben in einer noch unbekannten Gesellschaft weitere große Bewältigungsaufgaben. Die vorrangigen Ziele des Angebots sind daher die Unterstützung der Stabilisierung sowie die Entwicklung eines Sicherheitsgefühls und Selbstwirksamkeitsempfindens. Thematische Schwerpunkte sind die Wirkung traumatischer Erlebnisse in Körper und Bewusstsein, praktische Übungen und Anregungen zur Bewältigung von Stress und Traumafolgen, eigene Stärken und Ressourcen, Wahrnehmung und Benennung von Gefühlen sowie die eigenen Werte und Werte im „neuen Land“. Das Gruppenangebot richtet sich grundsätzlich an alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen von der Grundschule bis zum Berufskolleg sowie an Eltern, die selbst Unterstützung brauchen und/oder ihren Kindern zur Seite stehen wollen. Die Inhalte werden der jeweiligen Zielgruppe entsprechend aufbereitet.

Projektbeteiligte

Das Projekt wird vor allem in Schulen in enger Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und/oder Schulsozialarbeiter*innen umgesetzt. Abhängig vom Alter der Schüler*innen wird es in Kooperation mit der Schulpsychologischen Beratungsstelle der Städteregion Aachen durchgeführt. Im Rahmen des NRW-Landesprogramms war das Angebot in der Förderphase 2019/20 in eine Projekt- und Workshop-Reihe einge-



bettet, die in ämterübergreifender Kooperation vom Amt für Kinder, Jugend und Familie, dem Kommunalen Integrationszentrum sowie dem Bildungsbüro der Städteregion Aachen durchgeführt wurde.

Zielgruppe(n)

- Überwiegend Menschen mit Fluchterfahrung im Alter von 6 bis 26 Jahren
- Eltern/Erziehungsberechtigte

Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/Wertedialog
- Prävention sexualisierter Gewalt/Sexuelle Bildung

Konkrete Themen/Werte

Die Diskussion über Werte ist ein eigener Projektschwerpunkt. Ausgehend von der Frage „Was ist mir in meinem Leben wichtig?“, priorisieren die Teilnehmer*innen verschiedene Werte anhand von Bildkarten. Weitere Fragen (Welche Werte sind in deinem Land wichtig? Welche Werte sind in Deutschland wichtig? Könnt ihr euch auf die drei wichtigsten Werte einigen?) dienen der schrittweisen Vertiefung, wodurch in der Regel konstruktive Diskussionen entstehen,

auch zur Identitätsbildung nach Flucht und Migration. Prävention sexualisierter Gewalt und Schutz vor Gewalt im Allgemeinen spielen implizit ebenfalls eine Rolle. Selbstsicherheit und ein Gefühl für die eigenen Grenzen sind dabei wichtige Schutzfaktoren. Hierfür ist es wichtig die eigenen Stärken und Ressourcen zu kennen, ein Gefühl für sich selbst zu entwickeln sowie die eigenen Gefühle wahrnehmen und benennen zu können. Die Teilnehmer*innen setzen sich auch mit der Frage auseinander, wie sie von ihren Mitmenschen behandelt werden möchten.

Format/Methode/Vorgehensweise

- Erlebnis- und Ressourcenorientierung
- Traumaedukation anhand von Gehirnmodell, Schleichtieren und Traumafolgekarten
- Ressourcenarbeit, Aufstellungen, Kooperationsspiele, Gefühlskarten, Gefühlsscharade, Stresspläne
- Wertekarten und Punkten der Werte
- Übungen zur Stressregulation
- Selbstreflektion anhand von Arbeitsaufträgen
- Gruppenarbeit zum Thema Diversity

Neuer methodischer Ansatz:

Spielerische und interaktive Methoden ermöglichen den Projektteilnehmer*innen thematische Zugänge jenseits von Sprache.

Konkrete Bedarfe

Das Projekt geht auf die Anfrage eines Kinderheims zurück, dessen pädagogische Fachkräfte entsprechende Bedarfe bei neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen (sogen. unbegleitete minderjährige Flüchtlinge) identifiziert hatten. Auch die Arbeit mit neu zugewanderten Familien in den Beratungsstellen, die Sprechstunden in KiTas und die Kooperation mit Berufskollegs machten den großen Bedarf deutlich. Dabei gab es in allen Bereichen die gleichen Themen. Im Rahmen des Landesprogramms wurde das bestehende pädagogi-

sche Konzept für die Primarstufe und Sekundarstufe I überarbeitet und damit auch für jüngere Schüler*innen ein Angebot geschaffen.

Herausforderungen

Oftmals sind fehlende Deutschkenntnisse der Kinder und Jugendlichen eine Herausforderung bei der Durchführung des Projekts. Eine Zusammenarbeit mit Dolmetscher*innen ist zwar möglich, beeinflusst aber u. U. die Gruppenatmosphäre. Die Vermittlung der Inhalte erfolgt daher sprachsensibel, also möglichst bildhaft, anschaulich und über alle Sinne erlebbar.

Eine weitere Herausforderung ist die Integration des Projektes in den Stundenplan und den Schulalltag, insbesondere, wenn Schüler*innen aus verschiedenen Klassen teilnehmen. Die Idee, auch junge Menschen ohne Fluchterfahrung in das Projekt oder zumindest in Teile des Projektes einzubinden, konnte bisher nicht erfolgreich umgesetzt werden.

Chancen

In den kleinen Gruppen können sich die Teilnehmenden ohne Druck oder Versagensangst öffnen. Ein ganzheitlicher und ressourcenorientierter Ansatz stellt sie mit ihrer ganzen Person, ihren Themen und Schwierigkeiten, vor allem aber mit ihren (migrationsspezifischen) Kompetenzen in den Fokus. Beispielsweise wird bei ihnen ein Bewusstsein dafür geschaffen, dass es eine herausragende Fähigkeit ist, mehrere Sprachen zu sprechen sowie den Alltag und die Kultur in mehreren Ländern erlebt zu haben. Die (traumatischen) Erlebnisse der Vergangenheit und deren Auswirkungen auf die Gegenwart werden angesprochen, gewürdigt und eingeordnet, ohne dass jede*r von seinen/ihren eigenen Erlebnissen berichten muss. Die Teilnehmer*innen erhalten Vorschläge für den Umgang mit Krisensituationen ohne sich hierfür zu sehr öffnen zu müssen. Darüber hinaus setzen sich die Teilnehmenden vertieft mit bekannten und neuen Lebensthemen auseinander

sowie mit Fragen des moralischen Handelns, Identität und Diversität.

Nachhaltigkeit

Aus den Projektphasen ergeben sich immer wieder weiterführende Beratungsprozesse innerhalb der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche. Somit werden durch das Projekt neue Zugänge zu bestehenden Beratungsangeboten geschaffen.

Das Projekt wurde für die Schüler*innen der Berufskollegs bereits verstetigt. Eine Verstetigung und Ausweitung in Primarbereich und Sekundarstufe I wird angestrebt. Eine flächendeckende Umsetzung ist aufgrund begrenzter Personalkapazitäten nicht möglich.

Rückmeldungen aus den Projekten

Was sagen die...Teilnehmer*innen

Die Teilnehmer*innen melden zurück, dass sie sich mit ihren Themen verstanden fühlen. Manchmal überrascht es sie, dass die Pädagoginnen wissen, wie es ihnen geht. Bei der Traumaedukation ist es immer „mucksmäuschenstill“. Die Ansätze zum Umgang mit Traumafolgen und auch das Gefühl damit nicht allein zu sein wirken sich spürbar positiv auf die Kinder und Jugendlichen aus.

Im Unterschied dazustehen beiden Grundschüler*innen nicht die schweren Themen im Vordergrund sondern eher das „*als Person gesehen werden*“. Ihnen gefallen vor allem die spielerischen Ansätze. Beispielhaft steht dafür das Zitat: „*Wow! Ich wusste gar nicht wie groß ich bin!*“

Die Kooperationsspiele kommen bei allen Altersgruppen gut an. Manche Schüler*innen melden zurück, dass sie die Aktivität Spielen gar nicht kennen.

Was sagen die...Fachkräfte bzw.

Projektkoordinator*innen

Die Projektkoordinatorin hat ausschließlich positive Rückmeldungen von den Schulsozialarbeiterinnen

der Berufskollegs erhalten. Die Teilnehmer*innen können sich im Projekt von einer ganz anderen Seite zeigen, als dies ihnen im regulären Unterricht möglich ist. Die durchführende Fachkraft meldet zurück, dass die Atmosphäre in allen Gruppen als sehr kraftvoll erlebt wird, trotz der schweren Themen. Es gelingt der überwiegenden Mehrheit der Teilnehmer*innen, sich auf die Themen einzulassen und mitzugehen. Weiterhin bekommen die Lehrer*innen und Schulsozialarbeiter*innen selber inhaltliche Informationen zum Thema Traumatisierung und Anregungen zum Umgang mit den Schüler*innen. Da sie im Projekt mit dabei sind, erhalten sie einen erweiterten Zugang zu den Schüler*innen.

Wissenswertes

Voraussetzungen:

- Kooperationspartner (Schule, Schulpsychologische Beratungsstelle, Heime für Kinder und Jugendliche, OGS)
- Wissen um Traumatisierung und Traumafolgen
- Wertschätzung von Diversität

Konkrete Kooperationsmöglichkeiten:

- Schulung von Multiplikatoren
- Entwickelte und genutzte Materialien vorstellen
- Vorstellung des Projektes ganz konkret
- Weiterbildung zu bestimmten Inhalten
- Beratung zur Umsetzung des Projektes

Kontakte Durchführende:

Sabine Hermanns

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der StädteRegion Aachen

sabine.hermanns@staedteregion-aachen.de

Monika Milloth-Gaß

Schulpsychologische Beratungsstelle der StädteRegion Aachen

monika.milloth-gass@staedteregion-aachen.de

Projektbeschreibung Übach-Palenberg

Werkstattfilm „Alles auf Anfang? – Ein neues Leben in Übach-Palenberg“

Projektbeschreibung

In unserem Werkstattfilm von 2019 wollten wir eine Wertevermittlung durch Wertedialog anstreben. Wir filmten mit geflüchteten jungen Syrern, Irakern, Afghanen und Deutschen, die sich im Laufe der Dreharbeiten kennen und schätzen gelernt haben.

In unserem Filmprojekt mit dem Aachner Filmemacher Herrn Michael Chauvistré gingen wir der Frage nach, ob in anderen Ländern andere Werte als in Deutschland gelten. Möglicherweise sind es die Umstände in den jeweiligen Ländern, die universell geltende Werte und Normen um- bzw. vorschreiben. Da die Rettung von Leib und Leben bzw. die Versorgung mit dem Nötigsten im Vordergrund steht. In unserem Film werden auch Parallelen zu unserer Geschichte in Deutschland aufgezeigt, als wir das „Haus der Geschichte“ in Bonn mit insgesamt 23 Deutschen und Zugewanderten aufsuchten. Selbstbildungsprozesse bezogen auf gesellschaftliche, politische bzw. kulturelle Werte wurden bei diesem Ausflug behandelt.

Wir behandelten das Thema Gleichberechtigung von Mann und Frau in Afghanistan. Die Rücksichtslosigkeit bzw. das mangelnde Pflichtgefühl im Irak, als die Terrormiliz IS ganze Städte und Regionen besetzte bzw. sich ganze staatliche Institutionen auflösten. Der Film soll die Zuschauer dazu sensibilisieren, dass Menschen in unsicheren Gebieten anders handeln, als wenn sie in einem Rechtsstaat leben. Wenngleich wir gemeinsam in unserer Gesellschaft eine Formel finden müssen, wie wir in Deutschland miteinander umgehen möchten. Unser Projekt soll auch bei den Betrachtern (Selbst-)Bildungsprozesse bezogen auf gesellschaftliche, politische bzw. kulturelle Werte auslösen und zeigen, warum eine Werteorientierung wichtig ist. Außerdem erhalten wir in den Film von den Zugewanderten ein Feedback

über unsere Gesellschaft. Am 25.11.19 zeigten wir den Werkstattfilm zu seiner Uraufführung vor ca. 80 Besuchern, die selber einen Migrationshintergrund hatten bzw. in der Flüchtlingshilfe tätig sind. Noch im Dezember 2019 zeigten wir den Film einer Gesamtschulklasse aus Übach-Palenberg und zu Beginn 2020 zwei Integrationsklassen der ortsansässigen AWO.

Projektbeteiligte

Unser Projekt wurde von der Stadt Übach-Palenberg gefördert und zugleich vom Kreis Heinsberg unterstützt. Zudem arbeiteten wir auch im Auftrag des Mehr- generationenhauses der Stadt Übach-Palenberg. Das kostengünstige Dolmetscherportal Sprintaachen erledigte die Übersetzungen für den Untertitel und einige Teilnehmer an dem Projekt wurden von dem örtlichen Flüchtlingshilfeverein „Hand in Hand“ angeworben, an unserem Projekt mitzuwirken. Der Aachener Filmemacher Michael Chauvistré, der in der Vergangenheit viele Werkstattfilme zum Thema Migration bzw. Flucht fertigte, war für den künstlerischen Aspekt zuständig.

Zielgruppe(n)

- Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 21 Jahren
- Überwiegend junge Menschen mit Fluchterfahrung im Alter von 18 bis 27 Jahren
- Pädagogische Fachkräfte
- Institutionen: überall dort, wo Menschen über Migration und die Begegnung unterschiedlicher Kulturen reden

Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/Wertedialog
- Demokratiebildung/Politische Bildung allgemein

Konkrete Themen/Werte

In unserem Werkstattfilm „Alles auf Anfang? – Ein neues Leben in Übach-Palenberg“ behandelten wir die



Themen Freiheit und Selbstbildungsprozesse bezogen auf gesellschaftliche, politische bzw. kulturelle Werte. Zudem behandelten wir das Thema Gleichberechtigung von Mann und Frau in Afghanistan. Außerdem erwähnten wir die Rücksichtslosigkeit bzw. das mangelnde Pflichtgefühl im Irak, als die Terrormiliz IS ganze Städte und Regionen besetzte bzw. sich ganze staatliche Institutionen auflösten. Zudem wird die rechtliche Sicherheit in Deutschland von den Zugewanderten geschätzt.

Format/Methode/Vorgehensweise

Unser Projekt soll für die Situation der Neubürger sensibilisieren und auch den Zugsehern aufzeigen, warum eine Werteorientierung zu Zeiten von wachsendem Populismus wichtig ist. Uns war es wichtig, den Zugewanderten eine Stimme zu geben bzw. Menschen zusammenzuführen, die sich im Alltag wahrscheinlich nicht „begegnen“ würden.

Neuer methodischer Ansatz:

Das gemeinsame Zubereiten von Speisen und deren

Verzehr führten zu einem „Wir-Gefühl“. so grillten wir gemeinsam, die Gruppe der Afghanen bereiteten landesübliche Speisen und natürlich wurden auch deutsche Speisen verköstigt.

Konkrete Bedarfe

Den Zugewanderten wurde mit dem Ausflug zum „Haus der Geschichte“ in Bonn die Möglichkeit gegeben, sich „hautnah“ mit der Geschichte und Kultur Deutschlands auseinanderzusetzen. Denn in unserem Film werden bspw. auch Parallelen zu unserer Geschichte in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg aufgezeigt. Dadurch wurde das Verständnis für Normen und Werte, die in Deutschland gelebt werden, für die Zugewanderten transparenter.

Herausforderungen

Die Herausforderung bestand zu Beginn daraus, dass sich viele Teilnehmer nicht kannten und nicht klar war, ob die Teilnehmer untereinander kooperieren. Jedoch nach dem Besuch des „Hauses der Geschichte“ in

Bonn, stellten die Teilnehmer mit Migrationshintergrund fest, dass die Deutschen ein ähnliches Schicksal erfuhren, wie sie selbst. Bei dem gemeinsamen Essen bei einem irakischen Teilnehmer, wuchs die Gruppe endgültig zusammen. Trotzdem war es eine Herausforderung über sieben Monate hinweg die Teilnehmer an das Projekt zu binden und sie stetig zu motivieren.

Chancen

Das Projekt ermöglichte den ausländischen Teilnehmern Deutsche privat kennenzulernen. Zudem präsentierten sie ihre Belange der Öffentlichkeit bei der Uraufführung. Zudem wurden die Zugewanderten mit der Kultur und Geschichte Deutschlands konfrontiert bzw. in ihr eingeweiht. Den deutschen Teilnehmern hingegen wurde die Möglichkeit gegeben mit Zugewanderten in Kontakt zu treten. Die Teilnehmer wurden auch in Techniken der Aufnahmen bzw. Schneidetechniken eingeweiht. Zudem beschlich mich das Gefühl, dass die Migranten das Bedürfnis hatten ihr Schicksal publik zu machen, um uns Deutschen aufzuzeigen, in welcher glücklicher Situation wir in Deutschland leben.

Nachhaltigkeit

Bis zur Corona-Krise hatten wir bereits drei Vorführungen vor insgesamt 100 Schülern. Seit dem 26.02.20 sind im Kreis Heinsberg keine Zusammenkünfte bzw. Filmvorführungen mehr möglich. Herr Bani-Shoraka vom kommunalen Integrationszentrum des Kreises Heinsberg bzw. der Abteilung schulische Bildung fertigt aktuell eine didaktisch-methodische Anleitung für den Schulgebrauch. Zudem wurde das städtische Gymnasium in Übach-Palenberg nach Nachfrage mit zwei Filmexemplaren ausgestattet. Alle Teilnehmer, die AWO-Bildungsstelle, eine Lehrerin vom Gymnasium Erkelenz, der Flüchtlingsverein „Hand in Hand“ sowie der Kooperationspartner der hiesigen Obdachlosenhilfe wurden mit Filmexemplaren ausgestattet.

Rückmeldungen aus den Projekten

Was sagen die...Teilnehmer*innen

Die Projektteilnehmer*innen nahmen über sieben Monaten an den regelmäßigen Dreh- und Schneideterminen teil und dokumentierten hierdurch ihr Bemühen und Interesse. Die beteiligten Personen wählten im Einklang den Filmtitel aus und waren mit dem fertigen Produkt sehr zufrieden. Die Lehrer der AWO-Bildungsstätte, der Gesamtschule und des Gymnasiums der Stadt Übach-Palenberg fanden den Film gut und möchten ihn für schulische Zwecke nutzen. Wie schon unter Punkt sieben erwähnt, wird der Film didaktisch-methodisch zu Bildungszwecken aufbereitet.

Unter anderem schrieb Reporter Dettmar Fischer von den „Aachener Nachrichten“ am 27.11.19 zwei Tage nach der Uraufführung: *„[...] dass ein Film von 23 Minuten Länge entstanden ist, der sehr sehenswert ist, ohne erhobenen Zeigefinger auskommt und viel über die Menschen erzählt, von denen der Film handelt. Michael Chauvistré ist es gelungen, aus vier Stunden dokumentarischem Filmmaterial eine Essenz zu schöpfen, die die Migranten und ihr Schicksal nicht durch eine Schablone presst, sondern sie zu Wort kommen lässt und somit dem Betrachter einen Einblick in die Denkweise von Menschen gewährt, über die mehr geredet wird, als dass mit ihnen geredet würde.“*

Was sagen die...Fachkräfte bzw.

Projektkoordinator*innen

Der Filmemacher Herr Chauvistré war von der Gruppe angetan, da die Flüchtlinge in unserer Produktion einen detaillierten Bericht über ihre Erfahrungen aufzeigten. Was er von vorherigen Produktionen nicht kannte, da die Teilnehmer*innen dort meist jünger waren bzw. ein nicht so fundiertes Wissen über politische Zusammenhänge in ihren Herkunftsländern aufzeigten.

Mein Name ist Tim Schaefer und ich arbeite im Mehrgenerationenhaus der Stadt Übach-Palenberg. Ich war



für den pädagogischen Teil zuständig und habe mich während der Antragszeit intensiv mit der Problematik auseinandergesetzt, welche Werte und Normen in Deutschland gelten bzw. „was ist deutsch und was nicht?“. Diese Vorbereitung half mir ein Produkt zu entwerfen, wie ich es mir vorher in etwa „ausgemalt“ habe. Wichtig war die Aussagen des Filmes unkommentiert zu lassen und dies dem Auge des Betrachters zu überlassen.

Wissenswertes

Voraussetzungen:

Ergänzend war sicherlich die Tatsache, einen Filme-

macher zu engagieren, der Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Flüchtlingen hatte. Zudem hat uns die Unterstützung des hiesigen Flüchtlingsvereins „Hand in Hand“ sehr geholfen und der vorherige Kontakt seit Herbst 2015 mit den Migrant*innen in unserer Einrichtung. Dieser Endstand dadurch, dass die Migrant*innen unsere Einrichtung besuchten und bei Problemen wie Arbeitssuche, Antragsstellungen usw. Hilfe erfuhren. Zudem hatte eine deutsche Besucherin viele Freundschaften mit Migrant*innen schon vor dem Projekt geschlossen und sorgte somit für den Zusammenhalt der Gruppe.

Konkrete Kooperationsmöglichkeiten:

- Die preisgünstige Dolmetscher Organisation Sprint verfügt über Niederlassungen in Essen, Wuppertal und Aachen.
- Zudem ist der Besuch des Museums „Haus der Geschichte“ in Bonn kostenlos und sehr empfehlenswert.
- Die ortsansässigen Unternehmen, die sich um die Belange von Migranten kümmern (Bildungsstätten, Integrationslotsen usw.).

Angebotsbezogene Kontakte:

Filmmacher Michael Chauvistré

Happy Endings Film

Hochbrück 1

52070 Aachen

www.sprintaachen.de

https://www.aachener-nachrichten.de/lokales/geilenkirchen/uebach-palenberg/uebach-palenberg-film-premiere-alles-auf-anfang-im-jugendzentrum_aid-47434029

Projektbeschreibung Wiehl „Sinnsprung“

Projektbeschreibung

Das Projekt richtete sich an 10 Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrations- und/oder Fluchthintergrund.

Im Fokus des Projektes stand eine Gruppe von Jugendlichen, die im öffentlichen Raum in zunehmendem Maße durch (zum Großteil kriminelle) Destruktivität und übersexualisiertes Verhalten aufgefallen ist.

Die Jugendlichen wurden gezielt durch „unvoreingenommene“ Coaches des Freien Trägers angesprochen. Anhand gemeinschaftlicher (überwiegend sportlicher) Aktivitäten erfolgte die Anbindung und Konsolidierung der Zielgruppe. In einem gemeinschaftlichen Prozess entwickelte die Gruppe einen Film der Einblicke in deren Lebenswelten vermittelt.

Die methodischen Ansätze und für die Jugendlichen geschaffenen Anreize, zielten darauf, spürbar zu machen, dass eine konstruktive Nutzung der eigenen Potentiale nicht nur für die eigene Person, sondern auch für den Rest der Bevölkerung einen deutlichen Mehrwert erbringt, und sie als Menschen wertgeschätzter und gestaltender Teil der Bevölkerung sein können.

Projektzeitraum: 06.12.20 - 29.02.2021

Projektbeteiligte

Der mit der Projektdurchführung beauftragte Träger T2-Konzept, die Sachbereiche Jugendarbeit, Jugendgerichtshilfe, Allgemeiner Sozialer Dienst, Asyl und Integrationshilfe des Fachbereiches Jugend & Soziales, das Ordnungsamt, der Bezirkspolizeidienst und die Sachbearbeitung Jugendkriminalität der Kreispolizeibehörde.

Zielgruppe(n)

- Kinder und Jugendliche im Alter von 15 bis 21 Jahren



- Überwiegend junge Menschen mit Fluchterfahrung im Alter von 15 bis 21 Jahren
- Eltern/Erziehungsberechtigte

Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/Wertedialog
- Prävention sexualisierter Gewalt/Sexuelle Bildung

Konkrete Themen/Werte

Rollenbilder, Geschlechterrollen, Eigene Potentiale und Fähigkeiten, Begründen des Selbstwertes auf konstruktiver Einbringung in die Gesellschaft, Übernahme von Verantwortung für sich und andere, Erfahren von positiver Selbstwirksamkeit

Format/Methode/Vorgehensweise

Dem Projekt liegt ein bildungsprozessorientierter Förderansatz zu Grunde. Der bildungsprozessorientierte Förderansatz setzt den partizipativen (Bildungs-)prozess der Jugendlichen in den Mittelpunkt pädagogischen Handelns. Wo die Jugendlichen diesen Prozess hinführen, ist jedoch von ihren subjektiven Entscheidungen und Entwicklungen abhängig. Damit wird der Individualität des Subjektes und seinen Wahlentscheidungen Rechnung getragen. Die Pädagog*innen bzw. Coaches fungieren in diesem Prozess als Wegbegleiter und Impulsgeber, die den Jugendlichen ein attraktives

Handlungsfeld eröffnen. Es soll gewährleistet werden, dass ein Empowerment der Jugendlichen erfolgt und dass es ihre Note trägt. Hierbei dürfen sie sich in einer Art „Schutzraum“ in der Realität ausprobieren. Die Jugendlichen erleben sich in dem Prozess als Gestalter und Schöpfer eigener Werte.

Neuer methodischer Ansatz:

Für die Jugendlichen wird ein Bildungskanal eröffnet, der Bildung nicht nur auf Spracherwerb und Ausbildung reduziert. Stattdessen wird eine Reibungssituation der Innenwelt der Jugendlichen (ihrer Identität) mit der Außenwelt (ihrer Umwelt) geschaffen, in der sie Widersprüche (z.B. eigenes Verhalten und eigene Ziele) und Inkompatibilität (z.B. ihre Werte mit denen der Gesellschaft; die Angebote der Gesellschaft mit ihren Bedürfnissen) erkennen (Bildungsprozess). Dieser Bildungsprozess fordert ein „aktives ICH“ heraus.

Dies geschieht durch die kreative und sich mit der Welt auseinandersetzen- und arbeitende Arbeit, weil sich die Jugendlichen hierbei plötzlich in einer anderen Rolle – in einer produktiven, gestaltenden Rolle – wiederfinden und leicht in Kontakt mit neuen Themen und Situationen gebracht werden können. Die Erfahrung des produktiven Schaffens verändert die eigene Identitätswahrnehmung und ist eine positive Grundlage für gesellschaftliche Integration als aktiver Bürger.



In dem partizipativen Ansatz, der die Bildung fördern möchte, ist der Prozess (die Reibung zwischen dem Ich und der Welt) das eigentliche Ziel, das mediale Produkt ist nur das Mittel. Zentral hierbei ist, dass die Teilnehmenden sich selbst den Auftrag geben und tatsächliche Entscheidungsräume, also Macht bekommen (Freiheit).

Konkrete Bedarfe

Die Initiierung des Projektes beruht auf den zunehmenden Rückmeldungen der Aufsuchenden Jugendarbeit im Hinblick auf eskalierende Settings Jugendlicher und junger Erwachsener im Öffentlichen Raum. Diese deckten sich mit der Wahrnehmung von Ordnungsamt und Polizei und Aufsuchender Jugendarbeit. Daraufhin wurde seitens des Fachbereichs Jugend & Soziales ein Runder Tisch initiiert der den Anstoß für das Projekt gab.

Chancen

Zu den Chancen dieses Projektes zählen:

- dass die angesprochenen Jugendlichen nicht nur eigene Schritte auf dem Weg hin zur verantwortungsvollen Teilhabe an der Gesellschaft gehen, sondern eintretende Veränderungen auch auf weitere Jugendliche im Umfeld abstrahlen.
- eine positive Veränderung bei der umgebenden Bevölkerung in der Perspektive auf und im Umgang mit den Jugendlichen.

Nachhaltigkeit

In Fortführung des Projektes bauen die Jugendlichen ein altes Haus zu einem Medien- und Bildungszentrum für sich und weitere Akteure im Stadtteil aus.

Die Jugendlichen erfahren sich heute als produktiv handelnd und entwickeln dadurch eine positive Haltung gegenüber ihren eigenen Fähigkeiten, der Gesellschaft und ihrer Integrations- und Beteiligungsmöglichkeiten. Das Bewusstsein der Teilnehmer*innen für demokratische Grundwerte wie z.B. Respekt, Meinungsfreiheit,

Gleichberechtigung und Teilhabe wurde gestärkt. Die Teilnehmer*innen übernehmen gesellschaftliche Verantwortung, indem sie das soziale Miteinander vorleben und sich insb. für den Schutz von Menschenrechten, Grundgesetz und Demokratie sowie für das soziale Miteinander einsetzen. Die Teilnehmer*innen übernehmen gesellschaftliche Verantwortung für andere Menschen, hier insbesondere neu zugewanderte Flüchtlinge. Bei den männlichen Teilnehmern wurde die Begegnung/Berührung mit Frauen entsexualisiert und sie machen eine persönliche, positive Erfahrung von Gleichberechtigung durch den Einsatz weiblicher Coaches.

Rückmeldungen aus den Projekten

Was sagen die...Teilnehmer*innen

Chat aus der WhatsApp-Gruppe der Projektteilnehmer:

„Hallo an alle wir haben Schule frei wegen Corona und wollten fragen ob wir drei Tage die Woche kommen können zu arbeiten“

„Lass jeden Tag und abends chillen“

„Können wir auch heute arbeiten“

„Wir müssen erst fragen“

„Wieviel Uhr heute?“

„Wer soll alles kommen?“

„Ich sag Adnan, hat keine SIM“

Was sagen die...Fachkräfte bzw.

Projektkoordinator*innen

„Unsere Jungs sind gute Jungs. Manch einer fragt, wie wir es schaffen, dass sie zu uns zum Arbeiten kommen.“

Sie kommen nicht zu uns, sie schaffen sich selbst eine Lebenswelt mit Werten, sie arbeiten, weil sie sich als produktiv erleben und stolz sind auf das, was sie selbst erschaffen. Wir sind stolz darauf, unsere Jungs auf diesem Weg begleiten zu können.“

Wissenswertes

Voraussetzungen:

- pragmatische Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachbereiche und Behörden
- durchgängiges Problembewusstsein und vorhandener Wille und Rückendeckung durch Verwaltung und Politik
- Bereitstellung notwendiger personeller und finanzieller Ressourcen
- Beratung, Analysen und Interventionen bei Gefährdungslagen durch destruktive Jugendliche
- Entwicklung und Umsetzung von bildungsprozessorientierten Förderansätzen und Projekten für die Zielgruppe
- Aus- und Weiterbildungen zum Coach für bildungsprozessorientierte Förderansätze

Angebotsbezogene Kontakte:

Stadt Wiehl

Fachbereich Jugend & Soziales

Jens Schierling

j.schierling@wiehl.de

T2-Konzept

Raoul Termath

termath@t2konzept.de

Projektbeschreibung Wuppertal „Lustprinzip“

Projektbeschreibung

„Lustprinzip“ ist eine sexualpädagogische Basisfortbildung für Mitarbeiter*innen aus Jugendhilfe, Jugendarbeit sowie für Ehrenamtliche und Studierende.

In der pädagogischen Arbeit mit jungen Menschen, in der offenen oder verbandlichen Jugendarbeit, in den Einrichtungen der Jugendhilfe sowie in der Arbeit mit jungen Geflüchteten kommen Fachkräfte immer wieder in Berührung mit Themen rund um Liebe, Beziehung und Sexualität.

Schmetterlinge im Bauch, Trennungsschmerz, das Entdecken der eigenen sexuellen Interessen und Bedürfnisse, die Auseinandersetzung mit geschlechtlicher Identität, Zweifel und Fragen zu körperlichen und seelischen Veränderungen, zu Pornografie sowie Dating im Internet sind Themen, die gerade junge Menschen besonders bewegen. Jugendliche suchen authentische und kompetente Ansprechpersonen für ihre Fragen.

Pädagogische Fachkräfte und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen fühlen sich häufig bei Fragen aus dem Themenbereich Sexualität überfordert, vermissen Fachwissen oder es fehlt an Übung oder Methoden, um über „heikle Themen“ angemessen sprechen zu können.

„Lustprinzip“ soll interessierte Fachkräfte und Ehrenamtler*innen in ihrer täglichen Arbeit unterstützen.

Ziele und Inhalte:

Vermittlung von Fachwissen, Wahrnehmung und Reflexion der eigenen Einstellungen, Haltungen und Erfahrungen, Entwicklung und Stärkung der eigenen Sprachfähigkeit in Bezug auf Sexualität, Kennenlernen und Ausprobieren von sexualpädagogischen Methoden. Die Themenfelder von „Lustprinzip“ werden jeweils an einem Wochenende zu Beginn und am Schluss sowie durch sechs Themenabende vermittelt. Themen: Ver-



hütung und Schwangerschaft(-skonflikt), STI-Prävention, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt, Sexualität und Behinderung, interkulturelle und Rassismus kritische Sexualpädagogik, Sexualität und Medien.

Projektbeteiligte

Neben dem Jugendamt Wuppertal mit den Bereichen Beratung und Prävention sowie Jugend & Freizeit sind Wuppertaler Institutionen beteiligt, die im Feld aktiv sind:

pro familia, donum vitae und AIDS-Hilfe.

Ergänzend zu diesem Veranstalter*innenkreis sind zu bestimmten Themen externe Referent*innen beteiligt, z.B. von SCHLAU e.V. Wuppertal.

Zielgruppe(n)

- Pädagogische Fachkräfte
- Studierende und ehrenamtlich Tätige

Thematische Schwerpunkte

- Wertevermittlung/Wertedialog
- Prävention sexualisierter Gewalt/Sexuelle Bildung

Konkrete Themen/Werte

Wertedialog: eigene Haltungsreflexion der pädagogischen Fachkräfte in Bezug zur Wertevermittlung im Themenbereich Lust, Liebe und Sex.

Sexuelle Bildung: Bedeutung von Sexualpädagogik für die tägliche Arbeit mit Jugendlichen (≠ Sexuelle Bildung als einmalige Tagesveranstaltung).

Prävention sexualisierter Gewalt: es braucht sexualpädagogische Konzepte, die an den Bedürfnissen, Fragen und Interessen von Jugendlichen zu sexuellen Themen anknüpfen. Diese Konzepte müssen Arbeitsweisen, Maßnahmen und Angebote beinhalten, die die sexuelle Selbstbestimmung von Jugendlichen stärken. Vom Veranstalter*innen-Kreis wird die Haltung vertreten, dass sexuelle Selbstbestimmung mehr ist als nur Prävention sexualisierter Gewalt ist.

Format/Methode/Vorgehensweise

- Biographiearbeit,
- vielfältige Reflexions- und Diskussionsübungen,
- Themenabend zu Sexueller Bildung in der Migrationsgesellschaft,
- Themenabend zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt

Neue methodische Ansätze:

- Entwicklung eines auf das eigene Arbeitsfeld zugeschnittenen Praxisprojektes, Präsentation und fachliches Feedback
- Lernen in einer vielfältigen TN-Gruppe mit Fachkräften aus unterschiedlichen Generationen, unterschiedlichen Arbeitsfeldern, Studierenden, Ehrenamtlichen etc.
- Einbindung von sexualpädagogischen Methoden, die sich z.B. auch für Settings in der offenen Jugendarbeit, Wohngruppen oder der aufsuchenden Arbeit eignen

Konkrete Bedarfe

Die Veranstalter*innen sind neben dem gemeinsamen Engagement im Wuppertaler Arbeitskreis Sexualpädagogik in verschiedenen Gremien innerhalb des eigenen Fachgebietes vernetzt. In den diversen Arbeitsgruppen (z.B. AK der offenen Türen, der Jugendhilfe- Einrichtungen aber auch in Studien-Seminaren) wurde immer wieder der Bedarf nach Fortbildung im oben genannten Bereich formuliert.

Herausforderungen

Mit der Fortbildung 2019/2020 wurden 22 Frauen und 3 Männer erreicht. Durch Nutzung eines großen Verteilers und breit angelegter Netzwerke der Veranstalter*innen war „Lustprinzip“ bereits Wochen vor Anmeldeschluss ausgebucht.

Eine Erweiterung des TN-Kreises bildet eine Herausforderung für die weitere Planung. Wünschenswert zur Durchführung von Lustprinzip II wäre die Teilnahme von Menschen vielfältiger geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung. Auch Menschen mit Migrationsgeschichte und/oder Fluchterfahrung sollen noch verstärkter angesprochen werden.

Allerdings liegt das Augenmerk weiterhin darauf, das Prinzip der Platzvergabe nach Eingang der Anmeldung nicht zu verlassen.

Chancen

Aus Veranstalter*innensicht bildet „Lustprinzip“ das große Interesse pädagogischer Fachkräfte am Thema ab und den damit verbundenen Wunsch, sich entsprechend fortzubilden. Als Hauptmotivation wurde im Feedback von den TN dann auch schwerpunktmäßig die fachliche Weiterbildung genannt - aber auch persönliches Interesse am Thema. (Drei Viertel der TN gaben in Bezug auf das Thema im Feedback Bogen „sehr motiviert“ an.) Nach Abschluss der Fortbildung fühlten sich zwei Drittel der TN „sehr sicher“ bzw. „sicher“ im Umgang mit dem Themenfeld. Auch in Bezug auf ver-

mitteltes sexualitätsbezogenes (Fach-)wissen stuften sich drei Viertel der TN nun als kompetent bzw. sehr kompetent ein.

Nachhaltigkeit

Die hier beschriebene Fortbildung war innerhalb kürzester Zeit ausgebucht - es entstand eine lange Warteliste. Um diesen und weiteren Interessent*innen die Möglichkeit zur Teilnahme zu geben wurde für „Lustprinzip“ eine weitere Projektförderung für 2020/2021 beantragt und inzwischen bewilligt.

Wünschenswert ist eine dauerhafte Ressourcenbereitstellung, um „Lustprinzip“ fest im Fortbildungsprogramm für den angesprochenen Personenkreis zu verankern.

Rückmeldungen aus den Projekten

Was sagen die...Teilnehmer*innen

Die Auswertung der Feedback-Bögen ergab bei den Fragestellungen „Wie oft begegnen die Themen im Alltag“, „Handlungssicherheit und Kompetenz vor und nach der Fortbildung“ sowie „Motivation zur Einbindung in die alltägliche Arbeit“ folgende Ergebnisse:

Freies Antwortfeld bei „Für mich war besonders wichtig:“

„Toller Austausch mit guter Gesprächsstruktur trotz/ wegen heterogener Gruppe; strukturierte & wertschätzende (An-)Leitung vom Team“

*„Die vielen praktischen Methoden, die Selbstreflexions-Einheit, die Gruppenfindung am 1. Wochenende, Ansprechpartner*innen von verschiedenen Trägern und Netzwerken“*

„Mich selbst zu reflektieren, Methoden und Anregungen zu sammeln, um das „Tabu-Thema“ Sexualität auf ein interessantes Level zu hieven“

Freies Antwortfeld bei „Mein Kompetenzgewinn:“

„Sicher im Thema sein, Redehemmungen verloren. Themen, die ich eher weniger durchdacht habe (Sexualität und Behinderung, STI, geschlechtliche Vielfalt,

Rechtliches), den erlernten Methoden, dem Beispiel wie ihr die Methoden durchführt und darin, sie selbst durchgeführt zu haben“

„Viel mehr Sicherheit in den Themen Pädagogik & Sexualität / Sexuelle Bildung -> große Vielfalt an Methoden, die ich jetzt kenne“

„Der Begegnung auf Fragen der Kinder und Jugendlichen, und in Bezug auf meine eigene Sprachfähigkeit in Bezug auf Sexualität“

Freies Antwortfeld bei „Was ich sonst noch sagen möchte:“

*„Vielen Dank für eine so tolle Möglichkeit! Jede*r im sozialen Bereich sollte diese Fortbildung besuchen, das Thema streift/umfasst alle Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit! Man merkt, wie viel Spaß & Leidenschaft das Team in diese Fortbildung gesteckt hat“*

Was sagen die...Fachkräfte bzw.

Projektkoordinator*innen

Gewinnbringend ist zusammen mit verschiedenen Fachkräften von unterschiedlichen Trägern gemeinsam an einer Sache zu arbeiten:

- sich persönlich und beruflich besser kennen lernen (wie arbeiten z.B. die anderen ganz praktisch?)
- die unterschiedlichen Kompetenzen und fachlichen Expertisen der Fachkräfte zu bündeln und voneinander zu profitieren
- Vertiefung der Kooperation in der Stadt

Wissenswertes

Voraussetzungen:

- Voraussetzung ist die Grundhaltung, dass es nicht die eine richtige Art und Weise gibt, Sexuelle Bildung zu vermitteln, sondern dass die an dem Kooperationsprojekt beteiligten Fachkräfte auch mit ihren unterschiedlichen Arbeitsweisen, Kompetenzen, Haltungen gegenüber den Teilnehmer*innen sichtbar werden (schafft Möglichkeit an unterschiedlichen Modellen zu lernen und einen eigenen Stil zu

entwickeln).

- Weiterhin wichtig: Genügend Raum (zeitlich und räumlich) für Selbstreflexion, Haltungsarbeit und Entwicklung. Außerdem: Zeit zur Begleitung von Gruppendynamiken einbauen (mindestens genauso wichtig wie Wissensvermittlung)
- Orientierung der Fortbildungsinhalte an den unterschiedlichen Gegebenheiten und Anforderungen der diversen Praxisfelder der Teilnehmer*innen.
- Konkrete Kooperationsmöglichkeiten:
- Der Veranstalter*innen-Kreis bietet
- die Möglichkeit zur kollegialen Beratung und Information,
- Unterstützung bei der Vorbereitung ähnlicher Veranstaltungen,
- Weitergabe von Materialien auf Anfrage, sowie
- die Vorstellung des Projektes in größeren Gremien.



IV. Wissenschaftliche Begleitung

Das Landesprogramm wurde in der ersten und zweiten Förderphase von Anfang 2018 bis Ende 2019 durch die Arbeitsgruppe „Pädagogische Professionalität gegen sexuelle Gewalt“ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster wissenschaftlich begleitet. Die Evaluation des Landesprogramms orientierte sich an der übergeordneten Fragestellung:

Wie werden die zentralen Anliegen des Landesprogramms Wertevermittlung durch Wertedialog und Demokratiebildung, Prävention von sexualisierter Gewalt und Weiterentwicklung von Schutzkonzepten von den am Landesprogramm teilnehmenden Jugendämtern operationalisiert und umgesetzt? (Kopp et al. 2018, S.2)

Neben qualitativen Interviews mit Projektkoordinator*innen, mit jungen Teilnehmer*innen mit Fluchthintergrund sowie in den Angeboten tätigen pädagogischen Fachkräften, wurden durch schriftliche Befragungen der teilnehmenden Jugendämter quantitative Projektdaten gewonnen. In der zweiten Förderphase wurden im Rahmen einer Online-Befragung zudem nicht am Landesprogramm teilnehmende Jugendämter befragt (vgl. Rudel et al. 2020b, S.3). Die Ergebnisse der formativen Evaluation wurden jeweils in einem Abschlussbericht veröffentlicht.

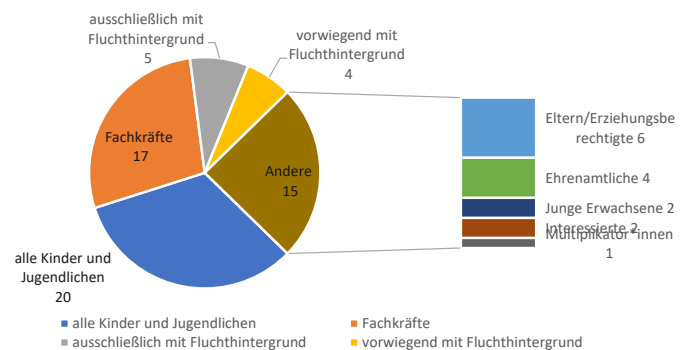
Im Folgenden werden ausgewählte¹ zentrale Befunde der wissenschaftlichen Begleitung dargelegt.

¹ Die Ausführung der wissenschaftlichen Begleitung sowie der Ergebnisse erfolgt in dieser Übersicht aus praktischen Gründen stark zusammengefasst. Für eine ausführlichere Darstellung wird auf die Abschlussberichte sowie die Präsentationen (siehe Literaturhinweis) verwiesen.

1. Schriftliche Befragung der teilnehmenden Jugendämter

Durch die schriftliche Befragung der Jugendämter konnten Erkenntnisse zu Adressat*innen der Angebote, Beteiligten an der Umsetzung des Gesamtvorhabens, zur Teilnahme am Landesprogramm sowie zu den Projektinhalten gewonnen werden (vgl. Rudel et al. 2020a, S. 21). Die Befunde zeigen beispielsweise, dass in den überwiegenden Angeboten als zentrale Adressat*innengruppe Kinder und Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrung adressiert werden. Daneben wurden auch Fachkräfte als relevante Adressat*innengruppe markiert (vgl. ebd., S. 25).

Adressat*innen der Projekte

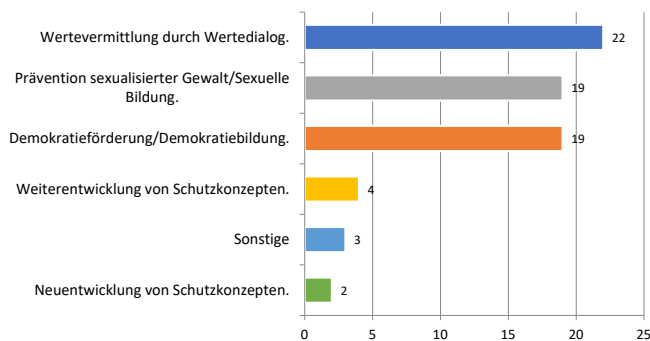


Quelle: schriftliche Befragung Jugendämter 2019 [n=24] (Rudel et al. 2020a, S. 25)

Weiterhin konnte herausgestellt werden, dass sich die Ausrichtung der Angebote und Projekte in der ersten und zweiten Förderphase lediglich bei einzelnen teilnehmenden Kommunen auf den Schwerpunktbereich ‚(Weiter-)Entwicklung von Schutzkonzepten‘ bezieht.

Dagegen wurden die inhaltlichen Bereiche Wertevermittlung durch Wertedialog, Prävention sexualisierter Gewalt/Sexuelle Bildung sowie Demokratieförderung und Demokratiebildung von fast allen Beteiligten als wesentliche Angebotsschwerpunkte genannt (vgl. ebd., S. 36).

Inhaltliche Bereiche des Gesamtvorhabens/ der Einzelprojekte



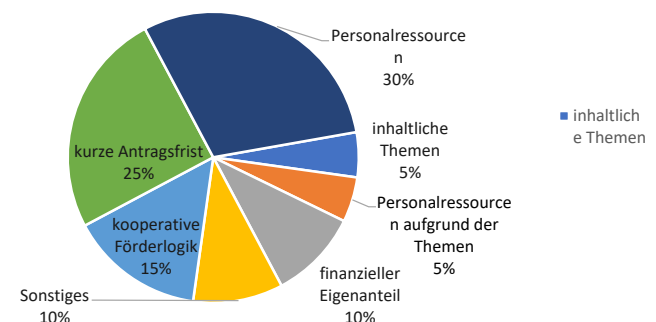
Quelle: schriftliche Befragung Jugendämter 2019 [n=24] (Rudel et al. 2020a, S. 36)

Die Befunde zeigen, dass in den Angeboten und Projekten, die im Rahmen des Landesprogramms stattfinden, jeweils unterschiedliche Werte thematisiert werden. Dennoch konnten zentrale Werte der Angebote herausgestellt werden. Neben *Geschlechtergerechtigkeit*, *Gleichberechtigung* und *Menschenwürde* wurden insbesondere *Toleranz* und *Respekt* als inhaltliche Schwerpunkte fokussiert (vgl. Kopp et al. 2019b, S. 4f.).

Als Gründe für die Bewerbung und Teilnahme am Landesprogramm wurde von den meisten Kommunen die Initiierung von Projekten sowie die finanziellen Mittel zur Durchführung angegeben. Aber auch die Neu- bzw. Weiterentwicklung von Angeboten nach der Teilnahme am Landesprogramm in der ersten Förderphase 2018 wurde von rund der Hälfte der Befragten als Grund genannt (vgl. Rudel et al. 2020a, S. 33).

Zu wenig Personalressourcen, eine als zu kurz empfundene Antragsfrist sowie die kooperative Förderlogik wurden als vorwiegende Hürden, die die Antragstellung und Teilnahme erschwert haben, von den teilnehmenden Kommunen angeführt (vgl. ebd., S. 35).

Hürden, die die Teilnahme erschwert haben



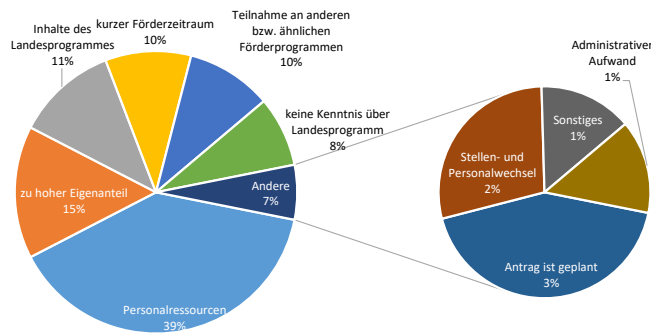
Quelle: schriftliche Befragung Jugendämter 2019 [n=24] (Rudel et al. 2020a, S. 35)

2. Online-Befragung der nicht-teilnehmenden Jugendämter

2019 wurden die Jugendämter, die nicht am Landesprogramm teilnehmen, gebeten an einer Online-Befragung mitzuwirken. Der Link zum Fragebogen wurde per E-Mail an alle Jugendämter in Nordrhein-Westfalen verschickt. Insgesamt beteiligten sich 91 Jugendämter an der Online-Befragung, was einer Rücklaufquote von rund 49% entspricht. Dadurch konnten unter anderem Daten zur Bewerbung und Teilnahme an Förderprogrammen/ Modellprojekten allgemein, den Gründen für die Nichtteilnahme am Landesprogramm sowie Voraussetzungen für die Antragsstellung generiert werden (vgl. Rudel et al. 2019d, S. 36).

Als Gründe für die Nichtteilnahme wurden Personalressourcen, der zu erbringende Eigenanteil sowie die Inhalte des Landesprogramms angeführt. Weiterhin wurden der kurze Förderzeitraum und die Teilnahme an anderen bzw. ähnlichen Förderprogrammen als Gründe genannt (Rudel et al. 2020a; S. 61f.).

Gründe für Nichtteilnahme am Landesprogramm



Quelle: Online-Befragung Jugendämter 2019 [n=86] (Rudel et al. 2020a, S. 61)

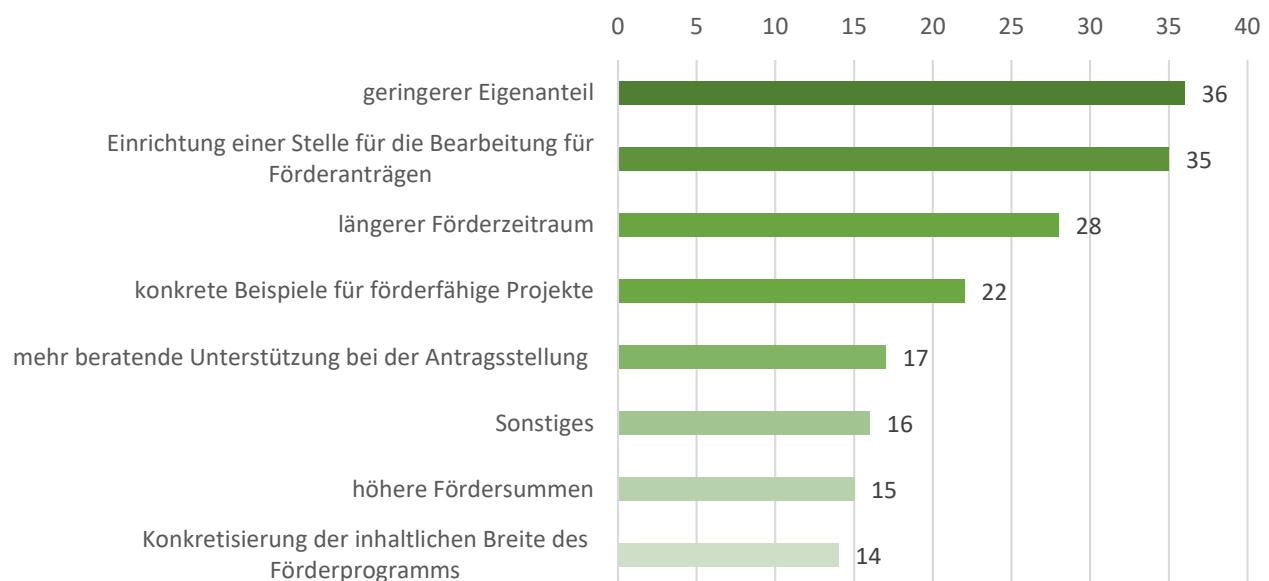
Die Jugendämter wurden auch zu Voraussetzungen gefragt, damit sich diese für eine Antragsstellung auf Fördermittel des Landesprogramms „Wertevermittlung, Demokratiebildung und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“ entscheiden.

Dabei wurden insbesondere ein geringerer Eigenanteil sowie die Einrichtung einer Stelle im Jugendamt, die für die Bearbeitung von Förderanträgen zuständig ist, als relevant markiert. Weiter wurden ein längerer Förderzeitraum und konkrete Beispiele für förderfähige Projekte als Bedingung genannt (vgl. ebd., S. 64f.). Unter der Angabe ‚Sonstiges‘ wurden beispielsweise folgende Punkte gefasst:

- „Es müsste einen Ausblick geben, wie ggf. gute Strukturen nach der Projektphase weiterhin finanziell unterstützt werden können.“ (v_66, z.37)
- „Das Interesse der Mitarbeiter zusätzliche Aufgaben zu übernehmen muss da sein.“ (v_66, z.32)
- „Programm besser bekannt machen“ (v_66, z.70) (Rudel et al. 2019d; S. 62)

Notwendige Voraussetzungen zur Antragsstellung Landesprogramm

Notwendige Voraussetzungen zur Antragsstellung Landesprogramm



Quelle: Online-Befragung Jugendämter 2019 [n=86] (Rudel et al. 2020a, S. 64)

3. Expert*innen-Interviews

Im Rahmen der Evaluation wurden, anhand von Expert*inneninterviews, Projektkoordinator*innen (2018), anbotserbringende Fachkräfte (2019) und Jugendliche mit Fluchterfahrung (2018) befragt. Bei der Auswahl der Stichproben wurden unterschiedliche Standorte, Altersgruppen, Angebotsformen sowie Teilnahmehäufigkeit und -umfang berücksichtigt. Die Interviewten wurden insbesondere zu ihren Erfahrungen und Eindrücken zur Umsetzung des Landesprogramms befragt (vgl. Kopp et al. 2019a, S. 21ff.; Rudel et al. 2020a, S. 22). Dadurch konnten unterschiedliche Perspektiven auf die Angebote beleuchtet werden.

Nach Auswertung der Gespräche mit den **Projektkoordinator*innen der Jugendämter** – in der ersten Förderphase 2018 – konnten beispielsweise jeweils drei Chancen bzw. Ziele der initiierten Angebote des Landesprogramms, zum einen im Hinblick auf (geflüchtete) junge Menschen und zum anderen im Hinblick auf Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe, herausgestellt werden:

Chancen/ Zielsetzung im Hinblick (geflüchtete) Kinder und Jugendliche

1. Teilhabe ermöglichen
2. Werte und Konventionen vermitteln
3. Selbstwirksamkeit fördern (Kopp et al. 2018, S. 19)

Chancen/ Zielsetzung im Hinblick auf Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe

1. Qualifizierung, Sensibilisierung und Haltung
2. Bedarfsermittlung und Konzeptionierung von Angeboten
3. Austausch von Erfahrungen (ebd., S. 29)

Diese Befunde decken sich mit den Aussagen der befragten **pädagogischen Fachkräfte**, die angaben, dass die Zielsetzung der Angebote u. a. in der Unterstützung der Beteiligung und des Austauschs von Kindern und

Jugendlichen sowie in der Förderung von Selbstwirksamkeitserfahrungen der jungen Teilnehmer*innen liegen würde. Weiterhin betonten die anbotserbringenden Fachkräfte, dass sie den jungen Teilnehmer*innen nicht nur Inhalte und Themen vermitteln wollen, sondern ihnen in der pädagogischen Arbeit Wertschätzung entgegenbringen und sie in ihrer Individualität anerkennen wollen (vgl. Rudel et al. 2020a, S. 39). Die befragten Pädagog*innen berichteten von Sprachbarrieren, die insbesondere bei der Arbeit mit den jungen Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund aufgefallen sind. Allerdings – so wurde betont – lösten diese sich im Laufe der Angebotsteilnahme weitestgehend auf. Darüber hinaus nannten sie verschiedene Strategien, um auf Verständigungshindernisse adäquat zu reagieren (vgl. ebd., S. 55).

Im Laufe der ersten Förderphase wurden Gespräche mit insgesamt neun **Jugendlichen mit Fluchthintergrund** aus verschiedenen Angeboten durchgeführt. Die Teilnahme an den Angeboten wurde von den Befragten als überwiegend positiv bewertet. Sie bieten ihnen Kontakt- und Austauschmöglichkeiten zu Gleichaltrigen und zu erwachsenen Bezugspersonen (1).

Durch den Kontakt zu den Angebotsbeteiligten ergibt sich für die Jugendlichen zudem eine weitere Gelegenheit die deutsche Sprache zu erlernen und einzuüben. Darüber hinaus nutzen die jugendlichen Teilnehmer*innen die Angebote als Orte zur Freizeitgestaltung. Neben Sportangeboten und Ausflügen, die im Rahmen der Angebote angeleitet wurden, bleibt ihnen zudem Gestaltungsspielraum für persönliche Anliegen und eigene Interessen (2).

Weiterhin berichten die Jugendlichen, sich durch die Teilnahme an den Angeboten mit gesellschaftlichen Themen und Werten auseinanderzusetzen. Während die inhaltlichen Schwerpunkte der Angebote die Themen Respekt, Gleichberechtigung und Sexualität umfassen, tauschen sich die Teilnehmer*innen vor allem

über ihr Privatleben, Familie und Freundschaften aus (3).

Aber auch die Hilfe und Unterstützung, die die Jugendlichen durch die Teilnahme an den Angeboten in ver-

schiedenen Lebensbereichen erfahren, wurde in den Interviews als besondere Ressource herausgestellt (4). Dabei spielen die pädagogischen Fachkräfte eine maßgebliche Rolle (vgl. Kopp et al. 2019c, S. 24ff.).

Literaturhinweise

Kopp, K., Rudel, M. & Wazlawik, M. (2018): Wissenschaftliche Begleitung und formative Evaluation des Landesprogramms „Wertevermittlung, Demokratiebildung und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“. Präsentation beim Werkstattgespräch am 11.10.2018 in Essen.

Kopp, K., Rudel, M., Christmann, B. & Wazlawik, M. (2019a): Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Landesprogramms: „Wertevermittlung und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“ 2018 (Langfassung).

Kopp, K., Rudel, M., Christmann, B. & Wazlawik, M. (2019b): Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Landesprogramms: „Wertevermittlung und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“ 2018 (Kurzfassung).

Kopp, K., Rudel, M., Christmann, B. & Wazlawik (2019c): Wissenschaftliche Begleitung und formative Evaluation des Landesprogramms „Wertevermittlung, Demokratiebildung und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“. Präsentation bei der Bilanzierungsveranstaltung am 04.04.2019 in Essen.

Rudel, M., Christmann, B. & Wazlawik (2019d): Wissenschaftliche Begleitung und formative Evaluation des Landesprogramms „Wertevermittlung, Demokratiebildung und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“. Präsentation beim Werkstattgespräch am 30.10.2019 in Essen.

Rudel, M., Christmann, B. & Wazlawik, M. (2020a): Abschlussbericht zur Förderphase 2019. Wissenschaftliche Begleitung des Landesprogramms: „Wertevermittlung, Demokratiebildung und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“ (Langfassung).

Rudel, M., Christmann, B. & Wazlawik, M. (2020b): Abschlussbericht zur Förderphase 2019. Wissenschaftliche Begleitung des Landesprogramms: „Wertevermittlung, Demokratiebildung und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“ (Kurzfassung).

Die Kurzversionen der Abschlussberichte sowie die Präsentationen der wissenschaftlichen Begleitung stehen auf den Internetseiten der Landesjugendämter zur Verfügung.

V. Thesenworkshop und Impulspapier

Im Juni 2019 richteten die beiden Landesjugendämter Rheinland und Westfalen in Dortmund einen Thesenworkshop zur Entwicklung eines Impulspapiers aus. An dem Workshop beteiligte sich neben Fachkräften aus der Städteregion Aachen, Düsseldorf, Heiligenhaus, Wuppertal, Duisburg, Essen, dem Kreis Euskirchen und ax-o e.V. (Träger der freien Jugendhilfe aus Aachen) auch das Evaluationsteam der Universität Münster. Als wissenschaftliche Grundlage des Thesenworkshops diente der Abschlussbericht der ersten Förderphase des Landesprogramms. Die wesentlichen Ergebnisse wurden von den Teilnehmenden des Thesenworkshops diskutiert und um die Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Praxis ergänzt. Gemeinsam wurden Impulse abgeleitet, die auf institutioneller Ebene (Strukturen) sowie auf inhaltlicher Ebene (Praxis) für die Arbeit mit jungen Menschen mit Fluchterfahrung in der Jugendhilfe als bedeutsam markiert wurden. Das von der Fachberatung der beiden Landesjugendämter zusammengefasste Impulspapier wurde den teilnehmenden Kommunen zur Verfügung gestellt und ist auf den Seiten der Landesjugendämter online verfügbar. Es soll insbesondere als Arbeitshilfe für weitere Projekte und Angebote dienen.

Institutionelle Ebene (Strukturen)

- Damit es den beteiligten Jugendämtern gelingt, geförderte Projekte und entstandene Strukturen zu stabilisieren und nachhaltig zu nutzen, sollen folgende Aspekte Berücksichtigung finden:
 - Die Projekte sind in (gesamt-)kommunale Integrationskonzepte eingebunden.
 - Die Jugendämter arbeiten ämter- und institutionenübergreifend (§81 SGB VIII).
 - Die Förderprogramme haben eine möglichst lange und klar kommunizierte Laufzeit und bieten Planungssicherheit.
- Ein stärkeres Einbringen der Jugendämter in (gesamt-)kommunale Integrationskonzepte bietet folgende Chancen:
 - Die Jugendämter werden besser in ihrer Planungs- und Steuerungsverantwortung in der Jugendhilfe wahrgenommen (Kopp et al., Kurzfassung, S. 8).
 - Die Bedarfe und Interessen der Heranwachsenden werden stärker vertreten und um die Perspektive der Jugendhilfe erweitert.
- Ein etabliertes Fördermanagement hilft, landesweite Programme effektiv und effizient nutzen zu können (ebd., S. 10):
 - Es werden sowohl feste Ansprechpersonen in den Jugendämtern vor Ort benötigt als auch Fachberater*innen in den Landesjugendämtern, die das Management übernehmen und miteinander kooperieren.
- Den Landesjugendämtern werden vielfältige Einblicke in die kommunale (Integrations-)Arbeit gewährt. Daraus lassen sich Bedarfe der Jugendhilfe ableiten. Es entstehen Synergieeffekte zwischen den Landesbehörden und kommunalen Behörden:
 - Die Fachberater*innen der Landesjugendämter arbeiten möglichst eng und kontinuierlich mit den koordinativen Fachkräften der kommunalen Jugendämter zusammen. Das Angebot der Fach-

beratung wird während der gesamten Projektlaufzeit aufrechterhalten.

- Das Landesprogramm gibt Anlass für Vernetzungen in Teams und Arbeitsgemeinschaften, teilweise in bewährten Strukturen aber auch mit neuen Kooperationspartner*innen zu den Themen des Landesprogramms (ebd. 6/9):
 - Um eine stabile Vernetzung auf intrakommunaler Ebene sicherzustellen, wird die Zuständigkeit für diese Aufgabe innerhalb des Jugendamtes geklärt.
 - Die durch die Landesjugendämter initiierten landesweiten Werkstattgespräche verfolgen das Ziel, den strukturierten Austausch auf interkommunaler Ebene über Projekte, Referent*innen, gemeinsame Themen und Herausforderungen sowie Praxis-Beispiele zu fördern und zu unterstützen (Kopp et al, S. 63). Wissen wird somit über die eigene Kommune hinaus vermittelt.
- Die Teilnahme der Jugendämter am Landesprogramm nimmt auf zwei Ebenen politischen Einfluss:
 - In der direkten Arbeit mit der Zielgruppe durch Angebote der politischen Bildung
 - Als Signal an Politik/ Verwaltung durch Besetzung des Themas zum Beispiel in den kommunalen Jugendhilfeausschüssen
- Aufsuchende Arbeit erweist sich als besonders geeignete Adressierungsform, um Kinder und Jugendliche zu erreichen (Kopp et al., Kurzfassung, S. 4):
 - Sie erfordert eine Vernetzung mit ortsgebundenen Fachkräften und Einrichtungen.
- Bei Angeboten für geflüchtete Jugendliche wird darauf geachtet, dass auch Kontakt zu Jugendlichen, die schon lange in Deutschland leben oder hier geboren sind, auf- oder ausgebaut werden kann (ebd.):
 - Angebote richten sich an alle und werden offen und zugänglich gestaltet und beworben, um einer Segregation entgegenzuwirken (ebd.).
 - Auch zielgruppenorientierte Angebote sollen auf Austausch und Begegnung hinwirken.
- In der Arbeit mit der Zielgruppe stehen „dialog- und partizipationsorientierte pädagogische Angebote“ im Fokus (ebd., S. 9): (§ 8 und § 11 SGB VIII)
 - Bei einem Dialog über universelle Werte soll das Verbindende in den Vordergrund gerückt werden, nicht das Trennende oder Unterscheidende im Sinne einer Kulturalisierung.
 - Das soziale Umfeld soll in die Arbeit zur Wertevermittlung/-dialog mit einbezogen werden (z.B. Eltern).

Inhaltliche Ebene (Praxis)

- Projekte zum Landesprogramm werden in einer Art und Weise aufgebaut und entwickelt, dass sie auch nach Ablauf der Förderung übertragen und verstetigt werden können:
 - Es kann auf Ressourcen zurückgegriffen werden, die nach Ablauf der Förderphase bestehen bleiben, z.B. hauptamtliches Personal, kontinuierliche Beziehungsarbeit.
- Ziele von Angeboten der politischen Bildung sind die Vermittlung von Rechten, politischer Partizipation und Selbstwirksamkeit junger Menschen mit und ohne Fluchthintergrund sowie der Abbau von Stereotypen und Kulturalisierung:
 - Als Werkzeuge dazu dienen Bündnisse und Netzwerke, Qualifikation von pädagogischen Fachkräften und anderen Multiplikator*innen sowie peer-to-peer-Ansätze.

- Die Stärkung sexueller Selbstbestimmung, der Abbau von Unsicherheiten und die Herstellung von Handlungssicherheit, sowohl bei der Zielgruppe als auch auf Ebene der Fachkräfte, sind Ziele der sexualpädagogischen Arbeit:
 - Die Angebote bieten Jugendlichen, Fachkräften und ehrenamtlich Tätigen Anstöße zur Reflexion der eigenen Haltung, Denkweisen und Praxis.
 - Angebote der sexuellen Bildung sind sexualfreundlich und ermöglichen einen Austausch von Jugendlichen mit und ohne Fluchthintergrund.
 - In den Projekten soll der Zielgruppe ermöglicht werden, ihre Sicht auf das
 - Thema Sexualität darzustellen – bspw. durch medienpädagogische Methoden.
- Besonders vulnerable Zielgruppen werden gegen (Mehrfach)Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen gestärkt:
 - Fachkräfte werden qualifiziert, um migrationssensible Angebote adäquat zu gestalten.
- Lebensweltliche und institutionelle Übergänge werden besonders in den Blick genommen, z.B. die Übergänge KiTa/Schule, Schule/ Beruf, Schulwechsel, Umzüge und Erreichen der Volljährigkeit (§ 41 SGB VIII):
 - Gegebenenfalls neue Zuständigkeiten werden untereinander kommuniziert und geklärt. Übergänge werden entsprechend begleitet.

VI. Expertise zum Landesprogramm

Im Laufe der dritten Förderphase (März 2020 bis Februar 2021) wurde durch die Technische Hochschule Köln begleitend eine Expertise erstellt, die nachfolgend kurz skizziert wird und wichtige Impulse für die weitere Arbeit aller am Landesprogramm Beteiligten liefern soll.

Projektbeschreibung der Technischen Hochschule Köln

Welche Aussagen über Gelingensfaktoren, Herausforderungen und Empfehlungen können nach drei Jahren der Implementation des Landesprogramms gemacht werden? Welche Barrieren in der Teilnahme stellen sich vor Ort und wie können diese überwunden werden? Welche Bedarfe lassen sich aus Perspektive der verschiedenen Beteiligten bündeln? Dies sind nur einige der Fragen, die im Mittelpunkt der Expertise zum Landesprogramm stehen, welche darauf abzielt, für Akteur*innen vor Ort und die Steuerungsebene des Programms konkrete Hinweise auf eine weitere Ausgestaltung des Programms und dessen Implementation ableiten zu können. Seit Mai 2020 arbeitete das Institut für Interkulturelle Bildung und Entwicklung (INTER-KULT) der Technischen Hochschule Köln an der Erstellung der Expertise.

Der Forschungsschwerpunkt ist ein interdisziplinärer Forschungsverbund, der sich mit Fragen der Migration, der Internationalität und der Interkulturellen Kompetenz sowohl theoretisch als auch praxisorientiert beschäftigt. Im Mittelpunkt stehen die Planung, Akquise, Organisation und Durchführung von Forschungs-, Entwicklungs-, Evaluations-, Lehrforschungs- und Praxisprojekten zu den o.g. Themen.

Die Erstellung der Expertise erfolgte im Sinne einer

praxisorientierten Forschung unter Beteiligung der Programmdurchführenden in den einzelnen Kommunen sowie mit den Programmbeteiligten auf Steuerungsebene.

Um einen konkreten Nutzen für die Praxis ableiten zu können und praxisorientierte Hinweise für die Weiterentwicklung des Programms beschreibbar zu machen, wurden verschiedene Programmbeteiligte in Interviews und Gruppengesprächen zu ihrem Wissen, ihren Einschätzungen und Erfahrungen in Hinblick auf das Landesprogramm befragt. Dabei waren die Erfahrungen und Anregungen der Akteur*innen vor Ort eine der wesentlichen Garantien für die Durchführung der Expertise.

Zwei zentrale thematische Aspekte standen hierbei im Vordergrund:

1. die Beschreibung und Bewertung der Problemstellungen, Bedingungen und Bedarfe der durchführenden Akteur*innen sowie
2. die Sichtbarmachung von Teilnahmebedingungen bzw. Zugangsbarrieren zum Landesprogramm.

Neben den Interviews und Gruppendiskussionen bildete die Auswertung von Dokumenten eine weitere Grundlage für die Erstellung der Expertise. Die Expertise verschränkt dabei die Ergebnisse aus Befragung und Dokumentenanalyse mit wissenschaftlichem Wissen zum Arbeits- und Theoriefeld des Landesprogramms und will damit zu einem Theorie-Praxis-Transfer wissenschaftlicher Ergebnisse beitragen.

Zum Projektende (Dezember 2020) wurde die Expertise an den LVR/LWL übergeben. Sie beinhaltet eine Ausei-

nandersetzung mit den zentralen Begriffen und Zielen des Landesprogramms auf empirisch fundierter Basis und gibt praxisnahe Hinweise darauf, welche Effekte das Förderprogramm für die beteiligten Träger und Kommunen besitzt bzw. welche Erfahrungen und zentralen Aspekte für zukünftige Projekte im Rahmen des Landesprogramms von Relevanz sein können.

Weitere Informationen und Kontakt

Technische Hochschule Köln

Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften

Institut für Interkulturelle Bildung und Entwicklung

Prof.*in Dr. Birgit Jagusch / Zijad Naddaf

birgit.jagusch@th-koeln.de

https://www.th-koeln.de/angewandte-sozialwissenschaften/expertise-zum-landesprogramm-wertevermittlung-demokratiebildung-und-praevention-sexualisierter-gewalt-in-der-und-durch-die-jugendhilfe_74753.php

VII. FAQs und Ansprechpersonen

Im Folgenden möchten wir Ihnen einige häufig gestellte Fragen bezogen auf die Inhalte und Themen des Landesprogramms sowie besonders wichtige förderrechtliche Fragen beantworten.

Wir hoffen, Ihnen damit die Konzipierung eines Projektes sowie die Antragstellung und Umsetzung zu erleichtern. Für weitere Informationen und bei Fragen stehen Ihnen die Landesjugendämter Rheinland und Westfalen gerne zur Verfügung.

Inhaltliche Fragen

Müssen alle thematischen Schwerpunkte des Landesprogramms aufgegriffen werden?

Nein, es reicht, wenn einer der drei Schwerpunkte aufgegriffen wird.

- Wertevermittlung durch Wertedialog
- Prävention sexualisierter Gewalt/ Sexuelle Bildung
- (Weiter-)Entwicklung von Schutzkonzepten

Muss der Begriff der Wertevermittlung verwendet werden?

Nein, der Begriff dient nur als Orientierung und kann für das Projekt abgewandelt bzw. ersetzt werden.

Muss der Titel des Landesprogramms verwendet werden?

Nein. Es bietet sich sogar an, einen eigenen und passenden Titel für das Projekt zu kreieren.

Muss die Zielgruppe der jungen Geflüchteten an den Angeboten teilnehmen?

Die Angebote und Maßnahmen sollen diese Zielgruppe konkret ansprechen. Ein niedrigschwelliger Zugang muss gewährleistet werden, um eine Teilnahme

zu ermöglichen.

Können auch Maßnahmen für Eltern und Erziehungsberechtigte gefördert werden?

Ja, insofern diese Maßnahmen auch Eltern und Erziehungsberechtigte von jungen geflüchteten Menschen ansprechen.

Können auch Maßnahmen für junge Erwachsene angeboten werden?

Ja, Maßnahmen der Jugendförderung richten sich an alle junge Menschen im Alter von 6–27 Jahren. Bei Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für Fachkräfte und Ehrenamtliche in der Jugendhilfe gibt es keine Altersbegrenzung.

Können auch Angebote am Standort Schule durchgeführt werden?

Ja, der Standort kann genutzt werden. Es darf sich allerdings nicht um ein rein schulisches Angebot handeln, sondern muss ein Angebot der Jugendhilfe in Kooperation mit dem Schulträger sein.

Können auch Träger der freien Jugendhilfe die Gesamtsteuerung und -koordination übernehmen?

Nein, die Gesamtsteuerung und -koordination obliegt dem Träger der öffentlichen Jugendhilfe. Träger der freien Jugendhilfe können das Jugendamt bei dieser Aufgabe als Kooperationspartner unterstützen.

Förderrechtliche Fragen

Wer kann Antragsteller sein?

Antragsteller können alle Jugendämter in Nordrhein-Westfalen sein.

Wie muss ein Antrag eingereicht werden?

Der Antrag ist schriftlich einzureichen. Neben den zu verwendenden Antragsvordrucken (Grundmuster 1 lt. Anlage 2 zu Nr. 3.1 VVG zu § 44 Landeshaushaltsordnung) sind ein nach Haushaltsjahren getrennter, differenzierter Kostenplan sowie ein Konzept vorzulegen, aus dem der Bedarf und Inhalte der beantragten Maßnahmen hervorgehen.

Online-Formulare finden Sie unter:

https://www.lwl-landesjugendamt.de/de/jufoe/finanzielle_hilfen2/sonderprogramm-wertevermittlung
https://www.lvr.de/de/nav_main/jugend_2/jugendfrderung/finanziellefrderung/wertevermittlung_und_praevention/inhaltsseite_32.jsp

Gibt es einen Stichtag, bis wann ein Antrag eingereicht werden muss?

Ja, es gibt einen Stichtag, aber ein Antrag kann auch über den Stichtag hinaus eingereicht werden. Nicht fristgerecht eingegangene Anträge werden nicht ausgeschlossen, jedoch nachrangig behandelt.

Gibt es eine Bagatellgrenze?

Ja, die Bagatellgrenze für öffentliche Träger beträgt 12.500,00 Euro

(Ziffer 1.1 der Verwaltungsvorschriften zu § 44 Landeshaushaltsordnung).

Gibt es eine maximale Förderhöhe?

Ja, die Höhe der Förderung beträgt 40–80 v.H. der von der Bewilligungsbehörde als zuwendungsfähig anerkannte Kosten. Eine Doppelförderung des Projektes aus Landesmitteln ist ausgeschlossen.

Können Personalkosten eingesetzt werden?

Personalkosten können ausschließlich von der antragstellenden Kommune bis zu 20 v.H. der förderfähigen Gesamtausgaben geltend gemacht werden. Sie müssen für denwendungszweck erforderlich sein.

Zu den u.a. förderfähigen Personalausgaben zählen ausschließlich

- Ausgaben für befristete Beschäftigungsverhältnisse
- Ausgaben zur befristeten Aufstockung bestehender Beschäftigungsverhältnisse
- (anteilige) Ausgaben für bestehende Beschäftigungsverhältnisse, die mit einem Teil ihrer Arbeitszeit für dieses Projekt abgestellt sind

Darf mit der Maßnahme bereits begonnen worden sein?

Nein, der Antragsteller darf mit dem Vorhaben vor Eingang des Zuwendungsbescheides noch nicht begonnen haben.

Gibt es für den Zuwendungsempfänger Pflichten bei der Verwendung der Mittel?

Ja, der Zuwendungsempfänger hat gemäß Nr. 5 der Nebenbestimmungen (ANBest G) der Bewilligungsbehörde unverzüglich nach Bekanntwerden anzuzeigen, wenn sich

- Änderungen maßgeblicher Umstände der Finanzierung, z.B. geringere oder höhere Ausgaben und/oder Einnahmen
- Verzögerungen oder Hindernisse in der Durchführung
- Änderungen oder Wegfall des Verwendungszwecks
- verspäteter Mittelverbrauch
- Änderungen im Rahmen der Zweckbindung ergeben.

Muss auf den Fördermittelgeber hingewiesen werden?

Ja, bei der Weitergabe sind die Mittel als Zuschuss des Landes NRW zu kennzeichnen. Bei allen Veröffentlichungen (Flyern, Plakaten etc.) ist in geeigneter Weise auf eine Förderung aus Mitteln des Landes unter Verwendung des Logos des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW hinzuweisen.

Wie müssen die Mittel nachgewiesen werden?

Der Bewilligungsbehörde ist ein Verwendungsnachweis lt. Anlage 4 zu Nr. 10.3 VVG zu § 44 LHO vorzulegen (siehe Online-Formulare). Der Sachbericht ist nach einem vorgegebenen Muster zu strukturieren.

Ihre Ansprechpersonen für das Landesprogramm in den Landesjugendämtern

Für inhaltliche Fragen
im LWL-Landesjugendamt Westfalen:
Marieke Rudel
Tel 0251 591-4828
marieke.rudel@lwl.org
www.lwl-landesjugendamt.de



Für förderrechtliche Fragen
im LWL-Landesjugendamt Westfalen:
Christiane Blome
Tel 0251 591-5996
Fax 0251 591-6822
christiane.blome@lwl.org
www.lwl-landesjugendamt.de



Für inhaltliche Fragen
im LVR-Landesjugendamt Rheinland:
Kai Sager
Tel 0221 809-4092
kai.sager@lvr.de
www.jugend.lvr.de



Für förderrechtliche Fragen
im LVR-Landesjugendamt Rheinland:
Constantin von Kleinsorgen
Tel 0221 809-6231
Fax 0221 8284-3155
constantin.vonkleinsorgen@lvr.de
www.jugend.lvr.de



Literaturhinweise

- Buschhorn, C. & Sager, K. (2019): Kommunale Konzepte in der Arbeit mit jungen Geflüchteten. Zwischenbilanz im NRW-weiten Landesprogramm „Wertevermittlung, Demokratiebildung und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“. In: Jugendhilfe aktuell, 1.2019, S. 54-56.
- Christmann, B., Kopp, K. & Wazlawik, M. (2019): Fremde Sexualität zwischen Instrumentalisierung, Normierung und Anerkennung. In: Migration und Soziale Arbeit 41, Nr. 3, S. 210-217.
- Deinet, U. & Icking, M. (2018): Geflüchtete junge Menschen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung. In: deutsche jugend, 10, S. 417-426.
- Ebers, J. & Schlichting, V. (2020): Veränderungen gemeinsam gestalten – geflüchtete Jugendliche in der Kommune konsultieren. In: Migration und Soziale Arbeit, Nr. 2, S. 182-188.
- Fack, M., Jäckel, J. & Ott, M. (2018): Auf Augenhöhe – Wertebildung in der Jugendarbeit mit jungen Geflüchteten. Ein Praxisheft. Gütersloh.
- Hartwig, L., Mennen, G. & Schrapper, C. (Hrsg.) (2018): Handbuch Soziale Arbeit mit geflüchteten Kindern und Familien. 1. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Kampert, M. & Rusack, T. (2019): Schutzkonzepte in Organisationen für junge Menschen mit Fluchterfahrung – Partizipation als Chance zur Selbstwirksamkeit. In: Braches-Chyrek, R. et al. (Hrsg.): Bildungs- und Teilhabechancen geflüchteter Menschen. Kritische Diskussionen in der Sozialen Arbeit. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 79-93.
- Lechner, C. & Huber, A. (2017): Ankommen nach der Flucht. Die Sicht begleiteter und unbegleiteter junger Geflüchteter auf ihre Lebenslagen in Deutschland. Bericht. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Rudel, M. & Christmann, B. (2020): Träger, Fachkräfte, Jungs* - Drei Perspektiven auf Sexualpädagogik. Eine Befragung im Landesprogramm „Wertevermittlung, Demokratiebildung und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“. In: Junge*Junge. Das Magazin der LAG Jungenarbeit NRW, Ausgabe Januar 2020, S. 9-13.
- Rudel, M. & Sager, K. (2020): Kommunale Arbeit mit jungen geflüchteten Menschen – Highlights & Herausforderungen. Drei Jahre Landesprogramm „Wertevermittlung, Demokratiebildung und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“. In: Jugendhilfe aktuell, 1.2020, S. 70-73.
- Sager, K. (2018): Wertevermittlung und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe. Ein erster Bericht zum Landesprogramm. In: jugendhilfereport 02.18, S. 30.
- Sager, K. & Buschhorn, C. (2019): Kommunale Konzepte in der Arbeit mit jungen Geflüchteten. Landesprogramm: Wertevermittlung, Demokratiebildung und Prävention sexualisierter Gewalt. In: jugendhilfereport 01.19, S. 42-44.

Sager, K. & Rudel, M. (2020): Highlights & Herausforderungen. Kommunale Arbeit mit jungen geflüchteten Menschen. In: jugendhilfebericht 03.20, S. 35-39

Wolff, M., Schröder, W. & Fegert, J. (2017): Schutzkonzepte in Theorie und Praxis. Ein beteiligungsorientiertes Werkbuch. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Zartbitter e.V. (2016): Flüchtlingskinder vor Gewalt schützen. Eine Arbeitshilfe zur Entwicklung von institutionellen Kinder-/Gewaltschutzkonzepten für Gemeinschaftsunterkünfte. Köln.

Internethinweise

Bundesfachverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge: Tipps für geflüchtete Jugendliche, Leitfäden für Fachkräfte, etc. (www.b-umf.de)

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Veröffentlichung und Information zu bundesweiten Förderprogrammen, Forschung, etc. (www.bamf.de)

Bundeszentrale für Politische Bildung: Informationen zur politischen Bildung und Angeboten zu Flucht, Asyl und Zuwanderung (www.bpb.de)

Forum Transfer: Innovative Kinder- und Jugendhilfe in Zeiten von Corona: Praxisaustausch, Entwicklung und Erprobung neuer und digitaler Zugänge in der Kinder- und Jugendhilfe (www.forum-transfer.de)

Jugendhilfeportal/Fachkräfteportal: Fachinformationen, aktuelle Informationen und Förderprogramme (www.jugendhilfeportal.de/fokus/flucht-und-migration)

Kommunale Integrationszentren: aktuelle kommunale Entwicklungen und Information (www.kommunale-integrationszentren-nrw.de)

Landesarbeitskreis Jugendhilfe, Polizei und Schule NRW: Impulse für Gewalt- und Jugendkriminalitätsprävention in NRW (www.lak-nrw.de)

LVR-Landesjugendamt Rheinland: Informationen zum Landesprogramm „Wertevermittlung, Demokratiebildung und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“ (www.jugend.lvr.de)

LWL-Landesjugendamt Westfalen: Informationen zum Landesprogramm „Wertevermittlung, Demokratiebildung und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“ (www.lwl-landesjugendamt.de)

Projekt „Irgendwie Hier! Flucht – Migration – Männlichkeiten“ (www.lagjungearbeit.de)

